Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 401. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 29 August 1869.

Abonnement für September.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 5 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 5 Sgr. **direct und franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 24. August 1869.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Der Absolutismus in Kirche und Schule.

Ob der Papst oder der Oberkirchenrath „unfehlbar" ist — in der Hauptsache bleibt sich das vollständig gleich, denn nicht in der Person liegt das Trennende, sondern im Princip der Unfehlbarkeit. Werden einmal Dogmen festgestellt, so macht es keinen Unterschied, ob sie von einem Concil oder einer Synode oder einer halb staatlichen halb kirchlichen Behörde ausgehen: die Feststellung an und für sich, die Erklärung der Unabänderlichkeit der Dogmen, die Ausschließung jeder andern abweichenden Auslegung ist das eigentliche Wesentliche, um das es sich handelt. Hat der evangelische Oberkirchenrath oder irgend ein Consistorium oder sonst eine kirchliche Behörde dieses Recht der alleinigen Feststellung, Erklärung und Auslegung, so setzen wir einen Preis für denjenigen aus, welcher uns nachweist, daß es noch irgend einen Unterschied giebt zwischen dieser evangelischen Kirchenbehörde und dem katholischen Papste oder dem Cardinalscollegium. Wir unsererseits würden diese Preisaufgabe nicht zu lösen im Stande sein.

Der Magistrat von Berlin will als Patron mehrere evangelische Kirchen dem Protestantentage sowohl zum Gottesdienst als zu Versammlungen zur Verfügung stellen. Dazu bedarf der Magistrat, obwohl er Patron und mit den betreffenden Kirchengemeinden Eigenthümer dieser Kirchen ist, der Genehmigung des Consistoriums. Wir übergehen hierbei das seltsame Verhältniß, daß Jemand über sein Eigenthum nicht frei verfügen kann; es gehört das zu dem bei uns in Preußen sonderbaren Begriff von Selbstverwaltung. Die Hauptsache ist, das Consistorium versagt diese Genehmigung und der evang. Oberkirchenrath, an den sich der Magistrat als oberste und letzte Instanz wenden will, wird dieses Verbot gutheißen. Das wird uns heute bereits offiziös gemeldet und zwar mit dem eigenthümlichen Zusatze, daß das Consistorium, ehe es seinen Beschluß gefaßt, gewiß des Einverständnisses des Oberkirchenraths sich versichert haben werde. Wir waren dessen auch ohne die officiöse Meldung fest überzeugt.

Dem Protestantentage sind überall bisher, besonders in Süddeutschland, die Kirchen geöffnet worden; in Berlin, dem Vororte und der Metropole des deutschen Protestantismus, wie es sich in letzter Zeit besonders oft hat nennen lassen, werden sie ihm versagt. Die süddeutschen Protestanten werden jetzt aus Sehnsucht für den Anschluß an den Norden förmlich außer sich gerathen; überhaupt übertreffen die moralischen Eroberungen, die wir in den letzten Jahren gemacht haben, die militärischen Erfolge des Jahres 1866 bei Weitem; die Liebe der Süddeutschen zu unsern kirchlichen und Schuleinrichtungen, zu unserer Selbstverwaltung, überhaupt zu unsern „Reformen", so weit sie von den Ministerien des Unterrichts und des Innern ressortiren, wird sich gar nicht mehr zügeln lassen.

Dem Protestantenvereine werden also die protestantischen Kirchen untersagt, nicht etwa weil seine Mitglieder sammt und sonders unchristlich und unkirchlich wären, sondern blos „weil er auch solchen Bestrebungen und Auffassungen der Heilswahrheit volle Berechtigung zuerkennt, welche die wesentlichen Grundlagen des christlichen Glaubens verwerfen." Man beachte das Wörtchen „auch"; durch dasselbe wird indirekt zugestanden, daß der Protestantenverein auch Männer enthält, welche in der Auffassung der „christlichen Heilswahrheiten" mit Consistorium und Oberkirchenrath übereinstimmen — aber weil er diejenigen, die nicht übereinstimmen, nicht ausstößt und nicht von sich weist, sondern sie auch als Christen und zwar als protestantische Christen noch gelten läßt: deshalb wird er für unwürdig erklärt, in einer protestantischen Kirche Gottesdienst und Berathung abzuhalten. So müssen die „Gerechten" mit den „Ungerechten" leiden, weil sie die Letzteren nicht excludiren, sondern sie des Namens evangelischer Christen immer noch würdig erachten, wenn sie auch in der Auffassung etlicher Dogmen abweichen.

Nach der Antwort des Consistoriums an den Berliner Magistrat giebt es bestimmte Auffassungen der „Heilswahrheit" und bestimmte „wesentliche Grundlagen des christlichen Glaubens." Man kann das einräumen, aber wer urtheilt denn darüber, ob diese oder jene Auffassung die richtige ist? Ob diese oder jene Grundlage eine wesentliche ist? Oder giebt es nicht verschiedene Interpretationen, nicht selbst unter denen, welche den richtigen und wahren Glauben haben zu wollen sich anmaßen? Wer will und kann behaupten, die absolute Wahrheit erforscht zu haben, so daß er nun sagen kann: nur meine Auffassung ist die richtige; nur was ich für wesentliche Grundlagen erkenne, sind auch wesentliche Grundlagen? Wagt das das Consistorium, resp. der Oberkirchenrath, nun so ist das der vollständige Absolutismus in der Kirche.

Dann müssen freilich auch, was ja die christliche Partei der „Kreuzzeitung" längst verlangt, diejenigen Geistlichen von ihrem Lehramte entfernt werden, welche die „Heilswahrheiten" und die „wesentlichen Grundlagen" anders auffassen, als das Consistorium, resp. der Oberkirchenrath. Und in der That, wir warnen die Geistlichen, die nicht ganz festen Charakters sind und nicht stark genug sich fühlen, ihre Existenz ihrer Ueberzeugung zu opfern, vor dem Zutritt zum Protestantenverein, denn der Schluß liegt nahe: Wenn dem Protestantenvereine in seiner Gesammtheit die Kirchen versagt werden, so kann auch dem geistlichen Mitgliede die Kanzel versagt werden.

Wie in der Kirche, so liegt die Frage in der Schule. Wenn das Provinzial-Schulcollegium, resp. der Unterrichtsminister allein entscheiden kann, wie die städtischen Schulen eingerichtet und organisirt werden müssen, wenn gegenüber den fast einstimmigen Beschlüssen der städtischen Behörden, gegenüber den Kundgebungen der Bevölkerung, gegenüber der Majorität des Abgeordneten-Hauses der Unterrichtsminister allein behaupten kann, seine Auffassung von der Sache sei die richtigere, und auf seiner Seite sei das wohlverstandene Interesse der Bevölkerung, so ist das nichts anders als ein Kennzeichen des Absolutismus.

Mögen wir noch so viel von den constitutionellen Formen des Staates sprechen; in Kirche und Schule merken wir nicht einmal von diesen Formen Etwas. Die Synoden werden an dieser Sachlage auch nicht viel ändern.

☐ Betrachtungen über die süddeutsche Frage zur Widerlegung der Broschüre Arkolay's.

VII.

Oesterreichs zweideutige Haltung gegen Süddeutschland, die sich im Verein mit Frankreich, nach Arkolay, zur Zwickmühle ausdehnen könnte. — Preußen wird aber unter allen Umständen Süddeutschland zu schützen wissen.

Im vierten Capitel variirt Arkolay unter neuen Redewendungen den schon früher so auffällig hingestellten Satz von der österreichischen Machtfülle über Süddeutschland dahin, daß Oesterreich jede Vertheidigung Süddeutschlands mit der Front nach Frankreich nicht einmal mit den Waffen zu verhindern braucht, daß es vollständig genüge, wenn es erklärt, daß es dieselbe nicht wünscht. Die preußische Hilfe müsse Oesterreich erst bewilligen. Jedes gegen Frankreich aufgestellte Heer müsse seine Stellung in Süddeutschland augenblicklich verlassen und sich nordwärts railliren, dafern Oesterreich Miene mache, es als ein feindliches zu betrachten. Auch wenn Preußen im Stande wäre, Süddeutschland mit 200,000 Mann zu decken, würden 80,000 Mann Oesterreicher (?!), die Gewehre beim Fuß in Tirol und Vorarlberg stehen, sogar ohne irgend welche Kriegserklärung gegen Preußen, lediglich in zweideutiger (sic!!) und beobachtender Haltung, mehr wie hinreichen, die ganze preußisch-süddeutsche Aufstellung von links her bis tief nach Schwaben und Franken hinein strategisch zurückzudrücken. Man müßte von Süden her das halbe Baden, das halbe Würtemberg und einen District von Baiern sogleich preisgeben. Preußens Macht reicht daher etwa hin, den Nordbund gegen Frankreich zu decken, aber Südwestdeutschland sei jetzt, Frankreich gegenüber, so gut wie wehrlos.

Nach diesen eben so offenherzigen als nur den politischen und militärischen Laien blendenden Ausführungen schließt Arkolay weiter: Ein Eintritt Süddeutschlands in den Nordbund zöge folgerichtig Oesterreichs strategischen Fuß mit in den neuen preußischen Bund hinüber; es könnte sich diesen Umstand zu Nutze machen und sich ganz auf die Rolle des Auslandes zurückbalanciren. Es könnte Pläne schmieden gegen

△ Diesseits und Jenseits des Mains.

Die Fraction Mainbrücke wird zwar gern geneigt sein, die Hand zur politischen Einigung unseres großen Vaterlandes zu bieten, aber sie wird beim besten Willen das nord- und süddeutsche Volksthum nicht einigen können und vielleicht ist gerade in der Unversöhnlichkeit des Volkslebens in Sprache und Sitte, im persönlichen Wesen des Nord- und Süddeutschen, das sich feindlich gegenübersteht, ein nicht zu unterschätzendes Moment vorhanden, welches das Schlagen der Mainbrücke erschwert.

Schon der bekannte Aesthetiker F. Th. Vischer bemerkt, daß dem Süddeutschen an dem Norddeutschen vor Allem ein gewisser Ton des Allesbesserwissens, der prädestinirten Superiorität, der unfehlbaren Weisheis, welcher alle Dinge von vornherein so entsetzlich klar sind, mißfällt, — ein gewisser magisterhafter Ton des ewigen Belehrens, eine gewisse vornehme Spottsucht, die Alles für fabelhaft schlecht erklärt, was nicht aus Berlin oder Hamburg ist.

Was viele Norddeutsche an ihren süddeutschen „Brüdern" nicht vertragen können, das ist ein gewisses dem Süddeutschen eigenes achtungsvolles Entgegenkommen, was der deutungssüchtige, mißtrauische, zu krankhafter Uebelnehmerei geneigte Norddeutsche für Zudringlichkeit oder Heuchelei hält. Ja die Herzlichkeit, Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit erscheinen dem Manne des kühlen klaren Nordens oft als Beschränktheit.

Auf beiden Seiten giebt es ruhige, klare Köpfe, welche die Volkscharaktere zu beurtheilen verstehen, aber das Volk im großen Ganzen ist geneigt, Alles über einen Kamm zu scheeren und bildet sich seine Typen.

In einer geographisch-ethnographischen Skizze — „Nord und Süd" — von Dr. Emil Schatzmayr in Elberfeld (Braunschweig, Verlag von Harald Bruhn) werden die Gegensätze, in hervorragender Weise allerdings auf sprachlichem Gebiete, wenn auch die Culturgeschichte und die Geographie nicht zu kurz kommen, trefflich geschildert.

Die meisten Norddeutschen stellen sich unter einem Süddeutschen noch immer einen „dummen Schwaben" oder einen „kugelrunden Bier- und Knödelbayer" vor. Man erinnere sich dabei an die „Schwabenstreiche" von Schiller, Uhland, Strauß u. s. w. — Zu jedem Oesterreicher sehen sie einen gedankenlosen „Holter" — ein reines Product nordischer Phantasie oder einen „Wiener", der zu jedem norddeutschen Bummler:" „Hab' die Ehr', Herr von" ... und „Schamer" oder „Schamster (Gehorsamster) Diener", „Küß" die Hand, Euer Gnaden" u. s. w. sagt und eine bodenlos verderbte Sprache spricht.

Der Süddeutsche in seiner angeborenen größeren Leidenschaftlichkeit hingegen übertreibt leicht seinen gerechten Aerger und macht in seinem Ingrimm alle Norddeutschen zu Preußen, alle Preußen zu Berlinern und alle Berliner zu „Jemsenjächern" mit Storchbeinen, Bockstiefelchen, Kneifer, Manschetten u. s. w., zu „Tatzln" auf der „Jemsenjachd" oder zu ebenso ausstaffirten junkerlichen „Jardelieutenants", mit der baumelnden „Schneiderelle" ewig „mank de Beene", durchsichtige „Butterbemmchen" essend und dazu sagend: „Et jinge wohl — aber et jeht nicht!" — Ebenfalls eine jener fixen Ideen, von der die Süddeutschen im Sommer 1866 kurirt wurden.

Folgen wir nun dem Verfasser auf seinem oft humoristischen Pfade, den er zwischen Nord- und Süddeutschland wandelt, wir können freilich des Raumes wegen nur knappe Auszüge geben.

Im Süden und am Rhein wird mehr Wein, im Norden mehr Bier und Branntwein getrunken, einzelne Liqueure sind sogar salonfähig geworden. Während hier Cognac, Arak, Kümmel, Nordhäuser, Bitterer, Genever getrunken werden, gelten in Süddeutschland ein Stamperl oder Fracherle autochthonen Schnapses von Heidel-, Preißel- oder Vogelbeeren, Kranamitt (Wachholder), Enzian, Slivowitz (von sliva slav. die Pflaume), Rosoli (ital. rosolio = Rosenöl), Kirschengeist und noch viele andere Geister als Magenweide und Lebenswecker.

> Stampa'l mit Kerschengeist,
> Krüngl mit Most,
> Gselchts und ents Knödln,
> Good g'segn' enk dö Kost!

Im Norden finden wir mehr animalische, im Süden mehr vegetabilische Nahrung. Der Norden kennt auf der Speisekarte meist englische und französische Namen, der Süden nicht z. B. Bouillon (südlich Rindsuppn), Beefsteak (Rinderbratl), Cotelettes (Schnitzel), ferner für Kalbsbraten — Kälbernes, Hammelbraten — Schöpsernes, Rehkeule — Schlägl, Rauchfleisch — G'selchts, Ragout — G'schnatl, Omelettes — Eierkuchen, Compot — Eing'machts. Im Süden wird der Thee nur den Kranken bereitet, daher das Mitleid süddeutscher Landleute mit den armen kranken norddeutschen Theetrinkern. Im Norden kennt man fast nur den Pudding und ausländische Leckereien, im Süden giebt es viele Mehlspeisen mit urdeutschen Namen, z. B. Knöpfle, Nudeln, Nockerl, Strudeln, Strauben, Hasenöhrl, Farsl, Schmarn, Sterz und Plenten. Die Pfannkuchen, mitteldeutsch Kräpfl, heißen Krapfen, der Pudding — Auflauf, Guglhupf, Scheiterhaufen u. s. w.; die Butter ist der Buder, die Anke, der Schmalz. Molken ist Kaswasser, der schlesische Quark, die Brinse ist in Sachsen Matz, am Niederrhein Barkäse. Die Crême, in den slavischen Grenzgegenden Schmetten, im hessischen Schmand, ist am Rhein Rahm, in Wien Obers, im Nordosten Sahne. Pellkartoffeln sind süddeutsch gsottni Erdäpfeln mit der Schalen. Indeß sind alle Arten von Kartoffeln und Kartoffelgerichten beim Aelpler nicht beliebt und als Saufutter bezeichnet. Mittagbrot ist Mittagessen, eine Vesper a Jausn, ein Abendbrot ein Nachplig.

Für fast alle Geräthe, Werkzeuge, Gefäße, Naturalien hat der Süddeutsche andere Namen, z. B. für Pott — Hafen, Tüte — Stanitzl, Kübel — Sechter, Gießkanne — Spritzkrug, Eimer — Amper, Bottich — Bodnig, Regensarg, Kiepe — Butte, Schrank — Kastl, Sieb — Reiter, Bohrer — Nabniger, Säge — Sag, Beule — Düppel z. B.

> Eelma, Eelma (d. i. Großvater)
> Schau ma mein Düppel a
> Schaust ma mein Düppel nöt a
> Schau i di a nimmer a
> Eelma, Eelma!

In Süden giebt es also einen äußeren Düppel, während der Norden bekanntlich sich eines äußeren und inneren Düppels erfreut.

Gott ist in Bayern Himmltattl, der Pathe — der Hr. Göth, die Frau Gothl giebt ihrem Göthl das Krösengeld, spendirt auch später a Weihnachtsgraffl. Eine Alpenblumensammlerin ist an Edelweißbrockerin, ein Botaniker ein Blümlfax, ein Mineralog a Standlpacker, ein Lumpensammler a Zotenklauber. Zotenreißen, schlesisch hackscheu, ist im Süden d'Sauglocke läuten. Ein Schaffner ist ein Conducteur, ein Droschkier ein Fiaker, im baier.-österr. ein Pickan (Kleb-an), der in jedem Wirthshause picken oder kleben bleibt. Ein Hubenbesitzer, nordostdeutsch Kossäth, ist ein Keuschler, und ein kärntnisches Plepperliadle singt

> Sama's (sumus) drei Keuschlersöhn,
> Aaner macht Zogglschie'n, (Holzschuhe)
> Aaner macht Stieslwix,
> Und i kann nix!

Männer sind Mannsen, Weiber Weibsen. Die Mentschin, 's Mensch kann jedes ehrbare Frauenzimmer sein, meist ist es die Geliebte, ein Frauenzimmer ist nur das Zimmer der Frau. Ein hochgewachsenes, hageres norddeutsches Frauenzimmer ist im Süden eine zaundürre Heugeign; dagegen ist ein kleines, rundes, niedliches, kurzum ein nettes pikfeines Mädchen im Süden a G'schmachal, a G'schaftal; ein hübsches Mädchen is a rund's, a fein's, a sauber's, wienerisch a blitzsauber's Ma'l, oder a kreimps (gereimtes) Ding; eine nachlässige schmutzige Person ist a Schlampn, eine lüderliche a Musch. Ein unartiges Kind, ein Blag, ein Balg, Bengel, im Nordwesten Bomml, Strick, ist im Süden ein Fratz; eine Fratze dagegen a Gefriß, ein lebhaftes Kind ist ein Nickl, in Westfalen ein Kregl, ein mürrisches ein Granteigl, ein unreinliches ein Saueigl, nordd. Swineegel.

Bluse, Kittel ist im Süden ein Weiberrock, eine Jacke ist a Schamper, a Spenser, eine Weste a Leibl, ein Ueberzieher ist ein Burnus, Pantoffeln sind Schlapfn u. s. w.

Spiele, Spitz- und Schimpfnamen, Scheltworte und Flüche sind von denen des Nordens im Süden himmelweit unterschieden. Statt Bestie sagt der Aelpler Weschge und ein Tiroler, dem wir gefallen, titulirt uns: Du Schwanz! — Comparativ: Du Sauschwanz! — Superlativ: Du sakrischer Sauschwanz! In einem Stadtviertel Innsbrucks rief ein Mädchen: „Du Fackngrint (Schweinskopf, halt's Vaterunser-Loch, oder i hau dar aans d'rauf oder schlag dir deini zwa Zwiflrohr (Zwiebelröhrenbeine) ab!" Solche Beredsamkeit nennt man a g'schliffni Goschen. Alle Augenblicke ruft der Süddeutsche Vafluacht! — Vaflixt! — Tairl! — Jesses! — Jegele! — Gottskrautsdinidami! — Gottskrauts krutzi mutzi! — Aber: „Vermaledeiter Bengel! wirst du dein verdammtes Fluchen lassen!" rief einst ein norddeutscher Schulmeister, und so wollen auch wir zu fluchen aufhören, und fügen nur noch bei, daß einst einer mecklenburgischen Gräfin, welche in ein bairisches Bauernhaus eintrat und fragte: „Wie geht es euch, ihr juden Leute?" die schöne Antwort erhielt: „Was, mir — Judenleut'?! — Du vasuachts Herrnluada! Hiazt schaust aber gloi, daß d'außi kümmst, süst ....

Sowohl bei den Eigen- als Ortsnamen, bei dem Militär, bei Land- und Forstwirthen begegnen wir im Süden einer völlig anderen Sprache als im Norden. Im Norden stellte ein Professor einer Geheimräthin fünf Herren vor: die Herren Wollenhaupt, Griepenkerl, Hickethier, Knusepumpe und Rübenstrunk, — im Süden hätte er vorstellen können die Herren Schlauderaff, Keeshammer, Schoppenhauer, Schneidewin und Kremplhueber.

Im Nordosten spricht man: „'ne jud jebratene Jans" u. s. w., in Westphalen: „'ne chud chebrat'ne Chans", in Köln am Rhein: „eine schud schebratene Schans", in preußisch Sachsen: „e chjut chjebratne Chjans", in Sachsen und im Süden: „a kut kebrätne Kans!" — Der Gebrauch des „mir" und „mich" an falscher Stelle ist über

Deutschland. Frankreich im Westen, Oesterreich im Süden: das gäbe eine prächtige Zwickmühle, in der man Süddeutschland alle acht Tage mindestens zweimal — todt machen könnte (?!).

Es dürfte Zeit sein, hier inne zu halten; mehr als genügend öffnet uns das Reproducirte den blinden Geist der Rache, der sich Einbildungen hingiebt, welche das Thatsächliche auf den Kopf stellen. Andererseits lohnen sich aber diese Vorführungen Arkolay'scher Worte dahin, daß sie Licht über die Pläne gewisser Politiker geben, die eben als solche nur von der Bedrohung des Norddeutschen Bundes und der Wehr gegen eine Ueberschreitung der Mainlinie noch leben. Diese Partei sagt also offen, sie würde, um das Odium eines Bündnisses mit Frankreich nicht auf Oesterreichs Schultern zu wälzen, eine zweideutige Action inne halten, sie würde im heimlichen Angriffe noch weiter gehen, als es im orientalischen Kriege 1854—56 geschah, wo man auch 200,000 Mann gegen Rußland aufgestellt hatte, ohne demselben den Krieg zu erklären. Ein solches Kunststück, bei dem man sich nicht einmal die Finger mit Pulver verbrennt, gelingt aber nur einmal! Merkwürdig wäre es, wenn man wirklich auf dasselbe zurückgreifen wollte, wenn man sich auch hierbei nicht genügende Erfahrung gekauft hätte! Wie Oesterreich damals neben dem Hasse Rußlands vor der Rücksichtslosigkeit Frankreichs sich nicht gesichert hatte, so würde dies jetzt neben der Erbitterung Deutschlands vielleicht die Verachtung Frankreichs im Gefolge haben. Man würde jedoch unsererseits sich so zeitig vorzusehen vermögen, daß der offene Gegner, Frankreich, auch nur auf eine solche offene Allianz Oesterreichs wird speculiren dürfen, die nach dem vielhundertjährigen Gange der Politik in Europa eine Gegen-Allianz hervorrufen muß.

Doch selbst abgesehen hiervon würde das dann im Norden und Süden geeinigte Deutschland solcher Zweideutigkeit allein zu begegnen wissen, auch wenn dadurch zwei Feinde auf einmal erstehen sollten! Jede Bewegung österreichischer Truppen müßte bei solchem Verdachte eine völkerrechtliche Aufklärung erzwingen lassen — und die Verweigerung derselben, ein Ausweichen, das dem nationalen Geiste Deutschlands widerspräche, müßte die sofortige Prostituirung Oesterreichs dem ganzen deutschen Volke gegenüber eclatant und so schnell herbeiführen, als es hier nöthig erscheint. Allerdings bliebe Norddeutschland dann nur übrig, seinen schnelleren Mobilmachungsmodus, die reichen Erfahrungen in dieser Hinsicht auszuschöpfen und seine Landwehren so ausgedehnt als möglich und so schnell als eine Operationsfähigkeit nur zuläßig neben dem Heere gleich einzuberufen. Im Bewußtsein des Umstandes, daß Oesterreich Landwehren solcher Art erst nach Decennien haben kann, muß der Norden in Verbindung mit Südwestdeutschland sich dann stark genug fühlen, auch gegen zwei Feinde Front zu machen! Auch hier müßte kurze Entschlossenheit zum Siege über ein Oesterreich führen, das Arkolay nur als ein zweideutiges darstellt! Ein Heer in Vorarlberg setzt die Einigkeit des bedrohten Südwesten mit dem Norden voraus — welche moralischen und dadurch auch physisch potencirten Kräfte dies dem bedrohten großen Vaterlande hinzuführen würde, davon schweigt Arkolay ganz!

Angesichts einer deutsch-nationalen Kampfbegeisterung wäre wohl kaum zu bezweifeln, daß auch das Volk der Ungarn sich weigern würde, gegen dieses Deutschland ihre Blut- und Geldsteuer wieder zu opfern. Um so mehr dann, wenn Deutschland im Kampfe mit Oesterreich dennoch freiwillig erklärte, nicht gegen das ungarische Land kämpfen und dessen Boden respectiren zu wollen. So möchte ein schneller Stoß mit 200,000 Mann von den schlesischen Grenzen auf Wien zu, schon in seiner Vorbereitung, sich bedeutungsvoller für die weitere Entwickelung einer Krisis anlassen, als der intendirte Bohrstoß Oesterreichs von Vorarlberg und Tirol gegen den Südwesten Deutschlands! Es wäre das vielleicht das beste Mittel, den Rücken Baierns, Würtembergs und Badens frei zu machen — wenn es eben durch Oesterreichs Action nicht möglich werden sollte, alle militärische Kraft Norddeutschlands auf einen Punkt gen Westen zu werfen! Es träte dann aber der Fall ein, daß ein eventueller preußischer neuer Sieg über Oesterreich sich gleichzeitig als der wirksamste Schutz desselben Süddeutschlands geltend gemacht hätte, das Oesterreich strategisch unfehlbar nach Arkolay beherrschen soll.

Ein solch überaus trüber Fall, trübe selbst bei der Annahme unseres Sieges, schon deshalb, weil er uns gegen Frankreich zersplittert hätte, auch wenn wir diesem noch 600,000 Mann entgegenstellen — wird jedoch aus dem schon erwähnten Grunde schwerlich eintreten. Das Umklammern Süddeutschlands durch Oesterreich und Frankreich, womit Arkolay droht, bedeutet nichts als eine Alliance, die abzuschließen dem Gegner eben so freisteht als dem Bedrohten — und die eben nach Lage der europäischen Verhältnisse in der Regel stets eine Gegen-Alliance hervorruft. Eben so gut kann daher behauptet werden, daß Preußen, wenn es nur wolle, auch in der Lage sei, in Verbindung mit Rußland ein feindseliges Oesterreich derart zu umklammern, daß es alle Jahre 12 Mal todt gemacht werden könnte — und daß Preußen, noch Gewehr bei Fuß, jedes österreichische Heer zum Rückzuge nöthigen würde, das z. B. die ungarischen Länder zwingen wollte, unter allen Umständen dem Kriegsgelüste gegen Deutschland zu folgen. Endlich aber haben wir noch zur Niederwerfung des Vorstehenden zu bemerken, daß in den Gebirgen Tirols und Vorarlbergs schwerlich längere Zeit ein Heer behufs Demonstration zu lagern vermöchte — und daß wenn es hier gegen Westen debouchiren wollte, eine energische Action von 80,000 süddeutschen Truppen den Aufmarsch der Oesterreicher sicher verhindern würde, sobald jene 200,000 Mann Norddeutscher in der vorigen Annahme gegen Wien disponirt, den süddeutschen Brüdern am Schwarzwalde den Rücken deckten.

Breslau, 28. August.

Das fehlte nur noch, daß unter dem Ministerium v. **Mühler** die berühmte Kunstakademie zu **Düsseldorf** einginge, und nach dem im Mittagblatt mitgetheilten Schreiben des Ministers an den Regierungs-Präsidenten v. **Kühlwetter** zu urtheilen, ist alle Aussicht dazu vorhanden. Nach den früheren Schritten der „Schüler", die doch zum Theil Männer sind, ist nicht zu erwarten, daß sie der dritten Vorladung nachkommen werden; dann soll sofort ihre Entlassung von der Anstalt erfolgen. Wo aber bleibt die Kunstakademie, wenn keine Schüler mehr da sind? Die Lehrer allein bilden sie nicht, ja es dürften die Lehrer den Schülern bald nachfolgen, und es giebt Städte genug im Süden Deutschlands, die Lehrer und Schüler gern aufnehmen werden. Die Kunst läßt sich noch weniger bureaukratisch traktiren, als die Wissenschaft.

Die „Zkft." brachte gestern folgende Bemerkung:

Die soeben erschienene Rang- und Quartierliste weist den beachtenswerthen Fall auf, daß darin einer unserer Ober-Präsidenten, nämlich Graf Stolberg-Wernigerode, als General-Major figurirt. Der Hr. Graf, von Hause aus unbemittelt, bezieht zweierlei Gehalt, als hoher Offizier und als hoher Beamter. Das ist etwas ganz Neues.

Dazu bemerkt heute die „Nordd. A. Z.", daß der Herr Graf Stolberg zu den Offizieren à la suite der Armee gehört und daher als Generalmajor ein Gehalt nicht bezieht; ebensowenig wie der in der Rang- und Quartierliste von 1868 als Generallieutenant aufgeführte Carl II., Herzog von Parma. Zugleich berichtigt die „Nordd. A. Z.", daß nicht der Herzog von Ujest, sondern Herr v. Frankenberg-Ludwigsdorf Vicepräsident des Herrenhauses ist.

Wenn man den Andeutungen der officiösen Presse folgen darf, so ist der Minister des Innern entschlossen, die Vorarbeiten für den Entwurf der neuen Kreisordnung bis zum Beginne des Landtages zu beenden, um dem letzteren alsdann eine Vorlage zu machen, auf deren Durchberathung und Annahme gerechnet wird. Bekanntlich wurden die vom Staatsministerium festgestellten Grundlagen der neuen Communalgesetzgebung im letzten Frühjahre mit Vertrauensmännern des Abgeordneten- und des Herrenhauses, die der Minister berief, zum Gegenstande eingehender Erörterungen gemacht, hierüber Protokolle entworfen und diese wieder Sachverständigen zur Begutachtung vorgelegt. Als besonders resultatreich werden die Verhandlungen bezeichnet, in welche der Minister und seine Commissarien — man nennt als solche den neuen Unterstaatssecretär **Bitter**, die Geh. Räthe von **Klützow**, **Ribbeck** und **Persius** und den Senator v. **Bötticher** — darauf mit dem Landrath a. D. Dr. **Friedenthal** getreten sind. Jetzt sind die Commissarien mit der Ausarbeitung des Entwurfes beschäftigt, der dann im Staatsministerium endgiltig redigirt und nach erfolgter Approbation des Königs dem Landtage zugefertigt werden soll.

In Betreff der am 22. d. M. in Zürich stattgehabten Versammlung der demokratischen Partei, deren wir gestern bereits gedachten, berichten die **Schweizer** Blätter jetzt Näheres. Wir erfahren daraus, daß die Versammlung, welche behufs Berathung des Programms für Revision der Bundesverfassung abgehalten wurde, sich über folgende Punkte geeinigt hat:

1) Directe Betheiligung des Volkes bei der Gesetzgebung des Bundes; 2) bei partieller und totaler Verfassungsrevision entscheidet die Mehrheit des Schweizervolkes (gegenwärtig tritt die revidirte Bundesverfassung in Kraft, wenn sie von der Mehrheit der stimmfähigen Schweizerbürger und der Mehrheit der Cantone angenommen worden ist); 3) Durchführung des Grundsatzes eines Schweizerbürgerrechts, der schweizerischen Freizügigkeit und die Gleichförmigkeit des Rechtswesens. Gesetzgeberische Competenz des Bundes für alle in dies Gebiet einschlagende Punkte, insbesondere das Civil- und Strafrecht; 4) Gewährleistung der Cultus- und Lehrfreiheit im ganzen Umfange der Eidgenossenschaft. Unabhängigkeit der bürgerlichen Rechte und Pflichten vom Glaubensbekenntniß; 5) Centralisation des Militärwesens durch Uebernahme des Infanterie-Unterrichts, der Bewaffnung, Bekleidung und Corpsausrüstung seitens des Bundes, Compensation der Mehrkosten gegen die Zoll- und Postentschädigung (nach der zu Kraft bestehenden Bundesverfassung wird die Reineinnahme der Zoll- und Postverwaltung unter die Cantone des Bundes vertheilt), allgemeine Wehrpflicht, Aufhebung des bisherigen Scalasystems, Einreihung der Landwehr in die Bundesarmee; 6) Erweiterung der Bundescompetenz in Eisenbahnsachen, namentlich bezüglich eines einheitlichen und nach volkswirthschaftlichen Grundsätzen geregelten Betriebes; 7) Beseitigung des Ohmgeldes in seiner Form als Grenzzoll unter Gewährung einer billigen Entschädigung an die betroffenen Cantone. Ein achter, die obligatorische Organisation des höheren Unterrichtswesens durch den Bund betreffender Punkt wird in einer späteren Versammlung, die am 12. September ebenfalls in Zürich stattfinden soll, berathen werden.

Daß das Programm der demokratischen Partei über das der Altliberalen, welches bekanntlich während der letzten Bundesversammlung in Bern festgestellt wurde, schließlich den Sieg davon tragen werde, ist, wie eine Berner Correspondenz der „Wes. Ztg." hierzu bemerkt, wohl kaum zu bezweifeln, wenn es auch bis zu seinem wirklichen Inkrafttreten noch mancherlei Wandelungen erfahren dürfte. So oder so wird aber eine größere Centralisation in Bundessachen das Resultat der ganzen Revisionsbewegung sein.

Die Nachrichten aus **Rom** bestätigen es, daß die französischen Truppen das römische Gebiet in Folge des Concils nicht räumen werden; ebenso aber erklärt die „Correspondence italienne" wiederholt die von vielen Journalen gebrachte Nachricht von der Sendung eines Senators und zweier geistlicher Personen nach Rom, um in Betreff des Concils Unterhandlungen anzuknüpfen, für eine Erfindung. — Der „Morning Post" wird aus Rom geschrieben, der mexicanische **Prinz Iturbide**, der seit ungefähr zwei Jahren als Freiwilliger bei den päpstlichen Dragonern dient, stehe im Begriff, seinen Abschied zu nehmen und in die österreichische Armee einzutreten.

Unter den **französischen** Blättern beklagt das „Siècle" wieder einmal die Verblendung der deutschen Nation, die nicht zu unterscheiden wisse, auf welcher Seite der Erbfeind wohnt. Der gegen Rußland nicht eben freundliche Artikel sagt unter Anderem:

„Wenn die Deutschen — sagt er unter Anderm — höchst uneins unter-

---

raschend; ein Dessauer Bürger belehrt uns über den Gebrauch folgendermaßen: „Nu, was streiter eich t'en ta tribber — tas is toch janz leichte, mir und mich zu unterscheiden. Wenn ich vor mir alleene schpreche, tenn sa ich immer: mich; und wenn ich vor uns Alle zusamm schpreche, tenn sa ich immer mir. Z. B.: Jipp mich emal tas Puch här und: „Mir wolle nach Desse fahre! — Nu zerprecht eich'n Kopp nich weiter ta tribber!" —

Den Verfasser auf seinen vergleichenden Sprachstudien weiter zu begleiten, würde uns zu weit führen. Jeder District fast hält seine Sitten und seine Sprache hoch und die sprachliche Einigung wird hoffentlich nicht unsere politische bedingen. Sonst aber denken wir gern wie der Kärntner Bauer: „I hiatt ma nit gadenkt (hätte mir nicht gedacht), daß dö Leut mit ünsara Sprach a söitane (so 'thane, solche) Freud thatn habn. Ja no (Je nun) 's muaß halt dechtar (doch) eppas dahinter sein. 's is abar ah recht, daß dö hoachdeutschn Herrnleut' endli anhebnt (anfangen), sih ah amal auf ünsari g'maani Bawernsprach z' verlegn. Denn na-hr (nachher, dann) wer(d)nt se mit dersegn (derselben) desta weiter in der Welt um-hr (umher) raasn kinan (reisen können) Af dö daigi (Auf diese) Art wer(d)nt sih dö Deuischn eppar amal wol bössa (besser) vastean und nit alliweil lei sagn: I bin a Preuß und i a Kaisalichar, ia a Baar (Baier) und i a Schwab, oder dersegi (jener) i a Reichlar (aus dem „Reich") und derdegi (dieser) a Sax — so han i mei' Lebtig (Lebtage) noh nit von an'n g'heart (gehört): I bin a Deutscher. Pfui, schamts enk, dös (ihr) Deutschen; 's g'schicht enk abar lautar (eben) Alln schoan recht!"

Die süddeutschen und rheinischen Städte und Stämme waren es, die den herrlichen Weltbaum der deutschen Literatur zuerst in deutschen Boden gepflanzt — die dem Norden die Leuchte nationaler Bildung und Freiheit bis zur Lutherischen Reformation und bis tief in das 18. Jahrhundert hinein vorangetragen, wo der kampfesmüde Süden sodann dem stammverwandten Norden sein Führeramt übergab, das er Jahrhunderte lang rühmlich verwaltet hatte.

Und so ist es nur der natürliche Lauf der Dinge, wenn der Norden jetzt seine alte Schuld an die Nation bezahlt, wenn er jetzt — wie einst der Süden — mit seiner geistigen und politischen Macht das gemeinsame Vaterland einiger nnd größer als je wieder herzustellen und aufzubauen strebt ....

Und so wird kein echter Deutscher aus des Südens schöneren Gauen dem Norden länger grollen, weil — Preußen jetzt mit starker und kluger Hand am Steuer des Vaterlandes sitzt; und kein wahrhaft gebildeter Sohn des mächtigeren Nordens wird fürder vergessen, was er seinen Brüdern im Süden schuldig ist.

Auf einer Reise durch Belgien und Frankreich hörten wir einst folgendes charakteristische Zwiegespräch:

Ein deutscher Kleinstaatler fragte einen Franzosen: „Woher sind Sie?"

Antwort: **Je suis Français, Monsieur.**

„Aus welcher Stadt?"

Je suis Français, Monsieur.

„Aus Nord- oder Südfrankreich?"

Monsieur, je suis Français!

Wir meinen, dahin könnte und sollte es auch in unserem Deutschland kommen, daß wir auf die so beliebte Frage? Woher sind Sie? — eines schönen Tages nicht mehr zu antworten brauchen: „Aus Reuß-Greiz-Schleiz-Lobenstein-Ebersdorf-Krähwinkel-Zopfingen-Schöppenstedt" oder: „Aus dem Norddeutschen Bunde" — sondern einfach: Aus Deutschland.

Daß wir diesen Ehren- und Freudentag erleben, dazu mag ein Jeder das Seine thun!

Das ganze Deutschland soll es sein — — —

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 26. August.

Es ist lange her, als ich die eben beendete Woche noch als eine festliche betrachtete, und um keinen Preis ihren beiden Volksfeiertagen meine schätzbare Gegenwart entzogen hätte. Da war's zuerst der 23. August, den sonst ein richtiger Berliner auf dem Felde und in den Kneipen des nahen Dorfes **Groß-Beeren** partoutement zubringen und sich als patriotischer Franzosenfeind „bis aufs Messer", mit allerlei Redensarten geriren mußte. Am mund-tapfersten waren wir an diesem Tage jener Jahre — so unter unserm alten königlichen Herrn Friedrich Wilhelm III. — wo wir vor keinem veritabeln Krieg, der neben dem Munde auch die Faust in Anspruch nehmen konnte, zu bangen hatten. Wir hatten ja dieses Blut- und Eisen-Vergnügen Anno 1813—15 genugsam genossen und hätten darauf schwören mögen, daß von nun an der „ewige" Frieden begonnen und so lange dauern würde, bis einst die ganze Menschheit zum „allerewigsten" eingegangen sein würde. Es war so überaus amön, das Schlachtenfest im Friedens-Gottfried in Groß-Beeren zu feiern, und für mich persönlich schon erst recht, da einer meiner Jugendfreunde, Rudolf von Beyer, seiner Zeit ein Dandy-Original Berlins, mehrere Jahre hindurch Erb- und Gerichtsherr jenes Gutes und Dorfes war, und dazu ein Lebemann, der es nicht nur am kriegerischen Erinnerungstage, sondern auch an allen übrigen namentlichen Sommertagen gern sah, wenn ihm ähnliche und befreundete „Libertiner" unter dem Lindendach seines Herrschaftsgartens redlich beistanden im Flaschenleeren und andern Extravaganzen. Auch nach ihm — der längst auf einem belgischen Kirchhofe als Flüchtling aus der ungarischen Revolution ausruht, bin ich am 23. August noch ab und zu auf der militairischen Schlachtbank bei Groß-Beeren gewesen, und habe nicht ungern die Invectiven gegen den „Bonapart" als Ergüsse aufrichtigen königlich preußischen Patriotismus angehört, bis — vor mehreren Jahren zum Erstenmale der Prinz Plon-Plon Berlin besuchte, und die Berliner ihn auf seiner Fahrt vom Bahnhofe bis zum Schloß mit einem „Hurrah!" begrüßten, das nicht weniger „begeistert" klang, als jenes, das mich bis dahin auf der Ebene von Groß-Beeren erfreut hatte. Seit jener Zeit, und auch in diesem Jahr, bin ich daher lieber zu Hause geblieben, um etwas weniges über „Volkshaß" und Volksgunst" nachzudenken. Wenn ich darüber in dem nächsten Jahre schon im Reinen sein sollte, werde ich vielleicht noch einmal hinaus wandern. — Und nun Volksfest Nr. 2: „Stralauer Fischzug" am 24. August. Auch ein alter lustiger Jugendbekannter, der Altervater aller Berliner Volksfeste, dem ich, nachdem ich ihn lange vermieden, vor etwa fünf Jahren noch einen Besuch machte, aber entsetzt darüber, was aus dem gesunden Jungen für ein pöbelhafter, alter Lümmel geworden, ihm mit dem Gelöbniß: „Heute zum letztenmale!" seufzend auf Nimmerwiedersehen den Rücken kehrte. Es war sonst der höchste profane Festtag des Berliner Bürgerstandes, der die seltsame Eigenthümlichkeit hatte, daß an ihm sogar die Polizei liberal wurde, die grünen „Gensdarmen" von oben herab die Weisung erhielten: „die Leute nicht in ihrem Vergnügen zu stören, sie treiben zu lassen, was sie wollten!" Und das war die rechte Manier, das „Berliner Volk" (das freilich jetzt zum Theil zum Pöbel hinab, oder zu den „Vornehmen" emporgestiegen, also die ehrenwerthe Mittelklasse mit wenigen Ausnahmen verschwunden ist) in seinem **Point d'honneur** zu erregen, und zu dem fast trotzigen Entschluß zu bewegen: „So ist's recht! Jetzt wollen wir mal zeigen, daß wir auch ohne Polizei uns anständig zu amüsiren verstehen!" Ulk fand man damals dort in Abondance, nichtsnütziger Rohheit wurde rasch im Entstehen ein Ende gemacht durch die „freiwilligen Constabler", die sich sofort aus dem vierschrötigen Bürgerstande recrutirten und „nach hinausgeworfenem Bürstenbinder" — dies zu jener Zeit ein, aus einer Raupachschen Posse herstammendes „geflügeltes Wort" — wieder in die Reihen der „sich ungeheuer Amüsirenden' zurücktraten. Ging es doch trotz aller derben Lustigkeit auf der schönen Spreewiese so behäbig zu, daß der alte König, der dritte Friedrich Wilhelm, selten versäumte am Abend mit seiner ganzen Familie und seinem einfachen Hofstaate, „hinaus zu gondeln" und ein Stündchen sich patriarchalisch zu vergnügen.

Dergleichen jetzt nachahmen zu wollen, könnte denn doch sein Bedenken haben. Da an dem diesjährigen Fischzugstage passables Wetter eingetreten war, sollen doch etwa 12,000 Vergnüglinge sich dort umher getummelt, außer den Verkäufern von Würsten, Gurkensalat, Weißbier und Schnaps, die von — „Moabiter Kloster-Erstürmungs-Medaillen" brillante Geschäfte gemacht haben. Alles schmückte sich, ohne Erlaubniß von der General-Ordens-Commission einzuholen, mit diesen bleiernen Schaumünzen, auf denen in plumper Prägung ein Dominikanermönch, sich gegen einen Pöbelianer mit dem Beil vertheidigend, hinter diesem als Schutzengel des ersteren ein „Schutzmann" in polizeilicher Thätigkeit zu sehen und die umgebende Inschrift: „Erstürmung des Dominikanerklosters in Moabit 1869" zu lesen war. Die Bleimünze fand reißenden Abgang und in später Abendstunde war sie zu hoch gesteigertem Cours noch lebhaft begehrt, aber nicht mehr abzugeben. Zur frühen neunten Stunde ist von den Schutzleuten Feierabend geboten worden. Der unsterbliche „große Krebs", eine Papphülle, in der ein balletgebildeter Junge in dem ältesten Wirthshaus des Dorfes zum Vergnügen der Kreuzzeitungsritter mit unverwüstlicher Beharrlichkeit umherkriecht, verlieh auch in diesem Jahre dem Fest einen specifisch-politischen Charakter.

Se. Majestät sind nach Berlin zurückgekehrt und wer Vergnügen an den militärischen Schauspielen findet, kann es jetzt in Fülle genießen. Unter Musikklängen — die ich, ohne sie veranlaßt zu haben, als freiwillig mir dargebotene Morgenmusik in der Frühe als musikalische Würze meines Kaffee's und mit der Beruhigung eines loylen Staatsbürgers hinnehme, daß mit dieser bewaffneten Hülfe jedes Haar auf meinem Haupte geschützt ist — trabt Cavallerie durch die Straßen, schreitet in gemessenem Schritt der auf seine zwei eigenen Füße angewiesene infanteristische Theil unseres herrlichen, wohlgenährten Kriegsheeres vorüber, erfüllt uns das Rasseln der modernen Geschütze mit der Bewunderung, wie denen, die künftig in die Schußlinie desselben kommen, das Sterben Engros so leicht gemacht werden dürfte. — Am Montage werden wir das Schauspiel einer Riesenparade genießen, der auch, wie man erzählt, unser kranke Staatsmann aus Varzin als gesunder Kürassier **à la suite** beizuwohnen gedenkt. — Manöver in Altpreußen und Viehseuche liegen noch immer in der Wagschaale des **Aut-aut**. Die Seuche sieht in den willfährigen Zeitungsberichten unschuldiger aus, wie sie nach dem Urtheile unbefangener Hin- und

einander sind über die territoriale und politische Gestaltung, welche die Zukunft ihrem Lande aufbewahrt, so ist unbestreitbar, daß sie einig sind über einen wesentlichen Punkt; über die Nothwendigkeit, sich zu vereinigen gegen den äußern Feind, der es versuchen könnte, den germanischen Boden mit Krieg zu überziehen. Was man die Einheitsidee nennt, ist also heute weniger ein bestimmt ausgesprochener Gedanke, als ein allgemein empfundenes Gefühl. Eines aber ist für uns ein Gegenstand des Erstaunens und des Bedauerns: daß die Deutschen sich darauf steifen, diesen äußeren Feind im Westen und nicht im Osten zu sehen. Vor dem Kriege von 1866 und während desselben dachte in Deutschland Niemand an Rußland. Niemand fürchtete dasselbe. Alle Blicke waren gegen Frankreich gerichtet, man fürchtete Frankreich und das Gespenst einer bewaffneten Einmischung Frankreichs verfolgte die Deutschen Tag und Nacht und kam den preußischen Angelegenheiten wunderbar zu Statten. Seit dem Kriege von 1866 hat der preußische Militarismus sein Glück gemacht, weil eben die germanische Nation darauf bestand, den Feind an der Westgrenze zu sehen. Sicherlich, wenn Jemand in der Welt sich über diese verhängnißvolle Verblendung freuen konnte, so war es der Czar aller Reussen. Denn an dem Tage, wo es Licht werden wird, wo Deutschland erkennen wird, daß sein wahrer und einziger Feind nicht im Westen wohnt, sondern im Osten, an diesem Tage wird die Rolle des asiatischen Czarenthums in Europa ausgespielt sein."

Im Uebrigen sind es nur die Amnestiefrage und der Commissionsbericht über den Senatsconsult, welche in Frankreich das allgemeine Interesse noch besonders rege erhalten. Was den letzteren betrifft, so hat der Bericht natürlich auf Diejenigen, welche noch einige Hoffnungen an den Senatsconsult geknüpft hatten, sehr ernüchternd gewirkt und man wird sich nun wohl von der Wahrheit dessen, was wir gleich anfangs über diesen Gegenstand zu sagen für Pflicht gehalten haben, nachgerade vollständig überzeugen. Schon jetzt läßt der Bericht Devienne's sehr deutlich erkennen, daß Rouher's Einfluß noch nicht geschwächt und daß es dem Minister, über dessen Beseitigung die Opposition triumphirte, gelungen ist, in den Amendements zu dem Senatsconsult die Initiative des Kaisers und diejenige des gesetzgebenden Körpers so zu einander zu gruppiren, daß der ersteren immer noch ein bedeutendes Uebergewicht geblieben ist. Außer der Absetzung Rouher's und der Amnestie haben die Millionen Urwähler, deren Votum zu der friedlichen Erhebung den Anstoß gab, weiter Nichts erreicht, als eine ziemlich zweideutige Ministerverantwortlichkeit, einige Vorrechte für den Senat und für den gesetzgebenden Körper und eine Machterhöhung für den Senat, damit dieser allzu kühnen Beschlüssen des gesetzgebenden Körpers ein Veto entgegensetzen kann.

Was aber die Amnestiefrage endlich noch näher betrifft, so bemerkt der „Rappel" zu der bereits erwähnten Aufforderung des „Réveil" an die Verbannten, daß diese erst dann an die Rückkehr denken könnten, wenn der den Candidaten für den gesetzgebenden Körper, auferlegte Eid auf die Verfassung des Kaiserreichs abgeschafft wäre. Die Nichtigkeit dieses Vorwandes ist indeß um so augenscheinlicher, als doch selbst Henri Rochefort, der doch gewiß ein „Unversöhnlicher" vom reinsten Wasser ist, jenen Eid bereits geleistet hat.

Die in **Spanien** wieder zu erwartende Ministerkrisis hängt eines Theils mit den Schwierigkeiten zusammen, auf welche die Durchführung der Personalsteuer trifft, so daß der Finanzminister Ardanaz eben deshalb seine Entlassung nehmen wollte, andern Theils aber mit den Maßregeln gegen das Episcopat. Zwischen den Mitgliedern des Cabinets scheint nämlich, was das Letztere anlangt, eine ziemlich bedeutende Verschiedenheit der Meinungen obzuwalten. Auf das Decret des Justizministers vom 5. d. M. haben, wie man der „N. A. Z." aus Madrid schreibt, zwar einige Bischöfe noch nicht geantwortet, aber bei weitem die Mehrzahl hat es gethan und mit Ausnahme der Bischöfe von Tarragona und Santiago haben sich alle diejenigen, welche geantwortet haben, den ministeriellen Anordnungen gefügt, wenn auch unter Protest gegen den unberechtigten Eingriff der Civilgewalt in die Freiheiten der Kirche. Es scheint aber, daß der Justizminister Zorrilla nichtsdestoweniger zu radicalen Maßregeln gegen den Clerus greifen will und die vollständige Trennung der Kirche vom Staat, so wie die, mit diesem Princip freilich kaum in Einklang zu bringende Verminderung der Bischofsitze in Vorschlag gebracht hat. In letzterer Hinsicht will der Minister einseitig von Staatswegen ohne vorgängiges Einvernehmen mit Rom vorgehen. Wie es scheint, ist indeß Zorrilla nur von dem Minister des Innern Sagasta, dem früheren Chef-Redacteur der „Iberia" unterstützt, während die übrigen Mitglieder des Cabinets, namentlich Topete, sich energisch gegen ein Verfahren aussprechen, das ohne allen Zweifel der Regierung eine große Schwierigkeit bereiten müßte. Zur Beilegung dieser Differenzen ist der Regent eiligst von la Granja nach Madrid gekommen und es dürfte eine Verständigung nunmehr um so leichter erzielt werden, als der General Prim gewiß Alles zu vermeiden geneigt ist, was in der gegenwärtigen Ordnung der Dinge neuen Haß und Feindschaft erwecken könnte.

In Betreff der Personalsteuer schreibt man der „N. Z." insbesondere Folgendes: „Für die Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer kurz nach der September-Revolution hat die Regierung den lauten Dank des Volkes eingeerntet; als aber darauf der Finanz-Minister Figuerola als Ersatz für den entstandenen Ausfall die Personalsteuer einführte, hallte ein Schrei der Entrüstung durch das Land. Mit der Erschließung einer neuen Quelle für den versiegten Staatsschatz that Figuerola jedoch nur, was die Nothwendigkeit gebot; leider aber war die Form und Veranlagung der neuen Steuer eine ebenso unzweckmäßige wie in ungleichem Maße die Bevölkerung drückende. Mittlerweile ist sie trotz einiger Abänderungen noch immer verwickelt genug geblieben und erfüllt auch in der Gestalt, wie das Gesetz eben von der amtlichen Zeitung veröffentlicht worden, billige Ansprüche nicht. Befreit von der Zahlung der Personalsteuer sind nur Kinder unter 14 Jahren und Gefangene, im Ganzen 4,362,540 Köpfe; der Steuerzahler sind 10,567,206, welche zusammen 150 Millonen Realen, ziemlich genau einen Thaler auf den Kopf, aufzubringen haben. Die Grundlage der Einschätzung ist das Einkommen oder der Lohn eines Tages, nach Abzug der sonstigen Steuern; dieser Factor wird multiplicirt mit der Zahl der Mitglieder der Familie und mit dem Betrage des Nutzungswerthes der Wohnung, nach einer zu diesem Zwecke angelegten fallenden Skala — ein mixtum compositum, welches geklärten volkswirthschaftlichen Begriffen fast als ein Unding erscheinen muß. Die Verweigerung dieser Steuer wird unter den jetzigen wenig geordneten Zuständen des Landes eben so häufig sein wie ihre Zahlung."

Was endlich die Nachrichten aus **Cuba** anlangt, so scheinen die spanischen Quellen, welche bisher über den Fortgang oder vielmehr über die Abnahme des Aufstandes auf Cuba so redselig waren, mit einem Male fast gänzlich verstummt, und wenn man auch die Nachrichten, welche aus dem Lager der Aufständischen kommen, mit großer Vorsicht aufnehmen muß, scheint doch so viel festzustehen, daß der Aufstand an Terrain und Halt nicht verloren, sondern gewonnen hat. Das neueste Kabeltelegramm meldete bekanntlich, daß die Freiwilligen sich abermals gegen die Befehle des General-Capitäns widersetzten, und daß eine Verschwörung zu Gunsten des Insurgentenanführers Cespedes entdeckt worden ist, bei welcher mehrere angesehene Spanier betheiligt waren. Schlimm genug also für Spanien, welches bei alledem sich von dem jetzt von allen Seiten umworbenen Besitzthum nicht trennen will.

Deutschland.

= **Berlin**, 27. Aug. [Die Manövers. — Der Protestantentag und der Oberkirchenrath. — Die Concilfrage. — Diplomatisches. — Ernennung.] Se. Majestät der König empfing heute den Oberpräsidenten der Provinz Pommern, Herrn v. Münchhausen, der über die Sanitätsverhältnisse 2c. und andere auf die Manöver bezüglichen Angelegenheiten Bericht erstattete. Wie man hört, hat Se. Majestät sich nicht bewogen gefunden, erhebliche Aenderungen in den bisherigen Dispositionen für die Provinz Pommern vorzunehmen. Nach der großen Parade am Montag giebt der König hier ein militärisches Gala-Diner, zu welchem sämmtliche fremdherrlichen Officiere, die Generalität, die Stabsofficiere, die in Parade gestanden 2c., Einladungen erhalten. — Es verlautet bereits mit ziemlicher Gewißheit, daß der evangelische Oberkirchenrath der Entscheidung der Provinzial-Synode wegen Versagung von Kirchen zum Gottesdienste während der Versammlungen des Protestanten-Vereins beitreten wird. Der Bescheid ist inzwischen noch nicht ergangen, von einem Vermittelungsvorschlag, über den die „Magdeb. Ztg." berichtet, ist hier nirgends Etwas bekannt geworden. — Sehr bemerkt wird ein officiöses Dementi, welches heute Abend von der „Nordd. Allg. Ztg." an die „Zeidl. Corr" wegen deren Mittheilungen über die Haltung der Regierung den Beschlüssen des Römischen Concils gegenüber gerichtet wird. Man versichert uns, daß darüber diesseits bestimmte Beschlüsse noch gar nicht gefaßt sein können und fügt hinzu, es sei festzuhalten, daß die Regierung bewußter Weise sich an die Spitze nicht nur des protestantischen, sondern des gesammten Deutschlands gestellt und deshalb paritätische Interessen zu wahren habe und zu wahren wissen werde. — Die Angelegenheit über die diplomatische Vertretung des Norddeutschen Bundes, worüber in letzter Zeit vielfach berichtet worden, gehört nach zuverlässigen Angaben zu denjenigen Dingen, welche ihre Erledigung erst nach Beendigung beschlossener Erhebungen über die praktische Ausführbarkeit finden sollen. Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß sie in weiterem Umfange den Bundesrath bei der Wiederaufnahme seiner Arbeiten beschäftigen wird. — Der viel geschätzte Architekt Professor Carl Gropius, der sich u. A. an der Ausschmückung Berlins zum Einzuge der Truppen vor drei Jahren so verdient gemacht hat, ist, wie verlautet, zum Director sämmtlicher Kunst- und Gewerbeschulen der preuß. Monarchie ernannt worden. Bisher ressortirten diese Schulen von dem Directorium der Akademie der Künste und es würde dies Verhältniß durch die Berufung des verdienstvollen Mannes in Fortfall kommen.

* [In dem Ohrfeigen-Processe] hat, wie die „Trib." aus sicherer Quelle vernimmt, weder Dr. Fournier, noch der Staats-Anwalt gegen das erste Urtheil Appellation eingelegt.

Stettin, 27. August. [Die Versammlung des Vereins deutscher Ingenieure] wurde heute im neustädtischen Logensaale unter Betheiligung von einigen sechzig Mitgliedern durch den Vereinsvorsitzenden, Herrn Generaldirector Wintzer aus Osnabrück, mit einer Ansprache eröffnet. Es wurde sodann Bericht erstattet über die Thätigkeit des Vereins und seiner Zweigvereine und verschiedene Anträge erledigt, welche sich auf innere Angelegenheiten des Vereins bezogen. Sodann sollte in Berathung über die Frage der Kesselgesetzgebung getreten werden, welche wohl auch morgen noch die ganzen Debatten in Anspruch nehmen dürfte. (Od. Z.)

[Mit der politischen Ueberwachung der Volksversammlungen] ist an Stelle des Herrn Assessor Dr. Bautz jetzt der Herr Polizei-Inspector v. Trützschler betraut.

Aus dem Heiligenbeiler Kreise, 25. August. [Ablehnung.] Die Stände des hiesigen Kreises beabsichtigen, Sr. Majestät dem Könige am 13. September c., nach der Parade bei Steindorf, und zwar an der Stelle, an welcher der König von Königsberg kommend, die Eisenbahn verlassen wird, ein Dejeuner zu veranstalten, und hatten dazu zahlreiche und namhafte Beiträge gezeichnet. Der König hat nun zwar die Einladung zu diesem Frühstück sehr gnädig aufgenommen, dabei aber ausgesprochen, daß er in Consequenz früherer, besonders auch ähnlicher Einladungen unter den bestehenden Verhältnissen und den noch vorhandenen Nachwehen des Nothstandes, derselben keine Folge geben könne. Der König hat befohlen, daß den Ständen sein Dank für die loyale Aufmerksamkeit der Einladung ausgesprochen werde, (Br. Kreisbl.)

Herreisender sein dürfte. Wenn man, wie wir hören, auf dem Gute Schlobitten achtzig Ochsen erschießen mußte, ähnliche unliebsame Manöver von anderen Orten gemeldet werden, die Seuche notorisch sich auch westwärts bis in unsere Nähe verbreitet, der Uebergang des Viehs über die Dirschauerbrücke militärisch versperrt worden, so muß die Sachlage doch nicht so milde sein, wie sie gemalt wird. Wir besitzen nicht genug Kenntnisse in der Veterinairheilkunde, um beurtheilen zu können, ob die Seuche auch auf Pferde ansteckend wirkt, was für den Staatssäckel, wenn es so wäre, ein enormes neues Deficit herbeiziehen könnte, nehmen also auch nur, da die Truppen des Manövers auf Fleischessen angewiesen sind, in Beachtung, daß für die hungrigen Civilmagen es in Folge dessen schmale Bissen zu enorm breiten Preisen setzen dürfte, und würden uns glücklich schätzen, derartiger Besorgnisse durch den Wegfall des Manövers freundlichst enthoben zu sein. Man könnte ja statt dessen eine „Uebung zur See", wo gesunde Luft herrscht und die directe Berührung mit Ochsen nicht nothwendig, substituiren. Die Erprobung der neuen Schlachtmaschinen, der österreichischen Torpedos, auf die wir mit sehnsüchtigem Neide hinzublicken bereits beginnen, bieten sich ja zu einem maritimen Manöver dar.

Wir leben wirklich in einer nur auf Tod und Verderben sinnenden Zeit — „Friedenszeit" nennt man sie. Abgesehen von dem, was in militärischer Beziehung ergrübelt, ersonnen, erfunden wird, ist man ja auch nicht mehr als Stadtverordneter und Magistratsmitglied seines Lebens mit dazu gehörender goldenen Amtskette sicher. Hat es nicht am letzten heiligen Sonntag ein ruchloser Frevler gewagt, die Abzugsröhren der Wasserleitung in unserm, uns allen so theuer gewordenen Rathhaus zu verstopfen, dann den Hahn der Zuzugsröhre zu öffnen und so über den Sitz der Weisheit unserer Stadtväter eine verderbliche Sündfluth heraufzubeschwören, damit das Wort Quistorp's, Knaak's und anderer frommen Glaubens-Erzväter zur Erfüllung werde? Corridore, Zimmer, Säle bereits von den Wogen durchrauscht. Ein Glück, daß der Frevler vergessen, wie die von ihm dem Tode Geweihten, den Feiertag durch Abwesenheit zu heiligen gewohnt sind. Welch ein Anblick, wenn wir, wäre die mordsüchtige That an einem Sitzungstage unternommen, unseren Stamm-Seidel in den Fluthen umherschwimmen, seine würdigen Gefährten gesehen, wie sie ihre Pfuel'schen Schwimmkünste hätten anwenden müssen zur Rettung aus tiefer Noth, das Jammergeschrei unserer rathlosen Berliner hineinkreischend in das grause Schauspiel noch dazu:

„Wer wird künftig unsere Bürger lehren
Steuern zahlen und den Bürgermeister ehren?'

So ist nun, Gottlob! das drohende Unglück vorübergegangen, aber der Schreck in der blassen Miene des Magistratsboten noch sichtbar, der soeben bei mir war, um die neue Einkommensteuer sich höflichst zu erbitten. Bis er von mir um meinen Beitrag zu der Entschädiguugssumme, die die Patres Dominicaner von dem Magistrat für den von „Berlinern" ihnen zugefügten Schaden an zerschlagenen Fenstern und dgl. verlangen, einzukassiren kommt, wird der Einnehmer sich wohl so weit erholt haben, um nicht zu erschrecken, wenn ich ihn mit der Weisung anfahre: „Gehen Sie zur Polizei und lassen Sie sich von der das Geld geben, weil sie den Scandal nicht verhindert hat!"

Hochwürden Fournier ist auf Reisen gegangen, nachdem er vorher noch einige Candidaten der Gottesgelahrheit zu ihrem künftigen Beruf geweiht. Des Collegen Quistorps Segen und Trost hat ihm das Reisegeleit gegeben in jener kühnen Federform, die wie ein geknoteter Pfaffengeißelstrick auf den „lügnerischen Brautvater", auf den Ehen-Quistorp „unverständlichen Herrn Staatsanwalt", auf die „geschändete, gefallene, und dazu noch als Lügnerin erscheinende Braut", schließlich noch auf die „elf Zeugen, deren Ja vor dem einzigen feierlichen und ruhigen Nein des ehrwürdigen Greises und Diener Gottes, nomine Fournier in Nichts zerfällt", niederhagelt. Wer will es danach noch leugnen, wie weit die armen, schlichten Moabiter Dominicaner hinter der geistlichen Courage unserer glaubensstarken frommen protestantischen Priester zurückstehen, und es in dieser bedrängten Zeit des Papstthums nicht für angemessen finden, wenn wir unsern würdigen Quistorp als lebendigen Peterspfennig dem heiligen Vater anbieten, um ihn nöthigenfalls als Kriegsminister und Generalissimus gegen die glaubenslose Rotte zu gebrauchen, die er so trefflich mit glühenden Wortkugeln zu beschießen versteht. Feuerwerker Quistorp scheint zur Füllung seiner Granaten einiges von den verloren gegangen geglaubten Ingredienzien wieder aufgefunden zu haben, die die Byzantiner auf ihre Feinde zu schleudern und mit dem pestilenzialischen Dunst sie in die Flucht zu treiben pflegten. Es riecht scheußlich, dieses fromme Pech- und Schwefelpulver, so penetrant, daß ich den „Friedensboten", das Blättlein, auf welchem es mein verehrter pommeranischer Pastor ausgebreitet, aus meinem Zimmer an einen passenderen Ort beseitigt habe. Um so mehr wunderte ich mich, als ich gestern an einer ländlich abgelegenen kleinen Villa in Charlottenburg vorüberging und neugierig gemacht auf die in einem Zimmer des Erdgeschosses von einer Damenstimme zart intonirte Beethoven'schen „Adelaide", verstohlen in das offene Fenster blickte, dasselbe fromme Blättchen, umwunden von grünem Kranz in nächster Nähe der Sängerin, in deren Augenaufschlag etwas fromm-Nonnenhaftes lag, auf einem Tischchen zu gewahren. Vermuthlich eine begeisterte Römerin, was mich an meinen eigenen Aufenthalt in Italien erinnerte, wo ich mich nicht genug darüber wundern konnte, daß die Italienerinnen beim Geruch einer reinen Rose oft in Krämpfe zu verfallen pflegen, während sie den Duft, der von den zu allerlei Ungebührlichkeiten benutzten Steintreppen und Hausfluren ausströmt, mit vollständiger Befriedigung einzuschlürfen im Stande sind. — Unsere Charlottenburgische Adelaiden-Sängerin beneideten wir nicht um dieses „Eau de Quistorp." —

N. Gardefeu.

△ Sonntagswanderungen.

Die Bitte der Lippspringer Badegäste an Herrn Pastor Knak, die Sonne kräftiger zu drehen, scheint nicht ohne Erfolg gewesen zu sein; wir erfreuen uns seit einigen Tagen des sogenannten Altenweibersommers, der den verspäteten Umherzüglern im Gebirge und den halb Verzweifelten in den Bädern hoffentlich gefallen wird.

„Hier baden wir uns", schrieb Jemand, der im vorigen Sommer ein schlesisches Bad besucht hatte, aus dem Seebade, „dort wäscht man sich. Was soll man aber sonst sagen über diese Küsten, wo die Langeweile verzehrt, was die Sonne übrig läßt, und dabei braucht man ein Heidengeld, um diese Langeweile zu bezahlen! Die Hoteliers sind wahre Raubthiere und ihre Garçons die Gentlemens. Als ich neulich einen Rettig aß, betrachtete mich der Kellner so wüthend, daß ich bescheiden sagte: „Entschuldigen Sie, mein Herr!" Der Sand beherrscht den Strand, er dringt in Augen, Mund, Nasen und Ohren, selbst in die Erinnerung. Die dicken Damen stricken und sticken, wenn die magere Kapelle spielt. Die haute-volée spricht von großen Plänen für das nächste Jahr — man will Vanillestäbchen in das Meer streuen und die Arme der Badediener rasiren lassen — oh es wird großartig werden, aber ich gehe nicht mehr hierher!" —

Obwohl Tausende der wirklichen und eingebildeten Kranken Breslaus sich in der Ferne restauriren und vermeinen, gewappnet gegen alles Ungemach heimzukehren, fehlt es nicht an Rückfällen, die wie bei den Dieben auch am Körper schwerer bestraft werden. Obwohl so ungemein viel für die Verschönerung und Erweiterung der Stadt, sowie durch Ohlecassation, Stadtgrabenregulirung und Canalisation für die sanitären Verhältnisse gethan worden ist, ist der Gesundheitszustand Breslaus andauernd doch fast der schlechteste aller großen Städte. Vielleicht gelingt den mächtigen Röhren des Wasserhebewerks, welche jetzt gelegt werden, eine Radikalkur. Vor den Geschenken des freundlichen russischen Osten, zu denen auch die Cholera gehört, ist die Menschheit bis jetzt in diesem Jahre verschont geblieben, die im traurigsten Andenken stehende Krankheit ist erst in Moskau angelangt. Dagegen liest man alle Augenblicke in den Zeitungen, daß 100 Häupter „gekeult" worden sind, denn der podolisch-volhynische Cultureinfluß der Rinderpest macht sich in mehreren Provinzen leider sehr bemerkbar. Mit Recht werden die vorsorglichsten Bekanntmachungen erlassen, vielleicht sogar Manöver unterlassen, und unter den Gründen, welche das Landrathsamt zu Schwetz für die möglichste Beschränkung des Personenverkehrs geltend macht, befindet sich auch der, daß die Rinderpest sehr häufig durch den Besuch der Knechte bei den Viehmägden verschleppt werde. Vielleicht empfiehlt sich daher in diesen bedrängten Zeiten der Rinderpest und Lungenseuche, des Milzbrandes, der Maul- und Klauenseuche der klösterliche Betrieb der Landwirthschaft — mit männlichen und weiblichen Dominien und Vorwerken.

Die Klostergeschichten spuken natürlich weiter. Ein kleines Mädchen soll einer grauen Schwester sogar zugerufen haben: „Du mußt eingesperrt werden!" — aus welcher Aeußerung natürlich der Verfall der modernen Erziehung und die Verderbtheit der unchristlichen, wahrscheinlich demokratischen Eltern hervorgeht. Einzelne Speculanten sollen sogar bei hiesigen Photographen einige alte Damen mit leidendem Aussehen als falsche Barbara frisirt, auf eiserner Bettstelle sitzend, mit gefalteten Händen haben aufnehmen lassen wollen, wenn sie nicht bedeutet worden wären, daß ihnen die österreichische Speculation schon längst zuvorgekommen sei. Trotzdem blüht das Geschäft des Verkaufs dieser Photographien und beweist nicht einmal die bloße Leichtgläubigkeit des Publikums, sondern ebensosehr die anhaltend große Theilnahme desselben.

Mit großer Theilnahme haben wir schon mehrfach die erbaulichen Episteln des Erfinders der Nervenkleider in Liegnitz berücksichtigt. In dem Schian'schen Wochenblatte erklärt sich der Herausgeber mit einem Artikel der Breslauer Zeitung über das alte Gesangbuch völlig einverstanden und weist nur den Vorwurf, daß seine Partei hierarchische Grundsätze habe, zurück; es galt nur, bekannte Rechtsgrundsätze, welche in der Kirche gelten, auszusprechen. Ganz richtig, diese bekannten Rechtsgrundsätze wird wohl der erste schlesische Protestantentag etwas näher beleuchten! Das übliche Manöver, Beschlüsse größerer evangelischer Versammlungen, überhaupt gleich der Majoritätenwirthschaft, zu verwerfen, weil die nöthige Summe der Schriftgelehrsamkeit und Frömmigkeit nicht vorhanden sein soll, weil überhaupt der Laie nichts versteht, und, wie ja ein geistreicher Gegner des Vereins bemerkte, „auf allen Protestantentagen viel Unsinn gesprochen wird", dürfte diesmal ohne Erfolg sein. Handelt es sich doch eigentlich darum, durch immer weiter

Göttingen, 24. Aug. [Havemann †.] Der ordentliche Professor in der philosophischen Facultät Dr. W. Havemann ist, 69 Jahre alt, gestorben. Havemann gehörte früher der entschieden liberalen Partei an, weshalb er auch die Stelle bei dem Pädagogium in Ilfeld aufgeben mußte. Er siedelte dann nach Göttingen über. Sein Werk über die braunschweig-lüneburgische Geschichte, so wie seine spätere politische Haltung wandte ihm die Gunst der hannoverschen Regierung wieder zu. Mit den Ereignissen von 1866 konnte er sich nicht befreunden (H. Cour.)

Kassel, 26. August. [Für die neue Synodalordnung.] Im Saale des Gasthauses zur „Station Wilhelmshöhe" hatten sich gestern Morgen unter dem Vorsitze des Pfarrer Ebert zu Kassel die Freunde einer zeitgemäßen Synodalverfassung versammelt, um über die Berufung einer außerordentlichen Synode in Berathung zu treten. Mehr als hundert Personen, unter ihnen fast sämmtliche Mitglieder der evangelisch-kirchlichen Guntershäuser Conferenz, Geistliche, Lehrer, Stadt- und Landbewohner aus allen Theilen des ehemaligen Kurfürstenthums, hatten sich eingefunden, um ihre warme Theilnahme an diesem hochwichtigen Gegenstande zu bekunden. Pfarrer Ebert leitete die Verhandlungen mit einem Gebet ein und hob dann in einem längeren ebenso warmen als klaren Vortrage hervor, daß die Kirchenverfassung, welche dem Lande durch den Erlaß des Königs vom 9. August geboten werde, nicht blos den Gemeinden zu ihren Rechten verhelfe, sondern auch geeignet sei, neues kirchliches Leben in denselben zu wecken und der herrschenden Gleichgültigkeit und Theilnahmlosigkeit wirksam zu begegnen. Herr Professor Mangold proponirte und erläuterte hiernach in sehr ansprechendem Vortrage eine Reihe von Resolutionen, über welche sich eine längere Debatte entspann. Das Ergebniß derselben war die einstimmige Annahme derselben mit kleinen unwesentlichen Aenderungen. Man beschloß, diese Resolutionen zunächst als Flugblatt zu verbreiten, ferner durch eine Broschüre die aufgetauchten falschen Meinungen über die neue Kirchenverfassung zu widerlegen und das zur Förderung der Sache weiter Nöthige in die Hand eines Ausschusses zu legen, welcher aus den Mitgliedern des Vorstandes der evangelischen Conferenz und 6 bis 8 von diesen zu cooptirenden Personen bestehen soll. An die Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Mittagsmahl, welches mit einem Hoch auf den König, den huldreichen Verleiher der Synodalverfassung eröffnet wurde und noch vielfach Gelegenheit zu persönlichen Meinungsaustausch gab.
(Hess. M. Z.)

Darmstadt, 26. Aug. [Zum Proceß Metz-Fendt.] Aus dem Kreise der Wahlmänner des Wahlbezirks Wollstein ist an den Abg. Metz eine Adresse gerichtet worden, welche mit Weglassung unwesentlicher Stellen wie folgt lautet:

Geehrtester Herr! Wir unterzeichneten Wahlmänner für den hessischen Landtag fühlen uns gedrungen, gegenüber der schmachvollen Behandlung, die Sie in neuester Zeit von Ihren und unseren Gegnern zu erdulden haben, so wie gegenüber dem ...... Urtheile in Ihrem Processe gegen Fendt zu erklären: Daß das Thun und Treiben dieser Gegner uns mehr denn je mit dem größten Abscheu erfüllt, daß wir nicht genug Worte finden können, unsere ganze Verachtung dieser Ekel erregenden Verbindung einer afterdemokratischen und ultramontanen Clique auszusprechen. In Erwägung alles dessen erklären wir Ihnen hiermit feierlichst, daß unser Vertrauen in Ihre Person und auf Ihre Ehrenhaftigkeit in keiner Weise erschüttert ist, daß Sie solches nach wie vor in ungetheiltem vollen Maße besitzen. Wir können uns nicht versagen, zum wiederholten Male unseren Dank auszusprechen für die seitherige Vertretung unseres Bezirks im Kampfe für Freiheit und Recht, insbesondere im Kampfe gegen die in unserem Lande zum Nachtheile von Fürst und Volk herrschende ultramontane Partei und ihrer Gehilfen.... Möge es uns noch lange vergönnt sein, die Vertretung der Volksinteressen in Ihren Händen zu wissen.

München, 26. August. [Ueber das schon erwähnte Wirthshausverbot des Erzbischofs von Bamberg] wird dem „Bayer. Curier," einem unter geistlichem Einfluß stehenden Blatte, von einem Manne der, wie die Redaction selbst beifügt, „in der Lage ist genaue Kenntniß von den bezüglichen Actenstücken zu haben und dessen kirchliche Gesinnung nicht den leisesten Zweifel zuläßt," geschrieben: es handle sich nicht blos um ein „Verbot" in Bezug auf den Besuch von Gasthäusern 2c., sondern „noch um weit mehr." Jeder jüngere Geistliche habe nämlich fortan beim Antritt seiner Stelle einen schriftlichen Revers zu unterzeichnen, worin er „vor Gott" und „sub fide sacerdotali" feierlich verspricht niemals ein Kaffeehaus, es sei denn auf Reisen und in besondern Nothfällen, zu besuchen, niemals in eine Gesellschaft von Laien sich aufnehmen zu lassen, dagegen stets im klerikalen Gewande auszugehen. Mit den Caplanen in Forchheim wurde der Anfang gemacht. Gegen diese „überstrenge" Anordnung — bemerkt der Einsender unter Ausdrücken entschiedener Mißbilligung derselben — beginnen auch bereits die Remonstrationen von Seite der Geistlichen, und manche verweigern die Unterschrift des Reverses. Der Revers gewinne nämlich noch dadurch an Schärfe daß jeder junge Priester darin „vor Gott verspricht" auch die instructio pro sacellanis et cooperatoribus, welche theilweise sehr rigoros sei, treu zu halten. Daß eine ähnliche Zwangsmaßregel auch für die Diöcese München in Aussicht stehe, wie es hieß, wird von klerikaler Seite in bald mehr, bald minder unumwundener Form in Abrede gestellt. Für Augsburg besteht bekanntlich schon ein solches Verbot, nur, unseres Wissens, nicht in gleichem Umfange. (Augsb. A. Z.)

Stuttgart, 25. August. [Der Militärdienst.] Auch im Eldorado der „Volkspartei", in Würtemberg ist man nicht geneigt, der Entziehung des Militärdienstes ruhig zuzusehen. Im „Calwer Wochenblatt" vom 21. d. findet sich unter den amtlichen Bekanntmachungen Folgendes:

„Calw. — An die Ortsvorsteher. In Gemäßheit eines Auftrages des kgl Oberrekrutirungsraths vom 15. d. M. werden sämmtliche Ortsvorsteher zum baldigen Berichte darüber aufgefordert, ob sich nicht in ihren Gemeinden solche Militärpflichtige früherer Altersklassen aufhalten, die seiner Zeit förmlich ausgewandert und aus dem Lande weggezogen, nachträglich aber dahin zurückgekehrt sind, und die Absicht haben, sich wieder bleibend im Lande aufzuhalten, jedoch um der nachträglichen Beiziehung zur diesseitigen Aushebung zu entgeben, absichtlich die Wiederaufnahme in das diesseitige Staatsbürgerrecht unterlassen. Den 19. August 1869. K. Oberamt. Lhym."

Der „Beobachter" erblickt in dieser Maßregel natürlich nur wieder eine Folge des „Zollerschen Militärgesetzes." Sehnsüchtig blickt er nach den Zeiten des militärischen Loskaufs, der „würtembergischen Freiheit" zurück.

Oesterreich.

Prag, 27. Aug. [Wahlen. — Dementi.] Die überwiegende Mehrzahl der czechischen Bezirke hat sich an den Wahlen für den Schulrath betheiligt. Nur die Bezirke Pardubitz, Jungbunzlau und Laun haben sich der Wahl enthalten. Die czechischen Blätter sind über dieses Resultat der Schulrathswahlen höchst entrüstet. Sie werfen den czechischen Lehrern vor, daß sie unpatriotisch gehandelt und die böhmische Autonomie verkürzt hätten. Solchen Reactionären, heißt es in den czechischen Blättern, dürfe man kaum die czechische Jugend anvertrauen. Mehrere Lehrer-Versammlungen hatten sich sogar so weit vergessen, Slava auf den Reichsrath und den Unterrichtsminister Hasner auszubringen. — Eine erzbischöfliche Manifestation gegen die Hußfeier wird erwartet. — Die von der „Politik" und dem „Pokrok" gebrachten Nachrichten über die gewaltsame Einsperrung des Prämonstratenser Sub-Priors Pater Laurentius wurden durch die Gerichts-Commission als gänzlich unwahr constatirt.

Italien.

Florenz, 21. August. [Graf Beust und eine Interpellation der italienischen Regierung.] Die gestrige „Riforma", welche in objectiver Weise die Differenzen zwischen Wien und Berlin, wie sie in dem Depeschenwechsel hervorgetreten sind, erörtert, erwähnt eines Vorganges, der sich bisher der Oeffentlichkeit entzog. Graf Beust erklärte bekanntlich in seiner Depesche vom 15. d. Mts. daß er einer Interpellation über die Aeußerungen, welche in den Ausschüssen der Delegationen gefallen sind, principiell nicht Rede stehen könne. Dagegen erinnert die „Riforma", daß Graf Beust, als er im vorigen Jahre in einer Commission des Reichsraths die Aeußerung machte, daß Italien nicht frei wäre, nach eigenem Ermessen politische Entschlüsse zu fassen, in Folge einer Interpellatirn des italienischen Cabinets die von demselben geforderte zufriedenstellende Erklärung gab.

[Die französischen Truppen in Rom. — Frankreich und das Concil. — Das Dogma von der Unfehlbarkeit.] Sichere Nachrichten aus Rom bestätigen, daß die französischen Truppen Civita-Vecchia in Folge des Concils nicht räumen werden. Die römische Curie nimmt übrigens wegen dieses Schutzes keine weitere Rücksicht auf Frankreich und wird dasselbe zur Beschickung des Concils nicht einladen. Sollte die französische Regierung einen Bevollmächtigten zur Theilnahme an den Sitzungen der Versammlung absenden, so wird derselbe zugelassen werden, um bei den Debatten die Stellung seiner Regierung zu den Propositionen zu erörtern. Nach einer vorläufigen Schätzung steht die Ankunft von 80 französischen Bischöfen in Rom zur Theilnahme am Concil zu erwarten. Die „Correspond. de Rome" vom 14. d. Mts. bringt einen ansehnlichen Theil der Broschüre des Bischofs Dechamps über die „Unfehlbarkeit" und das allgemeine Concil, um die Leser für diese Auffassung zu gewinnen. Es wird hier fast als unzweifelhaft betrachtet, daß „die Unfehlbarkeit des Papstes, sobald er ex cathedra spricht", eine der ersten Propositionen für das Concil sein wird. Nach einer Versicherung von unterrichteter Seite sollen auch mehrere französische Bischöfe, die genannt werden, die Absicht haben, den Antrag zu stellen, daß die „Unfehlbarkeit" durch Acclamation und in Folge eigener Initiative des Conciis zum Beschluß erhoben werde.

Rom. [Ueber die Vorbereitungen zum Concil] sind der „Corr. Havas" von hier unterm 20. weitere Mittheilungen zugegangen. Dieselben werden mit großem Eifer betrieben und alle nur irgend disponiblen „Sanpietrini" werden dazu verwendet. Diese Sanpietrini sind Arbeiter, deren Sache es ist, für die Reparaturen der Peterskirche (San Pietro) zu sorgen; sie tragen ein eigenes halb weltliches halb geistliches Kostüm. Da jetzt die Wand vollendet ist, welche das Sockel des Concils von der übrigen Basilika trennt, so wird das Publikum nicht mehr zugelassen, die Arbeiten zu besichtigen. Die Hammerschläge, das Krächzen der Sägen und die Rufe der Arbeiter stören von Morgen bis Abend die Ruhe in dem ausgedehnten Gebäude. — Zu St. Pietro in Montorio auf dem Janiculus arbeitet man eifrig an der Säule aus afrikanischem Marmor, welche einen Theil des Monumentes zum Andenken an das Concil ausmachen soll. Auch an der Fundamentirung wird fleißig gearbeitet. Es ist jetzt ungefähr der Zeitpunkt gekommen, wo der Papst bezüglich des Monumentes einen bestimmten Beschluß fassen muß. Es liegen ihm mehrere Pläne vor, sowie auch bereits verschiedene Vorschläge bezüglich der am Monument anzubringenden Inschrift eingegangen sind. Ein seinen Namen nicht nennen wollender Epigraphist hat folgenden Entwurf verfaßt: „Sedente Pio IX. Pontifice Maximo, Imperante In Gallis, Napoleone Imperante In Austria Et Hungaria Francisco Josepho, etc. etc." Bis dahin wäre nun an der Inschrift nichts auszusetzen, und die Idee, an die Abhaltung des Concils das Gedächtniß der Regierungen katholischer Fürsten zu knüpfen, wäre nicht übel; wenn nur nicht dazu auch gehören würde: „In Italia Victore Emmanuele"; das würde die ganze Sache verderben. Weiter sollte die Inschrift folgende Worte enthalten: „Plaudente Toto Orbe. Catholico. Trementibusque. Potestatibus Tenebrarum" Zum Schluß würde das Datum der Eröffnung und des Schlusses des ökumenischen Concils noch beigefügt werden. — Im Karthäuserkloster haben die Vorbereitungen zur Ausstellung oder richtiger gesagt zum Bazar der dem Cultus dienenden Gegenstände begonnen; die Sendun-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

greifende, größere Organisation Allen, die sich gegen den Fortschritt im Kirchenleben sträuben, zu zeigen, daß sie von Jahr zu Jahr isolirter dastehen. Und daß in geistlichen Fragen Jeder mitreden könne, bestreitet selbst unser frommer Gewährsmann nicht. Er bat in Würtemberg einfache „Bauersleute" kennen gelernt, welche Muster waren „in geistlicher Weisheit, wie in praktischem Schriftverständniß". Ueberhaupt meint er, „diese Fähigkeit zu reden, was gut und heilsam ist, wird nicht durch Lernen und Studiren erworben, sondern sie ist eine Frucht des heiligen Geistes".

Sich selbst verurtheilend und wohl mehr eine Frucht fanatischen Geistes ist das die „Kreuzzeitung" weit hinter sich lassende Räsonnement über das Attentat eines Verrückten im Berliner Dom. Es sei, meint Schian, auch ein Zeichen der Zeit, und schreibt: „Es hat besonders seit Jahresfrist eine förmliche planmäßige Hetze gegen die Geistlichen begonnen. Die meisten Zeitungen sind bemüht, sie an den Pranger zu stellen, als Heuchler, Lügner, Scheinheilige, Habsüchtige, Herrsüchtige Volksverdummer, Feinde des Fortschritts, der Wissenschaft, Freiheit, Aufklärung und Volkswohlfahrt zu brandmarken. Wo nur irgend etwas Nachtheiliges von einem Geistlichen aufzuspüren ist, das wird mit wahrhaft teuflischer Freude ans Licht gestellt, meist noch vergrößert, ins Grellste gemalt und durch alle Zeitungen gejagt. Noch mehr wird geradezu erlogen. Dieser absichtlich genährte Haß gegen die Geistlichen hat seinen Grund in dem Abfalle von Gottes Wort, in den weite Schichten unsers Volkes gesunken sind. Man haßt das Wort Gottes, die Kirche und — ihre Diener. An diesen letzteren läßt man nun in allen Formen seinen Ingrimm aus. Was Wunder, wenn er in Einzelnen bis zum Fanatismus steigt und das Wort Christi sich auf's Neue zu erfüllen beginnt: „Wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst damit." Der oben genannte Mörder ist offenbar in dem furchtbaren Wahne, zwar nicht dem persönlichen Gotte, aber seinem Abgotte einen Dienst erwiesen und eine rühmliche That gethan zu haben. Die dem Worte Gottes feindliche Tagespresse trägt ohne Zweifel durch ihr Hetzen und Schüren viel dazu bei, daß solche Mordfrüchte reifen. Leider müssen wir uns auf Weiteres gefaßt halten."

Dieses „Weitere" dürfte vorläufig nur ein inniges Bedauern, wenn nicht Gelächter über solchen Unsinn sein, vor dem Martyrium und dem Eintritt in die große Nervenkleidergarderobe dürfte das Redactionstrifolium des Blattes eben so sicher sein, — wie davor, daß der Magistrat von Breslau seinem Rathe folgen werde, nach dem „würdigen" Bescheide des Provinzialschulcollegiums von seiner „Halsstarrigkeit in der Frage der confessionslosen Schulen" endlich abzustehen.

[Der Suezcanal.] Ein Ereigniß ganz besonders hervorragender Art lenkt jetzt die Aufmerksamkeit auf die Eröffnung des „Suezcanals", eines Riesenwerkes, das den im Nildelta seit Tausenden von Jahren befindlichen Colossalbauten sich würdig anreiht. Zwei Erdtheile trennt er, Afrika und Asien, um zwei Meere zu verbinden, das Mittel- mit dem Rothen Meere Diese immense Wasserstraße, die längste und breiteste, welche je durch Menschenkraft geschaffen wurde, hat eine Länge von 40 Stunden, eine Breite von 180 Fuß und ist 25 Fuß tief. Erst wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese großartige Arbeit in einer Sandwüste ausgeführt wurde, in welcher für die Arbeiter nicht einmal Trinkwasser zu finden ist; erst wenn man bedenkt, daß mehr als 12 Jahre dazu gehört haben, um den Canal schiffbar zu machen und daß 80,000 Menschen am Bau beschäftigt waren, kann man sich einen Begriff über die Großartigkeit dieses Werkes der Neuzeit machen. Auch ihm wird die Nachwelt vielleicht noch nach Tausenden von Jahren Bewunderung zollen.

Wie an unseren Eisenbahnen durch den regeren Verkehr sich die Städte und Dörfer vergrößern und neue Ortschaften entstehen, so sind natürlich auch an den Ufern dieses Canals, der für den Schiffsverkehr zwischen Europa und Ostindien von außerordentlicher Wichtigkeit ist, ganze Städte entstanden. Am Eingange desselben auf einer Landzunge, auf der Nord-Seite von den Wellen des Mittelmeeres bespült, liegt Port Saïd, eine Stadt, die mit dem Canal entstanden und gewachsen ist, jetzt circa 12,000 Einwohner zählt und nach völliger Benutzung des Canals wahrscheinlich eine Rivalin des alten Alexandrien werden wird. So klein die Stadt verhältnißmäßig noch ist, so hat sie sich doch bemüht, großstädtische Einrichtungen zu schaffen und wird gleich Paris, bald ein grand magasin du Louvre, einen Jardin Mabille 2c., wenn auch kleiner, besitzen. Port Saïd bildet den Eingang aus dem Mittelmeere in den Canal, alsdann durchläuft der letztere 11 Stunden lang den See Menzaleh, ein, größtentheils nur einen Fuß tiefes Salzwasser mit weichem Schlammboden. Hier ließ der geschickte Erbauer zu beiden Seiten feste, 6 Fuß über das Wasser hinausragende Steindämme aufführen, zwischen welchen der Boden 25 Fuß tief ausgeschachtet ist. Die schmale Landenge, über welche der Karawanen-Weg nach Syrien führt, durchschneidend, führt der Canal wiederum durch einen Salzsee (See Ballah) und kommt alsdann zu dem Sandhügel El Guisr (Berg). Hier ist der Durchschnitt oben 300, unten 200 Fuß breit und 90 Fuß tief, ungerechnet der durch die Aufschüttung entstandenen Dünen von 180 Fuß Höhe. Das Quantum, welches hier ausgegraben wurde, beträgt 250 Millionen Kubikfuß Sand. Weiterhin geht der Canal an der Villa des Vice-Königs und dann am Ismaïlia vorüber und durchschneidet den 54 Fuß hohen Boden hinter Tussum, bis er in den Bittersee und von da nach Kaluf-el-Terraba, der letzten Station vor Suez, gelangt. Hier mußten 700,000 Fuß Kalkstein gesprengt werden, um die Weiterführung des Canals möglich zu machen. Nun kommt der Ausgang in das Rothe Meer, an welchem ein vor wenigen Jahren noch schmutziges Städtchen, das jetzt zur bedeutsamen Hafenstadt angewachsene Suez liegt. Wer dieses Terrain vor wenigen Jahren gesehen hat, wird es nicht wieder erkennen; Consulatsgebäude, Hotels, Fabriken und Werkstätten aller Art haben die alten, von Nilschlamm erbauten Hütten verdrängt; da wo früher nur flache Barken von der Stadt bis zum Meere fahren konnten, präsentirt sich jetzt ein großes Bassin mit mächtigen Schiffen aller Art, so daß man unmittelbar vom Damme aus auf dieselben steigen kann. Alles ist überwunden, alles ist fertig und der Erbauer, Herr von Lesseps, schaut stolz auf das unter seiner Leitung geschaffene Werk.
(Berl. Frmdbl.)

Eine Eisenbahnschlacht in Amerika.

Die Erie-Eisenbahn scheint neuerdings einen anderen Plan, ihre Angelegenheiten zu regeln, adoptirt zu haben. Amerikanischen Blättern zufolge sucht nämlich die Erie-Compagnie sich die Controle über die Albany- und Susquehanna-Linie zu verschaffen, und da die Directoren der letzteren sich nicht willig zeigten, kam es am Abend des 10. August zu zwei regulären Schlachten zwischen den Streitkräften der beiden Gesellschaften. 1200 bis 1400 Mann standen sich auf der Schienenstrecke zwischen Tunnel-Station und Harpersville mit Pistolen, Keulen und anderen Waffen einander gegenüber. Gegen 4 Uhr Nachmittags besetzten gegen 7—800 Bahnarbeiter und Beamte der Erie Gesellschaft die Tunnel-Station, während die Albany-Gesellschaft mit 350—400 Mann das andere Ende des Tunnels besetzt hielt. Die Erie eröffnete den Kampf, um das streitige Gebiet zu erobern. Zwei Wagen wurden mit etwa 250 Leuten gefüllt, eine Locomotive vorgespannt und hurrah ging es durch den Tunnel. In ihm trafen sie auf keinen Widerstand, auf der anderen Seite aber fanden sie eine Schiene ausgehoben. Schnell wurde sie erneuert und die Fahrt fortgesetzt, als ihnen an einer Biegung ein Zug mit Albany-Leuten entgegenkam. Mit einem gewaltigen Krach platzten die Maschinen aufeinander, indessen die Kämpfer absprangen und das Handgemenge begannen. Die Erie-Leute zogen jedoch den Kürzern und flohen durch und über den Tunnel hin; ihre Locomotive trat gleichfalls, arg beschädigt, den Rückweg an. Die Albany-Leute setzten in aller Eile ihre nicht minder stark mitgenommene und zum Theile vom Geleise gedrängte Maschine in Stand und auf die Schienen, um den Sieg durch die Verfolgung zu krönen. Sie fanden jedoch die Gegner gesammelt und verstärkt am anderen Ende des Tunnels, wo nun der Kampf von Neuem mit großer Wuth losbrach. Der Angriff war eine ganz imposante Affaire. Pistolen wurden abgefeuert, Steine geschleudert, Keulen geschwungen und in das Getümmel hinein schollen Drohungen und wilde Flüche. Um 8 Uhr machte die einbrechende Dunkelheit und noch wirksamer die Ankunft des 44. Regiments der Schlacht ein Ende. Das Verzeichniß der Verwundeten ist von ziemlicher Länge; die Erie-Leute waren am schlimmsten weggekommen, doch konnten sie sich dafür eines Gefangenen rühmen. Sie hätten ihn niedergeschlagen, wäre nicht ein Bekannter aus den Reihen der Feinde für ihn eingetreten, der den Vorschlag machte, ihn als Gefangenen zu behandeln, so daß also die Formen des regelrechten Krieges unter civilisirten Völkern beobachtet wurden. Am folgenden Tage bezogen die beiden Eisenbahnheere wieder ihre Positionen, doch war das 44. Regiment glücklicher Weise am Orte geblieben und verhinderte eine neue Auflage des Kampfes. Der Gouverneur des Staates nahm die Bahn vorläufig in Besitz und beauftragte einen höheren Polizeibeamten mit der Oberleitung des Verkehrs, bis der Streit vor den Gerichtshöfen zum Austrage gebracht sein wird.

Ein nicht ganz so absonderliches, aber doch in einem dichtbevölkerten und vielbereisten Lande sehr erstaunliches Ereigniß geschah am selben Tage und gleichfalls im Staate Newyork auf der Centralbahn zwischen Fonda und Albany. Drei Männer drangen in den Postwagen ein, knebelten die beiden Beamten, eröffneten die Schränke und Kasten und plünderten sie. Als der Zug (welcher den Anschluß an die Pacificbahn erreichen sollte) in Schenectady ankam, wunderten sich die dortigen Postboten über die Art und Weise, wie das Postfelleisen für diese Stadt ihnen zugeworfen wurde; es war jedenfalls einer der Räuber gewesen, der hier die Rolle des Bahnpostexpedienten übernommen hatte. Vor West-Albany müssen die Schurken den Zug verlassen haben, als er vor der Station langsamer fuhr. Man fand dort in dem Wagen die beiden Beamten gefesselt, mit zerschlagenem Gesichte und die die Augen voll Cayennepfeffers; die Knebel, die ihnen den Mund verschlossen, hätten sie fast dem Erstickungstode zugeführt. Ueber den Umfang des Raubes waren noch keine Schätzungen anzustellen; die Frachtzettel und andere Papiere fanden sich zerrissen zum Theile an einzelnen Stellen der Bahn vor. Es ist nicht alles Gold, was aus der Ferne her glänzt, auch amerikanische Zustände nicht.

[Der Gatte in Spiritus.] Vor mehreren Tagen brachte ein Mann in Moabit, dem bekannten Vergnügungsorte der Berliner, dem Gotte Gambrinus so erhebliche Trinkopfer dar, daß er schließlich besinnungslos nach seiner Wohnung geschafft werden mußte und dort am nächsten Morgen verstarb. Dem Polizei-Lieutenant des Reviers schien die Todesart so bedenklich, daß er die Leiche behufs Feststellung des Thatbestandes nach dem Obductionshause schaffen ließ; der Untersuchungsrichter erkannte jedoch keinen Grund zum gerichtlichen Einschreiten und verfügte die Beerdigung der Leiche auf dem Charitékirchhofe, da die Angehörigen des Verstorbenenen, der schon mehrere Jahre von seiner Frau getrennt lebte, unbekannt waren. Am Freitag erschien nun plötzlich die Wittwe auf dem Polizeipräsidium und verlangte energisch die Auslieferung der Leiche ihres Mannes, und als ihr bedeutet wurde, sie müßte sich deshalb an die Charitéverwaltung wenden, die ihrem Gesuche allerdings nicht ohne die Erstattung der erheblichen Gebühren nachkommen werde, erklärt sie sehr aufgeregt: das kenne man schon, es unterliege gar keinem Zweifel, daß ihr Mann überhaupt nicht begraben, sondern an die Anatomie oder gar an das „Menschen-Museum" verkauft sei. Als der Beamte seine Zweifel an diesem, in den unteren Schichten noch vielfach verbreiteten Glauben äußerte und meinte, wenn er mit seiner Leiche noch Geschäfte machen könne, würde er sich sofort den Kaufschilling auszahlen lassen, antwortete die Frau sehr erregt: „Ach wat Sie! Vor Ihnen wird da nicht gegeben, sone dräge Leute findet man alle Dage! Aber meinen Mann hätten Sie sehn sollen, son Kreuz hatte er un sone Schenkel, den haben se in Spiritus gesetzt, det laß ich mir nich ausreden, und ich will meinen Mann haben!" Natürlich konnte der Frau, der es wohl hauptsächlich auf den vermeintlichen Kaufschilling ankam, kein anderer Rath gegeben werden, als sich an die Charitéverwaltung zu wenden, was sie auch thun zu wollen erklärte.

Paris. [Thierbändiger Lucas.†] Der „Figaro" theilt mit, daß der Thierbändiger Lucas, der vor einigen Tagen im Hippodrom nur durch die heldenmüthige Intervention des jungen Spaniers Mendez den Klauen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit vier Beilagen.

(Fortsetzung.)

gen werden um d s Kloster herum classificirt. Der Ort ist aber nicht sehr heiter, denn durch die Säulen gewahrt man den von Cypressen beschatteten Garten der Mönche und in einem Winkel dieses Gartens ihren Begräbnißplatz. Alle diese verschiedenen Arbeiten werden von Herrn Vespignani, dem beim Papst sehr beliebten Architecten, geleitet. Derselbe könnte zu seinem Titel „Architetto di Sua Santità" fortan auch noch die Worte „e del Khedive" hinzufügen, denn die egyptische Regierung hat ihn beauftragt, den Prospect zu dem Feuerwerk zu liefern, welches bei der Einweihung des Suez-Canals abgebrannt werden soll.

Frankreich.

* **Paris**, 25. Aug. [Von dem Bericht über das Senats-Consult,] welcher, wie schon erwähnt, heute endlich im Senat in öffentlicher Sitzung, zu der aber etwa nur sechszig Senatoren erschienen waren, von Herrn Devienne verlesen wurde, theilen wir hier den Schluß mit. Derselbe lautet:

Um das Gesagte zusammenzufassen, so schlägt die Commission, obgleich in einigen Punkten abweichende Ansichten von mehreren ihrer Mitglieder geäußert und aufrecht erhalten worden sind, Ihnen einstimmig vor, sich der Initiative des Kaisers anzuschließen. Sie erwartet mit Vertrauen die loyale Ausführung dieser neuen Entschließungen, sowie diejenigen aller Maßregeln, welche in den beigefügten Motiven von der Regierung angekündigt werden. Dieses Senatsconsult wird einen unausbleiblichen Einfluß auf die Geschicke des Landes üben; es ist einer jener Acte, deren Dasein in der Geschichte eines Volkes seinen Platz einnimmt. Die Initiative zu den Gesetzen, das Recht zu Amendements, zu Interpellationen und zur motivirten Tagesordnung, welche der gewählten Kammer eingeräumt sind, die Verantwortlichkeit der Minister, die Oeffentlichkeit ihrer Debatten, die Nothwendigkeit eines Gesetzes oder Senatsconsults für Verfügungen von hohem Interesse, alles das gewährt und sichert bedeutende Veränderungen. Solche Maßregeln müssen das aufrichtige oder simulirte Mißtrauen Jener entwaffnen, welche die Führung der Geschäfte des Landes als nicht genügend controlirt darstellten. Wenn Angesichts einer solchen Lage einer sehr bedeutenden Freiheit des Wortes und der Presse die Heftigkeit des Widerspruches zunimmt, statt sich zu besänftigen, so werden die guten Bürger ohne Zweifel begreifen, daß, wie es eine Stunde giebt, in welcher sie der öffentlichen Gewalt gegen die Agitationen der Straße zu Hilfe kommen, es eben so eine Stunde giebt, wo sie sich gegen die Störer des Staates erheben und vereinigen müssen. Was auch kommen möge, die Gesetzgebung von 1852 in ihren einschränkenden Bestimmungen verschwindet und es ist billig, das Inventarium dessen zu machen, was sie für das Land hervorgebracht hat. Nach sechszehn Jahren öffentlichen Friedens hinterläßt sie das Gebiet Frankreichs vergrößert, sein bewegliches Vermögen in alle Hände verbreitet und um 20 Milliarden vermehrt, den allgemeinen Handel Frankreichs verdreifacht, den unentgeltlichen Volksunterricht mehr als verdoppelt, den gewerblichen Unterricht eingeführt, nahezu sechstausend Gesellschaften zu gegenseitiger Unterstützung gegründet, die Altersversorgungs- und Versicherungskassen, die cooperativen Gesellschaften geschaffen, die Telegraphen, die Eisenbahnen, alle Elemente der öffentlichen Wohlfahrt und aller Wohlthätigkeitsanstalten in beträchtlichem Maßstabe vermehrt, inmitten der unbedingtesten Gewissensfreiheit die kirchlichen Gebäude vervielfältigt, unsere Städte gesunder gemacht, unsere Marine umgewandelt, die Aufrechterhaltung des Friedens und die Achtung vor Frankreich auf 1,400,000 Soldaten gestützt, welche bereit sind, sich an der Grenze zu zeigen, und endlich das Land von der Dictatur zu der umfassendsten constitutionellen Freiheit hinübergeführt. Die Generation von 1852 kann zu der von 1869 sagen: „Das habe ich gethan. Ihr könntet jetzt noch mehr thun, wenn ihr das von mir unternommene Werk befestigt. Wenn dieses Volk, welches man mit seiner neuen Souveränität berauschen will, erkennt, daß die Tribune Höflinge sind, deren Schmeicheleien die Völker täuschen, wie andere die Könige getäuscht haben, und daß die wahren Freunde eine strenge Sprache führen, so muß die Staatsgewalt, mag sie nun populär sein oder nicht, es hören, auf die Gefahr hin, ihre Kraft zu verlieren und schließlich zusammen zu brechen. Der wahre Charakter eines großen und freien Volkes ist, sich gegen chimärische Versprechungen und den Traum einer unmöglichen Gleichheit zu wehren. Das Vertrauen in sich selbst, die Achtung vor dem Gesetze, die Geduld in der Hoffnung und die Ruhe im Rechte sind die wahren Eigenschaften des Bürgers und machen gleichzeitig seine persönliche Würde und die Größe seines Landes aus. Wenn Frankreich Dank Eurer Anstrengungen sich in 16 Jahren in dieser maßvollen und fruchtbaren Freiheit eingerichtet hat, zu welcher der Erwählte der Nation es durch so viele Klippen hingeführt, wenn Ihr diese Fackel des politischen Lebens, welche wir Euch reichen, noch weiter haltet, so wie wir, daß sie Licht, aber niemals einen Brand verbreite, dann werden die Ueberlebenden dieses Geschlechts Euch Beifall klatschen und Euch gern in froher patriotischer Aufregung zurufen: Ihr habt noch Besseres gethan als wir."

Der Verlesung dieses Berichtes folgten Zeichen der Zustimmung; der Berichterstatter empfing die Beglückwünschungen mehrerer Collegen; er trug darauf den Entwurf des Senatsconsults in der vom Ausschuß vorgeschlagenen neuen Fassung vor, die nachfolgend mitgetheilt wird. Die Artikel 1, 2, 4, 6, 9 und 10 sind unverändert geblieben; die übrigen Artikel haben Abänderungen erfahren, welche im Druck durch gesperrte Schrift hervorgehoben worden sind. Die neue Fassung lautet:

Art. 1. Der Kaiser und der gesetzgebende Körper haben die Initiative der Gesetze.

Art. 2. Die Minister hängen nur vom Kaiser ab. Sie berathen im Ministerrath unter seinem Vorsitz. Sie sind verantwortlich. Sie können nur durch den Senat in Anklage versetzt werden.

Art. 3. Die Minister können Mitglieder des Senats oder des gesetzgebenden Körpers sein. Sie haben Zutritt in die eine und die andere Versammlung und müssen jedesmal, wenn sie es verlangen, gehört werden.

Art. 4. Die Sitzungen des Senats sind öffentlich. Der Antrag von fünf Mitgliedern genügt dazu, daß er sich als geheimes Comite constituire. Der Senat macht sich seine innere Geschäftsordnung.

Art. 5. Der Senat kann, indem er die Veränderungen bezeichnet, deren ihm ein Gesetz fähig scheint, beschließen, daß dasselbe an den gesetzgebenden Körper behufs einer neuen Berathung zurückgewiesen werde. Er kann auf alle Fälle (durch einen motivirten Beschluß — dieser Passus ist gestrichen worden) sich der Verkündigung eines Gesetzes widersetzen. Das Gesetz, dessen Verkündigung der Senat sich widersetzt hat, kann dem gesetzgebenden Körper in derselben Session nicht wieder vorgelegt werden.

Art. 6. Der gesetzgebende Körper macht sich seine innere Geschäftsordnung. Bei der Eröffnung jeder Session ernennt er seinen Präsidenten, seine Vicepräsidenten und seine Schriftführer. Er ernennt seine Quästoren.

Art. 7. Jedes Mitglied des Senats oder des gesetzgebenden Körpers hat das Recht, eine Interpellation an die Regierung zu richten. Motivirte Tagesordnungen können angenommen werden. Die Zurückweisung der motivirten Tagesordnung an die Abtheilungen geschieht von Rechts wegen, wenn sie von der Regierung verlangt wird. Die Abtheilungen ernennen die Commission, über deren summarischen Bericht sich der gesetzgebende Körper ausspricht.

Art. 8. Kein Amendement kann zur Berathung gestellt werden, wenn es nicht an die mit der Prüfung des Gesetzentwurfes beauftragte Commission verwiesen und nicht der Regierung mitgetheilt worden ist. Wenn die Regierung und die Commission nicht einer Meinung sind, so giebt der Staatsrath seine Ansicht kund, und der gesetzgebende Körper spricht sich aus.

Art. 9. Das Budget der Ausgaben wird dem gesetzgebenden Körper nach Capiteln und Artikeln vorgelegt. Das Budget jedes Ministeriums wird nach Capiteln der dem gegenwärtigen Senatsconsult beigefügten Nomenclatur entsprechend, votirt.

Art. 10. Die in Zukunft in den Zoll- und Posttarifen durch internationale Verträge herbeigeführten Veränderungen werden nur kraft eines Gesetzes obligatorisch sein.

Art. 11. Die reglementären Beziehungen des Senats und des gesetzgebenden Körpers unter sich und zu der Regierung des Kaisers werden durch kaiserliches Decret geregelt. Die constitutionellen Beziehungen zwischen diesen Gewalten werden durch Senatsconsult geregelt.

Art. 12. Es sind alle dem gegenwärtigen Senatsconsult entgegenstehenden Bestimmungen und namentlich die Art. 5 und 13, § 2 des Art. 24, die Art. 26 und 40, § 5, des Art. 42, § 1, des Art. 43, und Art. 44 der Verfassung, die Art. 3 und 5 des Senatsconsults vom 25. December 1862 und Art. 1 des Senatsconsults vom 31. December 1861 — aufgehoben.

[Aus den Generalräthen.] Von den bei Eröffnung der Generalräthe gehaltenen Reden verdient die des Herzogs Persigny, Präsidenten im Loire-Departement, ihres politischen Inhalts wegen, eine besondere Erwähnung. Der Herzog hatte das Senatsconsult zu seinem Thema erwählt und wollte augenscheinlich seinen Zuhörern einen Vorgeschmack der Theorien geben, welche er im Senat zu entwickeln gedenkt. Es war keineswegs eine Artigkeit für die früheren „hinter dem Thron verborgenen" Minister, wenn er denselben vorhielt, daß sie „es fertig gebracht hätten, den Glanz des Kaiserreiches abzuschwächen und dieser großen Regierung, welche Europa in Erstaunen gesetzt hatte, den Anschein der Schwäche und Unentschlossenheit zu geben." Mit dem Geiste des Senatsconsults und insbesondere dem Artikel 2 desselben zeigte sich der Herzog vollkommen einverstanden, „denn statt gefährlicher Fictionen werde Frankreich in Zukunft eine der Wirklichkeit entsprechende Regierung haben, basirt auf die gleichzeitige Verantwortlichkeit des Monarchen und seiner Minister." — In Bordeaux hielt der Minister des Innern, Forcade de la Roquette, eine bloße Höflichkeitsrede, in welcher er den Mitgliedern des Generalraths das Compliment machte, daß sie theilweise seine Lehrer in der technischen Verwaltung gewesen seien. In Amiens machte der Minister der öffentlichen Arbeiten Greßier seinen Zuhörern die Anzeige, daß sie zum letztenmale einen von der Regierung ernannten Präsidenten hätten.

[Der Kaiser.] Die gestern an der Börse aufgetauchten Gerüchte von einer lebensgefährlichen Krankheit des Kaisers, durch welche es den Baissiers gelang, ein Weichen der Rente um 80 Centimes zu erzielen, sind auch heute noch nicht verstummt und haben ein neues Weichen um 20 Centimes bewirkt. Wie natürlich wird das albernste Zeug verbreitet, daß die Kaiserin telegraphisch von ihrer Reise zurückberufen worden sei u. s. w. Das Wahre an der Geschichte ist, daß der Kaiser nach glücklicher Beseitigung seines rheumatischen Leidens in den letzten Tagen sehr von seinen Hämorrhoiden geplagt wurde, jetzt aber wieder so weit bei Kräften ist, daß er sich gestern den Spaziergängern in der Allee des Parks von St. Cloud zeigen und heute den Ministerrath präsidiren konnte.

[In der gestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften] erstattete Herr Dumas im Namen einer besonderen Commission Bericht über die auf dem Berliner geodätischen Congreß von 1867 von dem Mathematiker Jacobi angeregte Frage, ob das im hiesigen Archiv aufbewahrte Normalmeter und das Normalkilogramm als unveränderliche Prototypen anzusehen seien, oder ob ihre Richtigkeit durch neue wissenschaftliche Untersuchungen zu prüfen sei. Dumas sprach sich mit Entschiedenheit gegen diesen letzteren Vorschlag aus; er scheint zu vermuthen, daß derselbe vornehmlich von nationaler Eifersucht eingegeben worden sei, und betonte daher in einem Rückblick auf die Schöpfung des metrischen Systems mit Nachdruck, daß dasselbe wohl ein Werk französischer Gelehrten sei, daß jedoch im Jahre 1790 die Akademie die fremden Regierungen eingeladen habe, Commissarien zur Theilnahme an den Arbeiten nach Paris zu schicken, und daß in der That acht Jahre später das Protokoll über die Annahme des neuen Maßes von neun ausländischen Gelehrten mitunterzeichnet worden sei. Neue Messungen des Erdmeridians in verschiedenen Stellen könnten unbestreitbar kleine Abweichungen ergeben, wodurch statt der Sicherheit des Maßes aber nur Verwirrung geschaffen werden würde. Die Akademie schloß sich dem Dumas'schen Antrag, die hier aufbewahrten Maße als unveränderliche Prototypen des metrischen Systems anzuerkennen, einstimmig an.

* **Paris**, 26. August. [Zur Amnestie.] Das heute ausgegebene „Journal officiel" enthält folgende (im telegraphischen Auszuge bereits mitgetheilte) Erklärung in Betreff der Nichtanwendung der Amnestie auf gewisse Personen:

„Man hat in einigen Blättern die Frage erörtert, ob die durch das Dekret vom 14. August gewährte Amnestie auf Individuen anwendbar wäre, welche wegen Complottes, bezweckend ein Attentat gegen das Leben des Kaisers, verurtheilt worden sind. Dieselbe Frage hat sich im Jahre 1859 erhoben und ist damals im verneinenden Sinne entschieden worden. Man hatte zu jener Zeit die Freigebung mehrerer Verurtheilter verlangt. Einige unter ihnen waren der Gegenstand individuell gewährter Begnadigung; aber die Amnestie ist auf sie nicht angewendet worden aus dem Grunde, weil man niemals ausschließlich politischen Handlungen solche gleich gestellt hat, welche die Ermordung, sei es nun des Kaisers, sei es irgend einer anderen politischen Persönlichkeit, zum Zwecke hatten."

[Ueber die Anwesenheit der Kaiserin und des kaiser-

---

der wüthend gewordenen Löwen entrissen ward, gestern Nachmittag gestorben ist. Der Körper des Unglücklichen zählte nicht weniger als 33 Wunden.

Bunzlau, 26. August. [Nachstehender Unglücksfall mit glücklichem Ausgang] wird dem „Niedschl. Cour." zur Veröffentlichung mitgetheilt. Da bei etwaigem Vorkommen eines ähnlichen Unfalles hierin die zweckmäßigsten Mittel an die Hand gegeben werden, so weisen auch wir darauf hin. „Am 23. August Mittags ¼1 Uhr schwärmte bei dem Stellenbesitzer Wilhelm Schubert am Eichgraben bei Hummel, Kreis Lüben, ein Bienenstock. Zufälligerweise befand sich das 5jährige Mädchen desselben auf dem Felde, ungefähr 15 Schritt hinter dem Bienenstande. Die Bienen im vollen Schwärmen, umschwärmten das Kind und setzten sich auf des Kindes Kopf. Da das Kind heftig schrie, eilten die Eltern herbei, nahmen das Kind ins Haus, übergossen dasselbe mit kaltem Wasser und kehrten dann die Bienen ab. Das Kind war durch das Abwehren der Bienen am ganzen Körper heftig zerstochen und in Folge dessen sehr krank. Hunderte von Stacheln sind von des Kindes Kopf, Gesicht ꝛc. herausgezogen worden. Es ward mit Salmiakspiritus über und über eingerieben und dann ärztlicher Beistand von Herrn Dr. Hanau in Heinzenburg gesucht. Das Kind klagte nachher sehr über Durst, mußte, als es Milch bekam, heftig brechen. In Folge der eingetretenen Schwäche schlief es ein. Nach c. 4 Stunden Schlaf erwachte das Kind und war — gesund und munter, wie vorher. Es zeigte sich auch am Körper keine Geschwulst.

Paris, 22. August. [Nélaton.] „Es hieß in jüngster Zeit," schreibt der „Figaro", „der Kaiser habe nicht mehr das frühere Vertrauen auf Dr. Nélaton, das seit dem nachfolgenden Falle datirte: Vor drei oder vier Jahren erkrankte der kaiserliche Prinz sehr bedenklich, und man wußte im Publikum nichts über die Natur der Krankheit. Die Aerzte stellten die Diagnose auf eine Gelenksentzündung des Schenkels an der Hüfte. Dr. Nélaton, den man zur Berathung zog, erkannte auf einen Absceß in der Nähe des Gelenkes und blieb mit seinem Parere allein. Der Fall war schwierig; war es ein Absceß, so mußte eine Operation vorgenommen werden, um dem Exsudat einen Abflußcanal zu eröffnen, sollte sich nicht die flüssige Ansammlung im Gelenke verbreiten; war es keiner, so konnte die Operation deshalb gefährlich werden, weil sich die Entzündung an einer so heiklen Stelle verschlimmern mußte. Man neigte sich der Ansicht des berühmten Chirurgen zu und entschloß sich nach einigem Zaudern zur Operation mit Anwendung des Chloroforms. Nélaton begann mit jener Ruhe und Sicherheit, die man vom Secirsaale kennt, seine Schnitte. Der Kaiser hatte sich sorgenvoll zum Fenster abgewendet und trommelte mit den Fingerknöcheln auf den Scheiben. Das Messer des Chirurgen war fast zum Gelenke vorgedrungen. „Sie sehen", rief plötzlich einer der Aerzte, „daß es kein Absceß ist." Der Kaiser verließ die Fensternische und legte mit einer instinctiven Bewegung die Hand auf den Arm des Chirurgen, um ihn in der Fortsetzung der Operation zu hindern. Dr. Nélaton sagte, ohne sich dadurch im geringsten beirren zu lassen: „Pardon, Sire, es ist ein Absceß!" und schob die Hand weg. Der letzte Schnitt war gemacht, die Flüssigkeit quoll hervor, das Kind war gerettet."

[Kleider machen den Mann,] scheint auch in Amerika noch immer die Losung zu sein. In Washington erregt, wie der dortige Correspondent der „Indep. belge" berichtet, ein Abenteuer viele Heiterkeit, welches Präsident Grant kürzlich erlebte, als er auf ein paar Tage von seinem Landaufenthalte nach der Stadt zurückgekehrt war. Die Küche des Weißen Hauses ist in der Abwesenheit der Frau Präsidentin außer Thätigkeit gesetzt. Herr Grant hatte daher den Einfall, bei dem Restaurateur Walker zu frühstücken, der nicht weit vom Weißen Hause wohnt. Er verlangte ein besonderes Zimmer. Allein der Kellner, welcher den Präsidenten nicht kannte und ihn nach seinem Anzuge beurtheilte, der etwa dem eines Arbeiters bei seinem Sonntag-Nachmittags-Ausgange glich, erwiderte, er habe kein besonderes Zimmer, der Gast möge, wie alle Uebrigen, im Speisesaal frühstücken. Herr Grant hielt es für gerathen, entgegengesetzt seiner sonstigen Gewohnheit, den Rückzug anzutreten, begab sich in's Weiße Haus zurück und ließ sich sein Frühstück aus einer Garküche holen, welche ein Neger in der Nähe des Weißen Hauses etablirt hat. Ein Herr, welcher bei Walker frühstückte und Zeuge der Scene gewesen war, frug den Kellner, ob er wohl wisse, wer der Herr sei, den er eben so schlecht behandelt habe. Nein, erwiderte dieser, und ich wünsche auch nicht gerade seine Bekanntschaft zu machen. — Es ist der Präsident der Vereinigten Staaten! — Nicht möglich? — Aber — Schaden auch! — Warum zieht er sich so schlecht an und kommt nicht in einem Wagen vorgefahren?

Paris. [Die „Hirondelle",] mit der vor Kurzem die Kaiserin eine Lustfahrt in Cherbourg machte, ist ein langes und schmales Avisschiff, zu lang wie alle Schraubenschiffe, denen man eine große Geschwindigkeit geben will, zu schmal, um nicht die Passagiere einem heftigen Schwanken auszusetzen, zumal es noch die erhöhte Dunette im Hintertheil schwer macht. Die Formen der „Hirondelle" sind außerordentlich fein; ihre zu stark aufragende Bemastung, die man offenbar aus Koketterie in Anwendung brachte, ist nicht ganz gefahrlos, da die beiden Masten überdies aus einem Stücke sind und während des bösen Wetters nicht umgelegt werden können. Die Gemächer der kaiserlichen Familie nehmen den ganzen Hinterraum des Schiffes ein; sie bestehen aus einem aus Mahagoni getäfelten Vorzimmer, einem Speisesaal, aus einem großen und kleinen Salon und aus den Schlafzimmern des Kaisers und der Kaiserin, die sich unmittelbar über der Schraube befinden; der Prinz ist in dem Unterdeck einlogirt, in das man aus dem Vorzimmer hinabsteigt.

[Zu viel des Guten.] Präsident Grant besuchte unlängst die Stadt Newburg, Verein. Staaten, und erwiederte die Bewillkommnungsadresse der Bürgerschaft mit einer kurzen Anrede. Nach beendigter Ceremonie folgte er der Einladung zu einem Festmahle, bei welchem seine Gesundheit ausgebracht wurde. Hierauf erhob sich der Präsident und sagte: „Sie werden doch nicht erwarten, daß Jemand zwei Reden in einem Tage hält, deshalb hoffe ich, werden Sie von mir keine Beantwortung Ihres Toastes erwarten." Diese lakonische Bemerkung des Präsidenten rief allgemeine Heiterkeit und Jubel hervor.

[Ein originelles Testament] hat jüngst ein excentrischer Canadier, Dr. Dunlop, ein ehemaliges Mitglied der Legislative für Ober-Canada gemacht. In demselben heißt es u. A.: „Mein gesammtes bewegliches und unbewegliches Eigenthum zu Gairbread, in der Stadt Colborne, Grafschaft Huron-West-Canada, hinterlasse ich meinen Schwestern, Halen Boyle Story und Elisabeth Boyle Dunlop, der ersten, weil sie mit einem Geistlichen verheirathet ist, den sie (mag Gott ihm beistehen) unter dem Pantoffel hält; der letztern, weil sie unvermählt ist und es bleiben wird, denn sie ist eine alte Jungfer und nicht heirathsfähig. Meiner Schwester Jenny vermache ich meine Bibel, die ehemals meiner Ur-Ur-Großmutter gehörte; wenn sie in den Geist der Bibel so tief eindringt wie in den buchstäblichen Sinn derselben, dürfte sie eine bessere Christin werden, als sie gegenwärtig ist. Dem Pfarrer Chevassin vermache ich meine große silberne Schnupftabaksdose als ein kleines Zeichen meiner Dankbarkeit dafür, daß er meine Schwester Maggie geheirathet, die kein Mann von Geschmack genommen haben würde. Meine silberne Theekanne soll John Caddell erhalten, damit er sich, wenn er daraus trinkt, wegen der häuslichen Leiden, die ihm durch sein schlumpiges Weib erwachsen, trösten kann. Meiner Schwester Janet Graham Dunlop vermache ich meinen Silberpokal und meiner Großmutter Schnupftabakdose, da es sich für eine alte Betschwester schickt, daß sie schnupft."

Florenz, 15. August. [Mordstatistik.] Die Direction der Statistik des Königreichs hat vor Kurzem eine Arbeit über die im Jahre 1867 im gesammten Königreiche vorgekommenen Morde veröffentlicht. Im Jahre 1867 kamen in Italien 2626 Morde vor, davon 2319 an Männern und 307 an Frauen. Auf 100,000 Einwohner kommen $10_{,84}$ Mörder, auf je 10,000 natürlich Gestorbene kommen $30_{,62}$ durch Mord. Während in Italien auf 100,000 Einwohner $10_{,84}$ Mörder fallen, kommen in Spanien auf dieselbe Zahl $8_{,24}$, in Schweden $2_{,07}$, in England $1_{,95}$, in Belgien $0_{,15}$ Morde. Im Vergleiche mit den Ermordungen im vorhergehenden Jahre 1866 hat eine Verminderung um 481 Fälle stattgehabt. Nach Provinzen vertheilt wächst auf je 100,000 Einwohner die Zahl der Mörder von $1_{,59}$ im Venetianischen, auf $30_{,78}$ in Calabrien. Alle südlichen Provinzen, mit Ausnahme Apuliens, in welcher Provinz die Sicherheitsverhältnisse von 1866 auf 1867 sich wesentlich besserten (von $11_{,40}$ auf $6_{,99}$), dann die beiden Inseln Sicilien und Sardinien, die Marken und Umbrien stehen obenan. Italien kann in diesem Betreff in zwei unter sich sehr verschiedene Zonen getheilt werden: die eine, aus Piemont, Ligurien, die Lombardei, dem Venetianischen, der Aemilia und Toscana bestehend, zählt auf 100,000 Einwohner nur $3_{,75}$ Mörder, während die andere, die übrigen 9 Regionen einschließende Zone $19_{,64}$ Mörder auf die gleiche Anzahl Einwohner zählt. Uebrigens hat sich vom Jahre 1866 auf das von 1867 in allen Provinzen der zweiten Zone Besserung gezeigt. Vergleicht man die Zahlen des Jahres 1866 mit denen von 1867, so ergiebt sich auf Sicilien eine Verminderung von $11_{,62}$, in der Basilicata von $6_{,49}$, in Apulien von $4_{,11}$, in den Abruzzen und Molise von $3_{,14}$, in den Marken von $2_{,83}$, in Umbrien von $2_{,53}$ und in Campanien $1_{,35}$. In Calabrien und auf der Insel Sardinien hingegen hatten sich die Ermordungen vermehrt. Unter den 2626 im Jahre 1867 im Königreiche verübten Morden befanden sich 103 Kindesmorde. (A. Z.)

[Eine Todesanzeige] aus dem „Krossener Wochenblatte" lautet: „Heute roth, morgen todt. So war's mit meiner Frau, die noch heute vor acht Tagen über Tische und Bänke sprang und gestern schon begraben worden ist, was an ihr sterblich war. Sie war während ihrer Ehe ein munteres Weib, die sich nicht leicht ein X für ein U vormachen ließ. Darum mag Jeder meinen Schmerz ermessen; so jung und so lustig, und jetzt schon begraben. Was ist das menschliche Leben, sagte ich dieser Tage wiederholt zu mir und auch gestern noch auf dem Kirchhofe, wo ich den Todtengräber bezahlte, welcher auch den Grabhügel in Ordnung halten will. So eine heitere Frau finde ich gewiß nicht wieder. Darum mein Schmerz ein gerechter. Ich wünsche, daß der Himmel Jedermann vor ähnlichem traurigem Geschick bewahre und danke für den Blumenschmuck, sowie dem Herrn Cantor für das Grablied, welches mir durch und durch ging, aber sehr gut vorgetragen wurde. Ackermann, Schlossermeister.

Deutschland als Reisebild.

Deutschland findet wieder einmal wenig Gnade in den Augen des literarischen Commis voyajeur, den der „Daily Telegraph" alle Sommer reisen läßt. Schon an der Grenze mißfällt ihm Aachen. Er findet den Namen Aix-la-Chapelle viel zu lebendig und hübsch für einen „Ort", der einen seelenbedrückenden Eindruck mache und an Langweiligkeit alles Dagewesene überbiete, seitdem die Spielbank nicht mehr existire. Er erachtet den deutschen Namen „Aachen" für viel bezeichnender, weil dessen Aussprache einem „Räuspern" gleich komme. Deutsche verstünden überhaupt nicht, einen Badeort comfortabel zu machen, so hätten in Homburg und Baden eben Franzosen aushelfen müssen. — Auch die Deutschen im Großen und Ganzen erfahren eine niederschlagende Kritik des geehrten Reisenden: „Wer aus Belgien oder Frankreich nach Deutschland kommt, muß sich über die schlottrige Vernachlässigung des Comforts und des Exterieur verwundern, Mängel, die durch ganz Deutschland tief in dem teutonischen Charakter eingewurzelt erscheinen. Kaum verläßt ein Deutscher sein Geburtsland, so eignet er sich mit unglaublicher Bereitheit und Copirtreue die Sitte der neuen Umgebungen an, er wäscht sich sogar gern und reichlich, wenn er z. B. britischen Boden betritt, und enthält sich jenes jongleurhaften Messerschwenkens während des Essens, sowie des Zahnstocherns mit einem Splitter in Gegenwart von Damen. Aber daheim ist er eine schlechtgekämmte, unmanierliche Personage, vollständig gleichgiltig gegen viele der Schicklichkeiten und gegen die Mehrzahl der Feinheiten des Lebens, — ein grober Fresser, schlecht angezogen, plump im Gange und ein lauter Sprecher. Er kümmert sich nicht um kleine Convenienzen, die im Allgemeinen als Zeichen gegenseitigen Respekts und der Selbstachtung doch sonst von wohlerzogenen Leuten anerkannt und ausgeübt werden. Er ist eher mit Allem zufrieden — (er, der so accurat im Urtheil und so ästhetischen Geschmack besitzt) — als sich in der täglichen Routine seines Egoismus stören zu lassen. Schlechtes Pflaster, Schmutz, unangenehme Gerüche, schlechte und theure Wagen, schlecht gekochte Speisen, nichtswürdigen Tabak, sogar verfälschtes Bier — alles das erträgt er aus bloßer Trägheit, aus Dickfelligkeit (hard hidedness), und aus Unfähigkeit nach etwas Besserem zu streben. Jeder in Deutschland reisende vorurtheilsfreie Engländer wird mit mir übereinstimmen, daß die Deutschen als Race, schmutzig, lottrig, pedantisch und schwerfällig — und wie z. B. in Aachen — die langweiligsten Leute des Universums sind."

lichen Prinzen in Lyon] veröffentlicht das „Journal officiel" ein von gestern Abend 7½ Uhr datirtes Telegramm:

Am Vormittag wurde das Asyl zu Longchêne besucht; der Empfang war überaus herzlich und rührend. Gegen 2 Uhr begaben sich Ihre Majestät und ihr Sohn nach La Croix-Rousse, um den neuen Boulevard des Kaisers einzuweihen, der auf dem Platze der früheren Festungswerke angelegt ist. Der Empfang trug den Charakter einer wahren Ovation an sich. Die Kaiserin besuchte hierauf im Handelspalast die Ausstellung der Seidenwaaren und Stickereien von Lyon und Tarare. Die Spitzen des Lyoner Handelsstandes und mehr als tausend Damen brachten dabei der Kaiserin und dem Prinzen ihre Huldigung dar. Um 5 Uhr traf die Kaiserin auf dem großen Manöverplatze mit dem Prinzen zusammen, welcher ihr vorausgeritten war. Eine unermeßliche Volksmenge bildete Spalier. Die Revue war um 6¼ Uhr zu Ende. Am Abend findet großes Diner im Stadthause statt. Morgen früh reist die Kaiserin mit dem Prinzen nach Toulon ab.

□ **Paris**, 26. Aug. [Der Gesundheitszustand des Kaisers] flößt vielen Anhängern des Kaiserreiches wieder Besorgnisse ein; man erkennt somit mehr denn je die Nothwendigkeit, eine solche Umgestaltung des Regierungssystems herbeizuführen, welche ein regelmäßiges Fungiren der Staatsmaschine auch außerhalb des persönlichen Einflusses des Kaisers gestatten würde. Die Kaiserin, welche heute in Toulon eintrifft, läßt sich jeden Tag drei- bis viermal über das Befinden des Kaisers telegraphiren. Vorgestern wollte Prinz Napoleon seinen Vetter besuchen, wurde aber nicht vorgelassen, da der Kaiser sich zu leidend fühlte.

[Der Kriegsminister.] Gestern Morgen hat General Leboeuf im Schlosse St. Cloud dem Kaiser den Eid geleistet. Heute Mittag hat der neue Kriegsminister die Amtsvorstände und Beamten seines Ministeriums und eine Stunde später die Offiziere der Armee von Paris und der mobilen Nationalgarde empfangen.

[Zur Amnestie.] Das „officielle Journal" erklärt (siehe oben!), die Amnestie sei nicht auf solche anwendbar, welche wegen Complots gegen das Leben des Kaisers und andere politische Personen verurtheilt wurden. Diese Beschränkung in der Auslegung der Amnestie ist vorzüglich gegen Ledru Rollin gerichtet, für dessen Wahl in Paris gearbeitet wird.

[Der Bericht des Herrn Devienne] findet wenig Beifall in der Presse. Die große Mehrzahl der Journale äußern sich sehr scharf über denselben. Auch Devienne hat sich unverkennbar zu dem Rouher'schen Dogma bekehren lassen, daß das liberale Erwachen der Nation sei nur ein vorübergehendes; das Volk werde sich bald wieder mit schönen Reden einlullen lassen, und dann werde man spielend mit den Städten und deren Vertretern in der Presse fertig werden. Die Schlußbetrachtung Devienne's entwickelt dieses Dogma der Stabilität in einer Weise, die man fast naiv nennen könnte, wenn die Wortfügungen nicht gar zu steif und geschraubt wären.

[Die Berathung des Entwurfs zum Senatsbeschluß] beginnt am 1. September. Als Redner haben sich bis jetzt für die General-Discussion einschreiben lassen: für die Vorlage Quentin, Bauchard, Delangle, Larabit, Monier de la Sizeranne, Laguerronière, Sainte Beuve, Michel Chevalier und Boinvilliers, gegen die Vorlage Graf Boulay de la Meurthe und General Graf de la Rue. In der Specialdiscussion wird Suin für und Bonjean gegen Art. 1, de Maupas für und Rouland gegen Art. 2 sprechen. Gegen Art. 5 haben sich Laguerronière und Graf Sartiges einschreiben lassen.

Großbritannien.

* **London**, 25. August. [In Betreff des Verkaufs von Cuba] an die Vereinigten Staaten bemerkt der Pariser Correspondent der „Times", die Angaben, als habe General Sickles der spanischen Regierung in dieser Sache Eröffnungen gemacht, seien bis einstweilen durchaus unbegründet. Eine Vermittlung zwischen den Insurgenten und dem Mutterlande dürfte mehr Wahrscheinlichkeit haben und möglicherweise würden die etwa erzielten Vereinbarungen alsdann die Garantie der Union erhalten. Leicht erklärliche Gründe seien vorhanden, warum Amerika vorderhand lieber Cuba nicht annectiren und die Insel einstweilen in einem Uebergangsstadium der Unabhängigkeit sehen möchte. Gleichzeitig mit der Unabhängigkeits-Erklärung sei auch vorgeschlagen worden, die Neutralität des neuen Staates zu proclamiren und durch eine von den Vereinigten Staaten, Frankreich und England zu übernehmende Garantie zu sichern. Hinsichtlich des letzteren Vorschlages übrigens hält es der Berichterstatter selbst für fraglich, ob die Union zu einem solchen Uebereinkommen die Hand bieten werde; während gleichzeitig es kaum wahrscheinlich sei, daß Frankreich oder England sich energisch der Sache annehmen würden.

[Staatskirchliches.] Die hie und da laut gewordenen Besorgnisse, daß die Aufhebung der Staatskirche in Irland nur das Vorspiel zu einem ähnlichen Acte in England gewesen, hat mehrere geistliche Würdenträger augenscheinlich dazu veranlaßt, schon jetzt auf Concessionen an die Laien in der Kirche zu denken, um auf diesem Wege dem Gefürchteten das Feld streitig zu machen. Der Bischof von Gloucester fordert in einem Pastoralbriefe zu Meetings von Geistlichen und Repräsentanten des Laienthums in drei verschiedenen Orten seiner Diöcese auf, welche im October zusammentreten sollen, um die geistliche Wirksamkeit der Nationalkirche zum Gegenstand der Erörterung zu machen. Der Bischof befürwortet Cooperation des Laienthums in kirchlichen Sachen. Die Bischöfe der entstaatlichten Kirche von Irland sind noch einen Schritt weiter gegangen, sie überlassen es den Laien ausschließlich, die Basis einer neuen Organisation ihrer kirchlichen Gemeinschaft zu entwerfen.

[Der in Birmingham zusammengetretene Congreß der Gewerkvereine] wurde gestern durch den Präsidenten mit einer einleitenden Rede feierlich eröffnet, nachdem die verschiedenen Sprecher vorher gewählt worden waren. Mr. Wilkinson blieb mit seiner Ansprache auf allgemeinem Gebiete und äußerte die Hoffnung, daß, was auch immer zur Sprache kommen werde, die etwa hervortretenden Meinungsverschiedenheiten höchstens zu männlicher Opposition führen würden, und ersuchte die Versammelten, nicht nur in ihren Ansichten, sondern auch in ihren Ausdrücken Mäßigung zu beobachten. Er sei der Ansicht, daß der Congreß eines der Mittel darstelle, um die Lage des Arbeiterstandes zu heben und er betrachte die verschiedenen Gegenstände der Erörterung, namentlich aber das Schulwesen als die Grundlage aller nöthigen Reformen. Auf der Lösung der Schulfrage beruhe die künftige Wohlfahrt Englands nicht nur, sondern der ganzen civilisirten Welt. — Nachdem der Vorsitzende unter dem lauten Beifall der Versammelten geendet, erhob sich Mr. George Potter, Präsident der Londoner Arbeiter-Association und Redacteur des hier erscheinenden Arbeiterblattes „The Beehive", um eine Arbeit über „die Disorganisation der Arbeit" zu verlesen. Im Allgemeinen wurde in derselben ausgeführt:

Jedes Zeitalter sehe zwei Processe wiederkehren und sei Zeuge wie Vereinigungen ohne innewohnende Kraft der Zerstörung anheimfallen, während die Elemente wirklicher Kraft sich sammeln und organisiren. Ein Beispiel der ersteren Art sehe man in der irischen Kirche, während die Gewerkvereine unter die andere Bezeichnung zu rechnen seien. Der englische Handel, wie das Geschäft aller anderen Länder, hange wesentlich von Englands geographischer Lage, von seinem Klima, von dem Preise und dem Vorrathe an Rohmaterial, von der Ausbreitung des Pauperismus, von der zeweiligen Besteuerung, von einem wichtigen Verhältniß zwischen Capital und Arbeit, von den Bedürfnissen anderer Nationen, von der Gesundheit, der Stärke und den moralischen und sonstigen Charakter der Arbeiter ab, und die Moral sei, daß, wenn das Geschäft durch Mangel an einem dieser Punkte verliere, man den Verlust in dieser Beziehung auf das geringste Maß zurückführen und andererseits die Position im übrigen nach Kräften verstärken müsse. In England könne man nicht mehr Grundeigenthum erzeugen, noch eine ins Unendliche anwachsende Bevölkerung erhalten, und obschon das Land durch die staatsmännische Geschicklichkeit von Whig- und Tory-Cabineten mit einer gewaltigen Kriegsschuld belastet sei, so sei es doch im Stande, wenigstens Sorge zu tragen, daß nichts mehr hinzukomme. Redner ging sodann dazu über, zu zeigen, daß England alle für Entwickelung seines Wohlstandes nöthigen Bedingungen besitze, und erklärte, wenn es darauf ankomme, die Nachtheile zu vermindern, so müsse man es mit der Trunkenheit machen, wie Landor in Betreff des Kaisers von Rußland angerathen habe, man müsse sie aufs Haupt schlagen und ihre Höhle rein ansfegen. Das Wirthshaus sei neben der Kirche das älteste Institut in Europa und es sei Zeit, daß man an seine Abschaffung denke. Er habe gegen ein Glas Bier nichts einzuwenden, aber die Uebel der Trunksucht seien unermeßlich und wenn die Armee der Arbeit siegen solle, so müsse sie gegen den Verkauf geistiger Getränke das Kriegsrecht proclamiren.

Mr. Wood (Manchester) protestirte gegen eine derartige Arbeit, welche nicht auf einen Congreß der Gewerkvereine gehöre und die eine Mischung von Politik, Verkauf geistiger Getränke, Schimpfreden auf die Kirche, nichtconfessionellem Schulunterricht, Hausinhaberstimmrecht, Abschaffung des Oberhauses und der irischen Kirche enthalte, und mit der Frage selbst nichts zu schaffen habe. — Mr. Green (Birmingham) und Mr. Owen (Töpferbezirke) billigten die Arbeit, doch hielt auch der Präsident dafür, daß dieselbe vom Thema abschweife. Von anderer Seite wurde auch noch gegen die Einführung religiöser und politischer Fragen protestirt, worauf man sich einer anderen Angelegenheit zuwandte.

Der Vertreter für die Töpferbezirke erörterte die Frage, in wie weit Schiedsgerichte den Frieden zwischen Capital und Arbeit fördern dürften und beantwortete dieselbe im Allgemeinen dahin, daß Schiedsgerichte Zerwürfnisse zwar nicht verhindern, aber deren Folgen weniger unheilvoll machen würden. — Mr. R. Walton knüpfte an diesen Vortrag die Resolution, „daß der Congreß sich zu der Ansicht entscheide, Schiedsgerichte würden viel zur gerechten und friedlichen Erledigung aller Zwistigkeiten zwischen Arbeitsgebern und Arbeitern beitragen und das Mittel bilden, Arbeitseinstellungen zu verhindern und Handel und Gewerbe wesentlich zu fördern." Mr. Howell (London) unterstützte diese Resolntion, dagegen wollten andere Redner nichts von dem Nutzen der Schiedsgerichte wissen und es wurde Manches in dieser Richtung gesagt, was den Vertreter für Dublin Mr. Clare zu der Aeußerung veranlaßte, viele Arbeiter seien augenscheinlich für Schiedsgerichte, wo deren Entscheidung ihnen günstig fallen müsse, im übrigen jedoch nicht sonderlich mit denselben aufgeschickt.

Nach längerer Erörterung indessen wurde die Resolution doch mit großer Majorität angenommen, worauf sich der Congreß vertagte.

[Zum Telegraphenwesen.] Um den Verkehr zwischen den Schiffen in den britischen Gewässern und dem festen Lande zu erleichtern, hat sich die „Mid-Channel-Telegraph-Compagnie" (mit einem Grundcapital von 125,000 Pfd. St. in Actien) gebildet, welche eine Reihe von Schiffsstationen durch Kabel mit dem festen Lande zu verbinden gedenkt. Die erste Station wird im November an einem Punkte zwischen Scilly und Ushant errichtet.

Spanien.

Madrid. [Zum Carlistenaufstande.] Ueber das Schicksal des in der Mancha gefangen genommenen Carlistenführers Polo ist noch keine Bestimmung getroffen, obwohl seine Verwandten unmittelbar beim Regenten und beim Kriegsminister eine Fürbitte für sein Leben gethan haben. Auch der Pfarrer Milar, welcher in der Provinz Leon eine Bande befehligte, ist von einem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt worden und der Generalcapitän hat den Spruch bestätigt. Nichtsdestoweniger bleibt es wahrscheinlich, daß in beiden Fällen Begnadigung eintreten wird. Sabariegos, dessen erneuertes Auftreten in der Mancha von der amtlichen Zeitung geläugnet worden war, muß trotz dessen sichtbar geworden sein; denn wie erklärt sich sonst die Nachricht, daß die Truppen ihn wieder in die Flucht geschlagen haben? Der Kampf bei Cati in der Provinz Castellon stellt einen der bedeutendsten Zusammenstöße mit den Carlisten dar. Unter dem Befehle des Oberstlieutenants Vicente Serrano ging die 120 Mann starke Truppe mit gefälltem Bayonnet auf die vereinigten Banden Galindo's, Sales Rielo's und Rocher's los und schlug sie nach kurzem Kampfe in die Flucht; Galindo, Rocher und der Priester Ballester lagen mit acht der Ihrigen todt auf der Wahlstatt, viele Andere wurden verwundet und fielen in Gefangenschaft. Diese nun zersprengte Schaar war wohl der stärkste Carlistentrupp, der das Maestrazgo unsicher machte. Der Oberstlieutenant Serrano erhielt auf telegraphischem Wege von Prim umgehend seine Beförderung zum Obersten.

[Throncandidatur Serrano's.] Die Verlegenheit um die Besetzung des Thrones ist so hoch gestiegen, daß in unionistischen wie in progressistischen Kreisen schon von der Candidatur Serrano's gesprochen wird. Es läßt sich freilich noch nicht feststellen, wie viel von diesem Gerede begründet ist; doch wäre die Beförderung des Regenten Serrano zum Könige noch lange nicht der schlimmste Streich, den die Spanier machen könnten. Franz I. würde sein Name sein, denn dem armseligen Franz von Assisi würde Spanien doch keinen Platz in der Herrscherreihe einräumen, wenn seine Gemahlin ihm auch den Königstitel verschafft hatte.

[Der Finanzminister.] In Folge der großen Schwierigkeiten, auf welche die Durchführung der Personalsteuer trifft, soll der Finanzminister Ardanaz seine Entlassung nehmen wollen; doch suchen seine Freunde ihm den Gedanken auszureden.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 26. Aug. [Vom Regulirungs-Comite. — Russische Bücher. — Volksküchen.] In Folge eines höheren Befehls sollen sämmtliche polnische Beamte im Königreiche Polen, in sofern sie überhaupt unentbehrlich sind, nur noch als Diätare arbeiten, die in jedem Augenblick fortgeschickt werden können; als etatirte Beamte sollen sie nicht mehr angesehen und behandelt werden. — Wie man nicht aufhört, mit den sogenannten „Reformen" zu experimentiren, davon haben wir einen neuen Beweis in den jetzigen Arbeiten an einer neuen Eintheilung des Königreichs, obschon die jetzige Territorial-Eintheilung erst drei Jahre alt ist. Nach dem neuen Plane soll das ganze Königreich in nur 4 oder gar 2 (einem recht- und einem linksweichseligen) Bezirke eingetheilt werden. Auch soll eine weitere Degradation vieler Städte zu Dörfern erfolgen. Daß das Regulirungs-Comite von den 450 Städten noch 100 als solche belassen hat, gefällt in Petersburg nicht. Eine Zuschrift des dortigen Ministeriums an das Regulirungs-Comite bemerkt, daß 100 Städte auf ein Territorium wie das Königreich, im Verhältniß zu der Städtezahl im Kaiserreich zu viel sei, und daß daher die Degradation von mindestens noch 50 Städten wünschenswerth sei. Daß das Ministerium in einer ihm selbst wünschenswerthen Sache erst eine Vorstellung des Regulirungs-Comite's provocirt, liegt in den Verhältnissen des jetzigen Parteitreibens in Petersburg, wo die Regierungsmänner selbst je nach ihrer Parteistellung durch kleine Intriguen ihre Pläne durchzuführen suchen. — Welcher Mangel an Uebereinstimmung übrigens bei den verschiedenen Verwaltungszweigen herrscht, davon haben wir oft genug Gelegenheit, uns zu überzeugen. So z. B. hat vor Kurzem der Bürgermeister von Karnodziez seine Entlassung erhalten und wurde von der Polizeibehörde zu Geldstrafe verurtheilt, weil er den Schülern des dortigen Progymnasiums ein russisches Buch zu lesen gab, in welchem das Leben des Czars Iwan des Schrecklichen und dessen Grausamkeiten beschrieben sind. Nun ist aber dieses Buch dem Bürgermeister, als einem Mitglied des Schulvorstandes, gleichzeitig mit vielen anderen russischen Büchern von der Schulbehörde zugeschickt worden, um die russische Lectüre unter den Schülern zu fördern. Umsonst wies der Bürgermeister darauf hin, umsonst betheuerte er, daß er weder den Inhalt dieses Buches, noch all der anderen ihm zugeschickten kannte, die er ja sämmtlich, der Weisung gemäß, unter die Schüler vertheilte. Es half nichts, die Polizei sah, wie das Urtheil lautet, ein Buch, das zur Verachtung der russischen Regierung beiträgt, und da sie die Schulbehörde nicht treffen konnte, so mußte der arme Bürgermeister für sie büßen. — Mitten im politischen Drucke ist es erfreulich, daß wohldenkende Bürger in Einrichtung von wohlthätigen und culturfördernden Institutionen arbeiten, und so weit die beschränkende Einmischung der Behörden es nicht geradezu unmöglich macht, ihre Bestrebungen durchzuführen verstehen. So sind jetzt hier, unter Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins, zwei Volksküchen thätig, die in keiner Beziehung was zu wünschen übrig lassen. Die eine dieser Küchen ist nach jüdischem Ritus eingerichtet, und ist für die zahlreich hier vorhandenen jüdischen Fabrik- und anderen Arbeitern nicht weniger eine Wohlthat als die andere allgemeine; beide erfreuen sich eines großen Zuspruchs durchaus achtbarer, wenn auch kargbemittelter Personen. Das Verdienst der Begründung dieser Küchen gebührt dem Präses des Wohlthätigkeits-Vereins Staats-Rath Preus und dem Bankier Mathias Bersohn.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. August. [Tagesbericht.]

† [Kirchliche Nachrichten.] Amtspredigten. St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr. St. Maria Magdalena: Consistorial-Rath Heinrich, 9 Uhr. St. Bernhardin: Propst Hesse, 9 Uhr. Hofkirche: Prediger Spieß, 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Pastor Letzner, 9 Uhr. Hofkirche (für die Militär-Gemeinde): Div.-Pred. Beer, 11 Uhr. St. Barbara: Ecclesiast Kutta, 8 Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 9½ Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 9 Uhr. Armenhaus: Prediger Gerhard, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Nachmittagspredigten. St. Elisabet: Sen. Herbstein, 1¾ Uhr. St. Maria Magdalena: Sen. Weiß, 1¼ Uhr. St. Bernhardin: Diaconus Döring, 1½ Uhr. Hofkirche: Pastor Faber, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 1½ Uhr. St. Barbara: Prediger Kristin, 1 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, (Bibelst.), 1½ Uhr. Evangelische Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 26): Prediger Büttner, 4 Uhr.

[Kirchliches.] Die diesjährige Versammlung der Breslauer Kreissynode ist von dem Stadt-Consistorium für den 7. September anberaumt worden. Den Berathungen, welche wiederum im großen Prüfungssaale des Elisabetans stattfinden, geht der feierliche Gottesdienst in St. Elisabet um 8 Uhr voran, wobei Herr Probst Hesse die Predigt halten wird. Als Hauptgegenstände der Berathung liegen, außer der Diätenfrage hinsichtlich der Abgeordneten zur Provinzial-Synode, die beiden Propositionen über die Abänderung der Verfassung und die Herstellung des Provinzial-Gesangbuchs vor. Für die erstere ist den Herren Diaconus Zachler und Director Dr. Fickert, für die zweite den Herren Diaconus Treblin und Pastor Letzner das Referat resp. das Correferat übertragen worden. — Nach dem von dem Königl. Consistorium nunmehr bestätigten Statut für die Kreissynode Breslau zählt dieselbe jetzt 72 ordentliche Mitglieder und zwar 67 mit beschließender und 5 mit berathender Stimme (die 3 zu Ehrenmitgliedern erwählten Patronatsvertreter und die beiden Militärprediger). Wichtig ist der Passus § 1, C: Die Hofkirchengemeinde tritt der Synode zu. Der Synodal-Vorstand wird deshalb durch einen geistlichen und einen weltlichen Beisitzer aus den geistlichen und weltlichen Synodalmitgliedern der Hofkirchengemeinde durch Wahl der Synode verstärkt. Von allgemeineren Interesse dürfte, wie das „Evangel. Gemeindebl. für Schlesien" mit Recht hervorhebt, auch § 9 sein, welcher die Oeffentlichkeit der Verhandlungen betrifft. Er lautet: „Bei den Versammlungen der Kreissynode findet eine beschränkte Oeffentlichkeit statt. Den Candidaten und nicht ordinirten Gehülfen der Geistlichen des Synodalkreises, den Aeltesten und Ehrenältesten desselben (d. h. also allen Mitgliedern der Gemeindekirchenräthe), den evangelischen Inhabern resp. Vertretern des Patronats (mithin in Breslau wohl dem gesammten Magistrat), den Mitgliedern der städtischen, der Kreis- und Provinzial-Behörden evangelischen Bekenntnisses, sowie denen der kirchlichen Centralbehörden ist der Zutritt als Gästen gestattet. Inwiefern noch andere Personen als Zuhörer ausnahmsweise zuzulassen sind, hängt von dem Vorstande der Kreissynode ab." Bei der hohen Bedeutung, welche gerade die diesjährigen Verhandlungen der Synode für die weitere Gestaltung unsers kirchlichen Lebens haben müssen, steht wohl zu erwarten, daß von dem Rechte der Theilnahme der umfassendste Gebrauch gemacht werden wird.

** [Abiturienten-Examen.] An der Realschule zum heiligen Geist bestanden heute 4 Primaner das Abiturienten-Examen; Einer war von der mündlichen Prüfung dispensirt und erhielt das Prädikat „vorzüglich", drei das Prädikat „gut."

=β= [Bahnhofs-Einweihung.] Nächsten Montag, den 30. Aug., soll das neue Empfangs-Gebäude der Rechten-Oderufer-Eisenbahn eröffnet werden. Es wird daher mit verstärkten Kräften an der Vollendung der Verwaltungsgebäude und der Wartesäle gearbeitet, ebenso soll die Gaslegung vom „Polnischen Bischof" bis zum Bahnhofe heute fertig sein und morgen das Probebrennen sein. Die Gasleitung wird vorläufig bis zur Trebnitzer Thorbarriere geführt, soll aber nächstes Frühjahr bis zum Seiffert'schen Etablissement in Rosenthal gelegt werden.

§§ [Wohlthätiges.] Das am 23. d. M. von den humoristischen Musikgesellschaften Poln.-Neudörfler und Schnurre und dem Gesangvereine „Oberschlesische Eisenbahn" im Volksgarten gegebene Concert hat eine Einnahme von 136 Thlr. 16 Sgr. ergeben, ein bei dem zweifelhaften Wetter sehr günstiges Resultat, welches ebenso für die Opferwilligkeit des hiesigen Publikums wie für die Beliebtheit der oben genannten Gesellschaften spricht. — Die Beträge sind bereits dem hiesigen Gewerbevereine sowie dem Comite in Prausnitz überwiesen.

=ββ= [Von der Oder.] Das Wachswasser im Strom hat sich noch nicht verlaufen. Der Oberpegel, der jetzt an der oberen Seite des Schleusenkanales steht, zeigte heute Früh 14′ 9″, der Unterpegel in Folge Wasserabzuges in die Fluthrinnen 1′. In Ratibor fällt das Wasser weiter. Das Durchschleusen der Schiffe durch die Clarenfluthrinne nimmt seinen ungestörten Fortgang. So sind gestern eine Partie Flöße und einige Kähne durch diesen Nothkanal dirigirt worden. Die Arbeiten an den Schleusen schreiten rüstig fort. Am Montag geht es an die Ausbesserung der Bürgerwerderschleuse. — Die Ziegelbrücke ist einer Baulichkeit halber für den Fuhrwerksverkehr abgesperrt.

\+ [Besitzveränderungen.] Behufs Erbschaftsregulirung wurde gestern im Wege der freiwilligen Licitation die in Huben sub Nr. 43 belegene Cichorien-Kaffee-Fabrik, bisher dem Herrn Kaufmann Zender und den Stache'schen Erben gehörig, von dem Herrn Particulier und ehemaligen Apotheker L. Ledermann für den Preis von 72,000 Thlr. als Meistbietenden erstanden. — Das Rittergut Klein-Pogul, Kreis Wohlau, Verkäufer: Herr Rittergutsbesitzer Graf Deodat von Oriola; Käufer: Herr Rittmeister Wüsten aus Braunschweig. — Das Rittergut Golewo, Kreis Rybnik, Verkäufer: Herr Rittergutsbesitzer H. Langner; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Anton Schmidt aus Landeck. — Reuschestraße Nr. 67 (Goldener Anker). Verkäufer: verwittwete Frau Fleischermeister Hartmann; Käufer: Herr Butter- und Eisenkaufmann Siegfried Bruck. — Herrenstraße Nr. 14 (Weißer Adler). Verkäufer: Kaufleute B. Bielsky und M. Tarrasch; Käufer: Herr Kaufmann und General-Agent der pommerschen Hypothekenbank Adolph Löwe.

\# [Besitzveränderungen.] Rittergut Sponsberg, Kreis Trebnitz: Verkäufer Rittergutsbesitzer v. Poser; Käufer: Ehemaliger Rittergutsbesitzer v. Schalscha in Dresden. — Rittergut Ober-Sodow, Kreis Lublinitz, nebst der Posthalterei zu Lublinitz: Verkäufer Rittergutsbesitzer Schmalhausen; Käufer: Fabrikbesitzer v. Normann zu Dresden.

=β= [Unglücksfall. — Gestohlen.] Die Frau des Tagearbeiters Kramer aus Kranz, welche auf dem Dominium von Groß-Nädlitz bei der Dreschmaschine beschäftigt war, verunglückte dabei, indem die Maschinenwolle sie an den Kleidern ergriff und sie dreimal herumdrehte. Die Frau erlitt am ganzen Körper schwere Verletzungen, ihr linkes Schulterblatt ist gebrochen. — In der frühern Scheitniger-Thor-Expedition sind Diebe durch die Fenster eingestiegen und haben sämmtliches Eisenzeug und die Schlüssel gestohlen.

\+ [Verhaftung eines Betrügers.] Der Kaufmann August Zimmer aus Görlitz, welcher unlängst dem Juwelier Püschel in Zittau um eine bedeutende Summe dadurch betrogen hatte, daß er ihm einen Koffer, angeblich Werthsachen enthaltend, übergab, in welchem sich später nur Heu und Steine befanden, ist vor einigen Tagen hier verhaftet und von dem Beschädigten mit aller Bestimmtheit recognoscirt worden. Zimmer ha

bereits wegen ähnlicher Gaunerstreiche mehrfache Strafen erlitten, sich aber seit März 1865 auf freiem Fuße befunden. Als Vorwand für seine vielfachen, fast ununterbrochenen Reisen verdächtiger Natur führte er einen kleinen Handel mit broncirten Thonwaaren aus der Fabrik von Magdeburg namentlich in der Gegend von Görlitz, Hainau, Liegnitz, Ohlau, Brieg, Grottkau, betrieb denselben aber sonderbarer Weise nicht hier in Breslau, wo er seit einiger Zeit seinen Wohnsitz aufgeschlagen, sondern in Görlitz. Ein kleiner braunlederner Handkoffer und ein größerer hölzerner mit grauer Leinwand überzogener Kasten, gefüllt mit Heu, dienten ihm angeblich zum Transport seiner Hausirwaaren, werden aber wohl häufig Diebstahlsobjecte beherbergt haben.

+ [Polizeiliches.] Gestern wurde auf dem hiesigen Obstmarkte eine aus Ostpreußen gebürtige herumreisende 21jährige Taschendiebin ergriffen, die eigens nach Breslau gekommen war, um hier auf dem Felde der Taschen-escamotage Gastrollen zu geben, nachdem sie sich vorher schon in Berlin längere Zeit zu gleichem Zwecke aufgehalten hatte, ohne dort in die Arme der Gerechtigkeit zu fallen. In den letzten Tagen sind hier auf dem Markte eine bedeutende Anzahl von Taschendiebstählen vorgekommen, die alle wahrscheinlich von jener Gaunerin verübt sein mögen, bis sie endlich gestern in flagranti bei Entwendung eines Portemonnaies erwischt wurde. Die Mittel zu ihren bedeutenden Reisen, sowie zu ihrem luxuriösen Leben sind sämmtlich aus der unlautern Quelle des Taschendiebstahls geflossen, der von ihr überall, sei es auf Bahnhöfen, in den Eisenbahnwaggons oder auf Märkten bis jetzt mit gutem Erfolge betrieben wurde. — Eine mehrfach bestrafte Diebin wurde gestern von einer Obsthändlerin, die sie nicht kannte, zur Aushilfe beim Obstverkauf engagirt, in welcher neuen Stellung sie jedoch nur so lange verblieb, bis sie 10 Sgr. für Obst gelöst hatte, mit welcher Summe sie sogleich durchbrannte. — Heute wurden zwei im Lobe-Theater beschäftigte Arbeiter verhaftet, welche aus dem dortigen Hofraum eine Anzahl Bretter, Balken und Rüstzeug gestohlen hatten. Eine Menge dieser gestohlenen Hölzer wurde noch in einem benachbarten Gehöft, das sie als Lagerraum benutzten, vorgefunden. — Ein bei einer Obsthändlerin angestellter Wächter ließ sich gestern eine Unterschlagung zu Schulden kommen, indem er auf den Namen seiner Herrin bei dem Eigenthümer des Verkaufsstandes 1½ Thlr. ausborgte, die Jener auch auf Grund eines mit der Unterschrift der Obsthändlerin versehenen Zettels verabfolgte. Der Betrug kam jedoch schon heute an's Tageslicht, und mußte der ungetreue Wächter in's Polizeigefängniß wandern.

---

c. **Löwenberg**, 27. Aug. [Verschiedenes.] Gestern Abends 7 Uhr brach in Ober-Görisseifen abermals Feuer aus und legte ein Rustikalgehöft in Asche. Die Entstehungsursache ist zur Zeit noch unbekannt; leider sind mit der Scheuer die darin aufgespeicherten Erntevorräthe ein Raub der Flammen geworden. — Auch im hiesigen Kreise hat die Maul- und Klauenseuche, wenn auch mit gutartigem Verlaufe, vielfach das Rindvieh heimgesucht. — Im katholischen Seminarium in Liebenthal fand am 16., 17. und 18. Aug. unter dem Vorsitz des Regierungs- u. Schulrath Jüttner die Prüfung der Abiturienten sowie der angemeldeten Präparanden statt, wobei von 29 5 das Zeugniß „sehr gut", 20 das Zeugniß „gut" und 1 das Zeugniß „genügend" erhielten. Von 27 zur Aufnahme Gemeldeten wurde bei dem großen Mangel an Lehrkräften 24 Jünglingen die Aufnahme in das Seminarium zugesichert. — Der evangelische Verein des Kreises Löwenberg begeht Mittwoch den 8. Sept. sein Stiftungsfest in Ober-Wiesenthal bei Lähn. — Zum Commissarius für die am 10. Septbr. hier anberaumte Bezirks-Synode für die Kirchenkreise Löwenberg I. und II. sowie Bunzlau I. und II. ist der Superintendent Nitsche aus Tschirne, Kreis Bunzlau, berufen worden, unter dessen Vorsitze die Wahl 2 geistlicher und 2 weltlicher Deputirten zur Provinzial-Synode stattfinden soll. — Nach dem im Frühjar erfolgten Tode des Pastors prim. Georgy in Giehren bei Friedeberg ist es im Werke, die dortige zweite Prediger-Stelle zu kassiren und die Seelsorge der ganzen Perochie dem Pastor Pietsch daselbst allein zu überlassen. Zu dieser Neuerung bedarf es noch der Erlaubniß der kirchlichen Ober-Behörde.

Liegnitz, 27. Aug. [Unglücksfall. — Rettung.] Heute Nachmittag gegen 2¼ Uhr ereignete sich bei der neuerbauten Villa des Zimmermeisters G. Müller vor dem Haynauer Thore ein großes Unglück, wobei mehrere Personen lebensgefährlich verletzt wurden. Die Villa, welche im Rohbau vollendet und nach der Haynauer-Straße zu an dem Gesims mit steinernen Traillen geziert ist, sollte abgeputzt werden und waren zu diesem Behufe der Maurerpolier Kleinert, die Maurergesellen Hüttner und Herrmann gerade an der oberen Brüstung mit dem Abputz beschäftigt, als das ganze Gesims mit den Traillen und einem Theil der Mauer unter furchtbarem Krachen herunterbrach und das Gerüst durchschlug, so daß die auf demselben beschäftigten Maurer herunterfielen und von den niederstürzenden Balken und Ziegeln schwer verletzt wurden. Der Maurergeselle Herrmann soll das Kreuz gebrochen und dadurch, daß er in den Kalk gestürzt ist, das Augenlicht verloren haben; an seinem Aufkommen wird gezweifelt; der Maurerpolier Kleinert wurde durch einen Balken schwer am Halse, der Maurergeselle Hüttner bei den Schultern schwer verletzt; außerdem erlitten noch zwei Arbeiterfrauen nicht unbedeutende Verletzungen. Die drei Maurer, sowie eine der Arbeiterfrauen sind in das nahe Lazareth geschafft worden. — Am Montage rettete der Schuhmachermeister Herr Schubert von hier den 4jährigen Sohn des Maurergesellen Müller, welcher in die Katzbach gefallen war, vom Ertrinken. Herr Sanitätsrath Dr. Hamberger brachte den bereits bewußtlosen Knaben wieder zum Leben zurück. (Stadtbl.)

△ **Schweidnitz**, 26. August. [Zur Tagesgeschichte.] Nach vielen trüben Tagen erfreuen wir uns heut endlich wieder einmal des heitern Sonnenscheins. Die Concerte im Freien hatten seit einiger Zeit pausirt nicht blos, weil wir auf einige Wochen der Militärmusik entbehren, sondern weil der Aufenthalt nicht einmal an den Nachmittagen, geschweige des Abends in Gärten angenehm war. Trotzdem es öfter geregnet hat, ist Ueberfluß an Wasser in den Gebirgsbächen nicht vorhanden; die Weistritz zumal ist so wasserarm, daß man sie an vielen Stellen trockenen Fußes überschreiten kann. Hoffentlich ist die Zeit nicht fern, wo wir in unserem Hausbedarf nicht mehr auf das Wasser der Weistritz, das durch die Unreinigkeiten, welche aus den Fabrikanlagen in dieselbe geleitet werden, von Jahr zu Jahr weniger genießbar wird, angewiesen sind. Vielleicht ergeben die fortgesetzten Bohrversuche bald günstige Resultate und wir erhalten mit der Zeit ein Wasser, das an Quantität und Qualität den Anforderungen entspricht, welche die Bewohner einer in der äußeren Entwickelung rasch fortschreitenden Stadtcommune zu erheben berechtigt sind. Inzwischen laboriren wir nicht blos an der Calamität, welche die Weistritz uns zuführt; ein anderer Feind, in einer kleinen, aber mächtigen Partei, hat der Stadtcommune den Krieg angekündigt, welcher der Büchse des Waidmanns spottet, der seit zwei Tagen in Wald und Feld der Jagd nachgeht; der Borkenkäfer hat sich, wie man hört, in dem Holz gezeigt, das noch in dem städtischen Forst lagert, weil wegen des Umfangs der Arbeit und wegen Mangels an Arbeitskräften die von dem Windbruch heimgesuchten Plätze noch nicht ganz haben geräumt werden können. Die städtische Forstdeputation und in Uebereinstimmung mit derselben der Magistrat hatten die Proposition gemacht, eine bedeutende Quantität Scheitholz aus den Forsten abzufahren und auf einem in der südlichen Vorstadt unweit der Eisenbahn gelegenen Terrain aufzustaveln, den Verkauf desselben aber dem Besitzer des gedachten Grundstückes in Commission zu geben. Die Stadtverordneten haben aber dieser Proposition nicht zugestimmt, sondern ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß es sich empfehle, im Wege der Licitation, die durch die öffentlichen Blätter mehrfach zu publiciren sei, das Holz, nach Ermessen der städtischen Forstdeputation selbst unter dem Taxpreise, zu verkaufen und den Käufern die schnelle Abfuhr desselben zur Bedingung zu machen. — An den sieben Ausgängen der inneren Stadt befinden sich behufs der Ueberwachung der Mahl- und Schlachtsteuer fünf Controlhäuser und zwei Thorwärterhäuser. Da nach dem Durchbruch der Thore und Kasematten das Controlhaus am früheren Peterstbore der Hauptpassage etwas fern liegt, so hat die Controlstelle einstweilen, bis die Verhandlungen wegen weiterer Ausdehnung des mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Bezirks mit dem königl. Steuer-Fiscus zum Abschluß gediehen sein würden, in eine wohnbar gemachte Kasematte verlegt werden müssen. Inzwischen sind die Verhandlungen, weil man wegen des Fortbestehens der indirecten Steuer in nächster Zeit eine endgiltige Entscheidung erwartet, sistirt worden. Die Controlstelle wird nun nach der früheren Kirchpforte verlegt und an das Thorwärterhaus, das sich daselbst befindet, ein Anbau zur Aufstellung einer Waage gemacht, die Thorcontrolstelle am Peterstbore in eine Thorwärterstelle umgewandelt. Die Rampe an der Kasematte, welche sich in unmittelbarer Nähe der Garnisonkirche auf dem Burgplane befindet, ist in jüngster Zeit abgetragen worden.

** **Altwasser**, 26. Aug. [Ueber die schon gemeldete Arbeitseinstellung] kommt uns von anderer Seite noch folgender Bericht zu: Die hiesige Porzellanfabrik beschäftigte bisher die Zahl von 13 bis 1400 Personen, welche zum allergrößten Theile im hiesigen Orte wohnhaft sind und in sich und ihren Angehörigen eine Zahl von mindestens 4000 Menschen repräsentiren, die von dem Arbeitslohne hiesiger Fabrik direct leben. — Durch die Arbeitseinstellung des Dreher-Personals, das an sich nur 190 Mann stark war, ist nun das Aufhörenmüssen der übrigen Arbeiter in theils naher, theils späterer Zeit bedingt, wenn der Fabrik ein Ersatz jener Arbeitskräfte nicht möglich sein sollte. Die Vereinigung der fast sämmtlichen Porzellan-, Steingut- und dergl. Arbeiter Deutschlands und der angrenzenden Länder zu einem Gesammt-Gewerk-Verein setzt dieser Möglichkeit kein geringes Hemmniß, zumal, ganz natürlicher Weise, die erste Maßregel des Vereins in Folge des Vorgehens der hiesigen Dreher gewesen ist, durch den Generalrath sämmtliche Dreher des Gewerkvereins aufzufordern, das Arbeitnehmen auswärtiger Dreher in hiesiger Fabrik zu verhindern. — Den feiernden Drehern werden natürlich aus den für diese Zwecke gesammelten Fonds die zu ihrem Unterhalt nöthigen Mittel gewährt, wer wird aber die in Folge jener Strike brotlos werdenden Menschen erhalten? — Wenn man nun sagt, daß die Arbeitseinstellung erfolgt sei, um fortgesetztem Herabdrücken der Löhne zu begegnen, so ist dies der wahre Grund dazu gewiß nicht, und ich erlaube mir Ihnen zur Beurtheilung des Sachverhaltes nachstehend Näheres über die Angelegenheit zu berichten. Wenngleich ich selbst Beamter der hiesigen Porzellan-Manufactur bin, so fühle ich mich doch vollkommen frei von unrechtmäßiger Parteinahme für den Arbeitgeber, unterlasse es überhaupt, meine subjective Meinung über den Vorfall zu äußern, sondern beschränke meine Mittheilungen nur auf die bezüglichen Thatsachen, die mir genau bekannt sind, und stehe für die Wahrheit meines Berichtes jederzeit ein. — Eine Anzahl Dreher äußerte der hiesigen Fabrik vor etwa 6 Wochen den Wunsch, man möchte ihnen (dieser Anzahl), für die von diesen Einzelnen gearbeiteten Stücke denselben Arbeitslohn bewilligen, den die Kristersche Fabrik in Waldenburg dafür zahlt. — Hierauf wurde ihnen von der Fabrik-Verwaltung bedeutet, daß, wenn man ihrem Wunsche willfahren solle, man sich auch in Betreff solcher Stücke, die in Waldenburg geringeren Arbeitslohn hätten als hier, nach jener Fabrik richten würde, und so geschah es. Eine Vergleichung der Arbeitslöhne beider Fabriken für die gleichen Artikel ergab, daß Differenzen obwalteten, und so wie nun seitens der hiesigen Fabrik die billiger bezahlten Artikel erhöht wurden, so wurden die bisher theurer bezahlten, herabgesetzt. Natürlich waren die von der einerseitigen Maßregel Betroffenen zufrieden und schwiegen, während die vom Gegentheil Betroffenen sich dagegen auflehnten. — Diesen Letzteren hat nun die Fabrik zum großen Theile die früheren höheren Lohnsätze wiederbewilligt, und zwar nicht um die Murrenden zu beschwichtigen, sondern da, wo Rücksichten auf die zu einem gewissen Stücke gegen das betreffende Stück der Waldenburger Fabrik nöthige bessere Arbeit solches erforderten. — Dies Verfahren wird nur von Manchem als der auf das Drücken der Arbeitslöhne hinausgehende Versuch geschildert und mit der Strike in Verbindung gebracht. — Die Ursachen hierzu sind folgende: Zwei Lehrlinge, die sich weigerten, einen Artikel für den dafür bestimmten Arbeitslohn zu fertigen, wurden, weil sie ihren Austritt aus der Lehre forderten, falls ihnen nicht ein höherer Lohnsatz bewilligt würde, entlassen. Diesen Lehrlingen, von denen der eine in 5, der andere erst in 15 Monaten seine Lehrzeit absolvirt haben würde, wurde nun, obgleich ihre Freisprechung vom Prinzipal, der als Lehrherr dazu allein befugt ist, nicht erfolgt war, vom Dreher-Personal durch den Vorstand mit ihrer Aufnahme in den Verband der ausgelernten Porzellandreher, je ein Personal-Attest ausgestellt, womit dieselben wie fertige Dreher sich anderweite Arbeit in der Welt suchen können. — Der Principal hat, als ihm dieser Vorfall zur Kenntniß gelangte, vom Vorstande des Personals die Zurücknahme jenes Actes verlangt, widrigenfalls er dem gesammten Vorstande die Entlassung aus der Arbeit ankündigte. Die beiden Lehrlinge waren bereits als Dreher auf der Wanderschaft und erklärte das Personal, den einmal vollzogenen Act nicht zurücknehmen zu können; auf die nunmehr dem Vorstande widerfahrene Kündigung kündigte nun seinerseits das gesammte Dreher-Personal mit nur vereinzelten Ausnahmen und hörte sofort nach dem dieserhalb gefaßten Beschlusse zu arbeiten auf, umsomehr, da die Fabrik Keinen gehalten hat, die usance und gesetzmäßige Kündigungszeit inne zu halten. Dies ist der wahrheitsgetreue Sachverhalt.

⊙ **Waldenburg**, 27. Aug. [Gustav-Adolph-Fest.] Gestern fand in Nieder-Salzbrunn die Jahresfeier des Waldenburger Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung statt. Die kirchliche Feier begann um 9½ Uhr. Herr Consistorial- und Schulrath Richter aus Liegnitz hielt die Festpredigt. Die nach Schluß des Gottesdienstes an den Kirchthüren eingesammelte Collecte für die Zwecke der Gustav-Adolph-Stiftung ergab rund 32 Thlr. Die nachher im Saale der „Emmaus-Einkehr" stattfindende Versammlung der Vereinsmitglieder wurde mit Gebet begonnen und geschlossen. Der Vorsitzende, Herr Pastor prim. Heimann aus Waldenburg, erstattete zunächst eingehenden Bericht über die Wirksamkeit des gesammten Gustav-Adolph-Vereins Deutschlands, beziehungsweise Schlesiens, wie er denselben auszugsweise nach den bei der Hauptversammlung des Schles. Gustav-Adolph-Vereins mitgetheilten Berichten hier für geeignet fand. Eine Anzahl vorliegende Schriften der Gustav-Adolph-Vereins-Sache, besonders die schlesischen „Mittheilungen für Freunde der Gustav-Adolph-Stiftung", wurden zur Lesung und Verbreitung warm empfohlen. Unser Waldenburger Verein ist auf der Versammlung in Oels mit 3 Stimmen vertreten gewesen. Derselbe hat an den Schles. Hauptverein 194 Thlr. abführen und von dem ihm verbleibenden Drittel 10 Thlr. zur Liebesgabe beisteuern können. Die verbleibenden 87 Thlr. sollen zufolge Beschluß der heutigen Versammlung nach Landsberg in Oberschlesien gesandt werden. Außer Landsberg waren noch Zülz und Nassadel vorgeschlagen. Dem Schatzmeister, Herrn Goldarbeiter Dierig, wurde für die vorjährige Rechnungsführung auf Antrag Decharge ertheilt. Zur diesjährigen Rechnungsrevisions-Commission wurden die Herren Buchhalter Hilse und Pfarr-Vicar Engelmann gewählt. Für die nächste General-Versammlung des Schles. Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung, die in Schweidnitz stattfinden soll, wurden seitens des hiesigen Zweig-Vereins die Herren Pastor prim. Heimann, Rector Gramm (aus Waldenburg) und Pastor Moese (aus Langwaltersdorf) erwählt. — Ein nun folgendes gemeinsames Mittagbrot vereinigte noch längere Zeit eine Anzahl der Festgenossen.

** **Ohlau**, 23. Aug. [Die Mitglieder des Protestantenvereins] hielten unter reger geistiger Betheiligung am Sonntage eine Versammlung, welche mit einem Vortrage über die gegenwärtigen kirchlichen Verhältnisse eröffnet wurde. Der Vortragende ging davon aus, daß allen Anzeichen nach ein Umschwung eingetreten sein müsse, der hoffentlich der evangel. Kirche zum Heile gereichen werde. Ueberall auf den Kreissynoden haben Mitglieder der Kirchenbehörde sehr warm für Wegfall der die Rechte der Gemeinde fühlbar einengenden Vorschlagslisten gesprochen, so daß die Gemeinden in Zukunft ihre Vertreter nach eignem Ermessen zu wählen haben. Auf den meisten Synoden sei auch, oft mit entschiedenster Stimmenmehrheit, in diesem Sinne abgestimmt worden und es sei immerhin bezeichnend, daß dies von der Ohlauer Kreis-Synode nicht gesagt werden könne. Man fürchte, die Kirche würde Schaden nehmen, indem Ungläubige, Unkirchliche, Ungeeignete in den Kirchenrath gewählt werden könnten, und dem Kirchenrathe sollen in Zukunft doch größere Befugnisse zufallen. Gestehen müsse man, daß diese Besorgniß eigentlich ein Mißtrauensvotum sei gegen die Urtheilsfähigkeit der Gemeinde. Es sei geradezu undenkbar, daß die Gemeinden für Besorgung ihrer kirchlichen Angelegenheiten Verächter oder Feinde der Kirche wählen sollten, wie es wiederum ganz unbegreiflich erscheine, aus welchen Gründen sich Leute zu einem Amte wählen lassen würden, für das sie kein Interesse, ja kein Verständniß haben, welches nicht unbedeutende Opfer an Zeit und Mühe erfordere und nichts einbringt. Jene fürsorglichen Herren mögen sich nur beruhigen, die Gemeinden sind keine unmündigen Kinder, welche unbedacht mit dem Feuer spielen. Die Gemeinden werden beweisen, daß sie wissen, warum es sich handle. Freilich werden sie Männer wählen, welche nachdenken können, nicht blindlings Ja sagen und sich bewußt bleiben, als Gemeinde-Vertreter dürfen sie nicht nach eigenem Gutdünken, sondern nach dem Willen der Gemeinde handeln; sie werden Männer wählen, welche den redlichen Willen haben, die Zustände in unserer Kirche zu bessern, neues Leben in ihr anzuregen, die Gleichgültigen und Lauen heranzuziehen und dahin zu streben, daß alle ev. Christen sich als lebendige Glieder der Kirche fühlen. Daß die Geistlichen allein regieren, damit wäre unsrer Kirche wenig gedient! — Zu dieser Freiheit müsse die Kirche kommen, eher werden sich die Gemeinden nicht zufrieden geben und die allererste, ganz unerläßliche Bedingung sei freie Wahl ihrer Vertreter. — Aus dem Bericht über die letzte Kreis-Synode, wie er erstattet worden, ergebe sich, daß die weitere Einführung des bewußten Gesangbuches vollständig unterbleiben soll; daß für diejenigen, welche ihren Wohnsitz oft wechseln (Arbeiter, Dienstboten), ein billiges Gesangbuch hergestellt werden würde, welches die beliebtesten Lieder enthalte. Es solle jedoch Jedermann freigestellt bleiben, sich dasselbe anzuschaffen. Eingeführt in der bisherigen Art und Weise solle es nicht werden. — Ferner äußerte sich der Vortragende über die Rede, welche bei Einweihung eines Dominikaner-Klosters in Berlin jüngst gehalten worden ist. Dieselbe enthalte den dringendsten Mahnruf an alle Protestanten, wachsam zu sein, sich eng aneinander zu schließen, das protestantische Bewußtsein rege zu erhalten und es da zu wecken, wo es noch schlummert. Das bezwecke eben der Protestanten-Verein und an dieser Aufgabe wolle er jetzt mit Aufbietung aller Kräfte arbeiten. Kein evangel. Christ, dessen Herz in gegenwärtiger Zeit warm für seinen Glauben schlägt, sollte ihm fern bleiben, und daß er immer mehr Anerkennung finde, beweise die Ausdehnung, welche er ununterbrochen nimmt. — Hierauf erhoben sich aus der Versammlung Stimmen, welche die Entfernung der Doppelnummern aus der Kirche ganz entschieden forderten. Einstimmig trat die Versammlung dafür ein und wünschte dringend, alle Schritte zu thun, welche möglichst bald zum Ziele führen. Es sei Allen ein unangenehmer, andachtstörender Anblick; die Doppelnummern seien ein sichtbares Zeichen, daß die Gemeinde gespalten sei, daß sie nicht in einträchtigem Frieden lebe, die Doppelnummern erinnern daran, daß man ausgesagt, beide Bücher haben 400 Lieder gemein und dies sei nicht der Fall. In jetziger Zeit müßten evangel. Gemeinden ganz einig sein; daher seien die Zeichen des Zwiespaltes bald zu entfernen! Man gedachte Reichenbachs, wo es ja gar nicht erst dazu gekommen ist. — Schließlich wünschte die Versammlung öftere Zusammenkünfte. Dies wird geschehen und ist zugleich in Aussicht genommen, während des Winters Vorträge über bezügliche Gegenstände zu halten. In freudig gehobener Stimmung ging die Versammlung, welcher auch der Leiter der Vereins-Angelegenheiten aus Trebnitz beigewohnt hatte, aus einander.

—r. **Namslau**, 27. Aug. [Wiederholte Klagen über die R.-O.-U. Eisenbahn.] Die neuliche Mittheilung in Nr. 355 d. Ztg., betreffend den abgeänderten Fahrplan der R.-O.-U. E. muß leider dahin berichtigt werden, daß die Züge IX. und X. auf der Strecke Oels-Namslau-Creutzburg noch nicht als gemischte Züge, sondern nach wie vor lediglich als Güterzüge coursiren, und ihre Benutzung zwischen jenen Stationen noch immer nur in einem Packwagen und zwar gegen Erlegung einer Strafe von 1 Thlr. und gegen Lösung eines Billets zur I. Klasse gestattet ist. Was diese sonderbare Einrichtung für einen Sinn und Zweck haben soll, darüber haben sich schon gescheitere Leute, als der Referent, vergeblich den Kopf zerbrochen. Durch diese Einrichtung ist aber für die Bewohner von Creutzburg, Constadt, Noldau, Namslau und Bernstadt ein jeder Verkehr mit den Stationen Groß-Zöllnig, Bohrau, Sybillenort und Hundsfeld so gut wie unmöglich gemacht, oder doch wenigstens außerordentlich erschwert. Der hier Morgens 8 Uhr 4 Min. nach Breslau abgehende Personenzug I. hält an den Stationen Groß-Zöllnig, Bohrau, Sybillenort und Hundsfeld nicht und man kann zu einer Reise dorthin jenen Zug nur in der Art benützen, daß man, um z. B. nach Hundsfeld, Sybillenort oder Bohrau zu gelangen, von Namslau zuerst direct nach Breslau fährt, wo der Zug 9 Uhr 20 Min. Früh eintrifft, und daß man dort, da der erste gemischte Zug VIII, von Breslau genau um 9 Uhr 20 Min. Früh abgeht, man denselben also unter allen Umständen nicht mehr benützen kann, — bis Mittag 1 Uhr 20 Min. auf den Abgang des zweiten gemischten Zuges IX. wartet und mit diesem nach einer der genannten drei Stationen zurückfährt. Wirklich recht heiter und jedenfalls nur auf der R.-O.-U.-E. möglich! Eine Reise von hier nach Groß-Zöllnig läßt sich endlich nur dadurch ermöglichen, daß man den Morgenzug I. bis Oels und von da aus zurück nach Groß-Zöllnig den um 11 Uhr abgehenden gemischten Zug VIII. benützt. Mit dem um 3 Uhr 27 Min. Nachmittags hier abgehenden gemischten Zuge VII. ist eine Reise nach Groß-Zöllnig, Bohrau, Sybillenort und Hundsfeld einfach darum nicht gut zu unternehmen, weil man dann an demselben Tage nicht mehr zurückreisen kann, sondern in einem jener Orte nächtigen und auf den nächsten Morgenzug warten muß. Ob eine derartige Einrichtung etwa als im Interesse der R.-O.-U.-E. liegend erachtet werden soll? — Gewiß nicht! Und es ist in Wahrheit unbegreiflich, daß, während alle andern Bahnen fortwährend bemüht sind, dem reisenden Publikum jedwede Erleichterung im Verkehr zuzuwenden, gerade die R.-O.-U.-E. alles Mögliche aufbietet, um ihre Benützung zu erschweren oder gar unmöglich zu machen. — Ebenso sind die Tagesbillets für die R.-O.-U.-E. schon lange eine dringende Nothwendigkeit und wir sind der Meinung, daß die Bahn-Direction auch ohne alle diese wiederholten öffentlichen Klagen verpflichtet wäre, dem Publikum mehr als bisher entgegenzukommen und seinen berechtigten Wünschen Rechnung zu tragen. Bei dieser Gelegenheit sei auch noch erwähnt, daß der hiesige Bahnhof, über dessen Beleuchtung zwar keine Klage geführt werden kann, immer noch mit Petroleum beleuchtet wird, während die städtische Gasanstalt in der nächsten Nähe des Bahnhofes liegt. Da der letztere doch einmal mit Gas beleuchtet werden soll, — wartet man da vielleicht mit den Ausführungsarbeiten bis zum Eintritt der schlechten Jahreszeit? — Alles möglich!

=ch= **Oppeln**, 27. August. [Bau eines Ziegelringofens. — Straßenpflasterung. — Laufsteg.] Schon seit längerer Zeit gehen unsere städtischen Behörden mit dem Plane um, die für Communal-Rechnung betriebene Ziegelfabrikation durch Erbauung eines Ziegelringofens auf Oberschale zu erweitern. Gedachte Fabrikation, welche hier gegenwärtig in zwei massiven gewöhnlichen Ofen betrieben wird, ist die einzige Erwerbsquelle, welche dem Stadtsäckel seither zu Gute gekommen ist; ihre größere Ausbeutung kann daher nur als ein den Interessen der Stadt dienliches Unternehmen erachtet werden. Von dieser Erwägung geleitet, blieb die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung, ungeachtet der aus dem derzeitigen Mangel eigenen Baumaterials und flüssiger Fonds hergeleiteten Bedenken, bei dem früheren Beschlusse, wonach ein Ziegelringofen auf Oberschale gebaut werden soll, stehen und ersuchte den Magistrat, mit dem Bau im Frühjahr 1870 vorzugehen, zu diesem Zwecke das anschlagsmäßige Ziegelquantum aus den gegenwärtig betriebenen städtischen Oefen zu reserviren und die Anschlagssumme von 4700 Thlr. aus der Vermögensmasse zu entnehmen, wozu hoffentlich die Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht versagt werden wird. — Mit der ausgeführten Neupflasterung des wenig benutzten „Sternweges" konnte sich die Versammlung nicht einverstanden erklären, woraus folgt, daß die diesfällige Ausgabe von etwa 300 Thlr. bei Revision der städtischen Hauptkassen-Rechnung defectirt werden dürfte. — Die Gemeinde Wilhelmsthal, welcher nach der Entscheidung des Herrn Finanz-Ministers ein verhältnißmäßiger Anspruch auf das der Commune Oppeln zu Gute kommende ⅓ des Rohertrages aus der Mahlsteuer und auf den Antheil an der Schlachtsteuer zusteht, beabsichtigt diesen Anspruch für die Vergangenheit event. im Wege des Rechtes geltend zu machen, ist aber bereit, sich bei einem desfalls zu treffenden Vergleiche billig finden zu lassen, sofern ihr die Stadtcommune Oppeln bei Unterhaltung des Laufsteges über den Mühlgraben entgegen kommt. Nach längerer Debatte beschloß die Versammlung, den Magistrat zu einem Vergleiche mit Wilhelmsthal dahin zu ermächtigen, daß die Commune Oppeln zur qu. Laufstegunterhaltung einen jährlichen Betrag von 25 Thlr. hergiebt, wenn die Commune Wilhelmsthal sich ein für alle Mal mit einer Entschädigung von 150 Thlr. für den aus der Vergangenheit herrührenden Anspruch auf die gedachten Antheile befriedigt erklärt.

---

x. **Kattowitz**, 27. August. [Schulfest. — Musikverein. — Bauten.] Am 25. d. M. veranlaßten die katholische Stadtschule, die jüdische Gemeindeschule und die Privattöchterschule einen gemeinsamen Kinderspaziergang, welcher auch ohne die Theilnahme der evangelischen Schule sich zu einem Volksfeste gestaltet hat; Letztere hatte schon im vorigen Monate ihren 300 Kindern ein gesondertes Vergnügen bereitet, während jene zusammen etwa 750 Schüler zählen. — Der Musikverein hielt nach längerer, durch die Ferien der seinem Orchester angehörenden (11) Lehrer bedingter Pause erst am 21. d. M. wieder eine öffentliche Aufführung ab, welche recht zahlreich besucht war; unter anderen Piecen gelangten die Ouverturen der Oper „Stradella" und No. 2 op. 44 von Kaliwoda zum Vortrage. Für den 29. d. M. wird ein Waldfest vorbereitet. — Unser Marktplatz gewinnt durch die ihn umschließenden Neubauten und die Pflasterung endlich ein städtisches Aussehen; seine Beleuchtung wird, außer von Gaslaternen an den Seiten, durch zwei mittlere mehrflammige Candelaber bewirkt werden. — Seit voriger Woche ist der 23. Hausbau dieses Jahres in Angriff genommen worden und verspricht ein Seitenstück der eleganten Villa des Herrn Director Rosse zu werden, überhaupt hat Kattowitz schon mehrere Muster im Schönbau aufzuweisen. Je rascher sich die Chaussee nach Myslowitz bauleich entwickelt, desto dringender muß die gerechte Forderung nach deren Pflasterung an den Fiskus gestellt werden.

⊙ **Beuthen, OS.**, 26. August. [Zur Tageschronik.] Am letztvergangenen Sonnabend feierten die Hirsch und Lea Fränkelschen Eheleute das wenigen Menschen beschiedene Fest der goldenen Jubelhochzeit. Eine Festgabe J. Majestät der Königin-Wittwe Elisabeth, die 5 Bücher Mosis in Goldschnitt, wurde dem Jubelpaare in der Synagoge während des Hauptgottesdienstes eingehändigt und nachdem im Laufe des Tages verschiedenerseits Gratulationen dem greisen Paare zu Theil geworden, vereinigte sich am Abend die zahlreiche Familie und einige Freunde zu einem fröhlichen Mahle. — Mit aller Regsamkeit sehen wir an dem Fortkommen des Eisenbahnbaues der oberschlesischen Eisenbahn, der Strecke Beuthen—Gleiwitz, schaffen. Besonders in die Augen fallend tritt uns die Rapidität in der Ausführung der Oberbauten entgegen. Man möchte fast staunen, welche Veränderung des Terrains seit einiger Zeit in der Gleiwitzer Vorstadt, wo Bahnhof 2c. zu stehen kommen werden, eingetreten ist. Die Direction beabsichtigt in Anbetracht dessen, daß Beuthen die Centralstelle der Kohlen-Spedition werden muß und um sich selbst vor kostspieligen Nachbauten zu schützen, den Verhältnissen entsprechend die Oberbauten auszuführen, allerdings schwebt hierbei das Beispiel der Rechten-Oder-Uferbahn auch lebendig vor, die wohl in nicht gar zu ferner Zeit unbedingt Erweiterungsarbeiten vornehmen müssen wird. Bezüglich der Verkehrsmittel nach Außen können wir nunmehr, da wir bald im Besitz zweier Eisenbahnen uns befinden werden und von Chausseen in allen Richtungen umringt sind, ganz zufrieden gestellt sein. Weniger dürfte dies jedoch hinsichtlich der Beschaffenheit der Straßen im Innern der Stadt der Fall sein.

Leobschütz, 27. August. [Wohlthätigkeits-Concert.] Nachdem seitens der Stadtverordneten für die Abgebrannten in Brausnitz ein Beitrag von 40 Thlrn. bewilligt worden war, übernahm es der hiesige Gesangverein, mit Aufbietung der vorzüglichsten musikalischen und Gesangskräfte der Stadt und unter Mitwirkung des hier anwesenden 14jährigen Violin-Virtuosen Gustav Hollaender ein Concert zum Besten der Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde Verunglückten im Rathhaussaale zu veranstalten. Wir freuen uns, constatiren zu können, daß es dem um die Leitung des Ganzen sehr verdienten stellvertretenden Liedermeister, Herrn Buchhändler Kothe, gelungen ist, einen in jeder Hinsicht glänzenden Erfolg zu erzielen. War einerseits schon das Programm äußerst gewählt und reichhaltig, so waren die Leistungen aller Mitwirkenden andererseits in der That höchst anerkennenswerth. Dem Publikum wurde ein sehr genußreicher Abend geboten; schließlich heben wir dankend hervor, daß die Stadtverordneten dem Gesuche um unentgeltliche Ueberlassung des schönen Rathhaussaals nebst Beleuchtung in humaner Weise Folge geleistet haben.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Jarocin, 24. Aug. [Petition.] Der jüdisch-theologische Verein in Breslau bereitet, wie schon in Ihrer Zeitung mitgetheilt, eine Massen-Petition der jüdischen Gemeinden Deutschlands um Einführung des jüdischen Religionsunterrichts als eines für die betreffenden Schüler obligatorischen Lehrgegenstandes an das Cultusministerium vor. Diese Petition, welche auch der hiesigen Gemeinde zugegangen ist, hat jedoch nur die höheren Lehr-Anstalten im Auge; sie ist von dem hiesigen Rabbiner und der Gemeinde-vertretung vollzogen, ihr aber folgende Erklärung beigefügt:

„Indem wir die edlen Bestrebungen des ehrwürdigen theologischen Vereins anerkennen, schließen wir uns dem Gesuche wegen Einführung eines obligatorischen Religionsunterrichts in höheren Schulen auf das Bereitwilligste an. Wir hätten es jedoch sehnlichst gewünscht, daß nicht nur in den Gymnasial- und höheren, sondern auch den jüdischen Elementar- und Volksschulen der Religions-, resp. hebräische Unterricht als obligater Gegenstand behandelt werde; denn was nützt uns die obligate Religionsstunde in den höheren Schulen, wenn der eigentliche hebräische Unterricht in den Volksschulen verfehlt wird? Was soll ferner aus denjenigen Kindern werden, denen die Volksschule ihr Alles ist? Und doch ist es nur wenigen Eltern vergönnt, ihre Kinder höhere Schulen besuchen zu lassen. Die meisten Schüler widmen sich mit ihrem Austritt aus der Volksschule dem Kaufmanns- oder Handwerkerstande, und denkt man sich hinzu, daß auch nicht jeder Vater eine hebräische Privatstunde zu bezahlen im Stande ist, so wird man es begreifen, woher es kommt, daß so viele jüdische junge Leute kaum wissen, was jüdische Religion ist, was ihre Religion von ihnen fordert. Sagt doch der ehrwürdige Verein in seinem Aufrufe selbst, daß der Privat-Unterricht nur eine sehr dürftige Abhilfe bietet, und auch wir müssen die Wahrheit dieser Behauptung anerkennen; aber eben aus diesem Grunde halten wir die Einführung des obligatorischen hebräischen Unterrichts wie in Oesterreich und anderen Staaten, so auch bei uns für dringend geboten.

Wir erachten es als eine Gewissenssache, die Aufmerksamkeit des ehrwürdigen theologischen Vereins auf diese in das Leben des Judenthums so tief einschneidende Frage zu lenken, und hoffen, daß unsere Ansicht, der gewiß Hunderte von jüdischen Gemeinden Deutschlands beipflichten werden, von dem ehrwürdigen Verein bei Erörterung der vorliegenden Frage gebührende Berücksichtigung finden wird." (Ostd. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 27. August. Die Börse scheint während der seit unserem letzten Bericht verflossenen Geschäftstage bei einer oberflächlichen Prüfung der stattgehabten Coursfluctuationen keine Erscheinungen von außergewöhnlicher Bedeutung zu bieten; gleichwohl dürfte es als ein gröblicher Irrthum bezeichnet werden, wenn man aus diesem Umstande schließen wolle, daß der Verkehr einen ruhigen Verlauf, einen gewöhnlichen, der Jahreszeit angemessenen stillen Charakter angenommen. Die Course der tonangebenden oder momentan beliebten Speculationswerthe weisen allerdings seit den letzten acht Tagen nur verhältnißmäßig sehr geringe Veränderungen auf; anders bestellt war es hingegen mit der Tendenz selbst, welche den täglichen Geschäftsverkehr kennzeichnete, dieselbe wechselte nicht nur mit jedem kommenden Tag die Farbe, sondern kleidete sich fast an jedem Tag selbst in verschiedene Farben, je nachdem der Horizont der Börse getrübt oder heiter erschien. Und das Wetter im April ist oft nicht so veränderlicher Natur, wie solche die Stimmung der Börse in den letzten Tagen gezeigt hat. Aehnlich wie ein schwankendes Rohr, welches ein bald von dieser bald jener Seite kommender Wind in steter Bewegung hält, neigte sich die Tendenz bald dieser, bald jener Richtung zu; oft hatte die Stimmung kaum einen bestimmten Charakter angenommen, als sich im Moment beim Drehen des Windes ein neuer Stimmungswechsel vollzog. Die Haussetendenz, welcher man nach wie vor hier und dort geneigt ist, gern Vorschub zu leisten, scheint somit auf schwachen Füßen zu stehen. Dieser Umstand dürfte jedoch leicht erklärlich erscheinen, wenn man bedenkt, mit welcher Consequenz und welchen Erfolgen die Hausse bisher auf fast allen Gebieten gearbeitet hat; ohne das Hinzutreten äußerer Einflüsse würde eine starke Reaction heut natürlich erscheinen, dieselbe ist bis jetzt jedoch nicht erfolgt. Daß das Emporschnellen der Course der bisher von der Speculation favorisirten Werthobjecte der neuen Günstlinge der Speculation in etwas erschwert wird, steht auf einem anderen Blatt. Die beiden tonangebenden Märkte, Paris und Wien, leiden selbst unter gewissen krankhaften Zuständen. In Paris scheint man bald nicht der ruhigen politischen Situation Treu und Glauben zu schenken, bald wird die Harmonie der Haussetendenzen durch die sich wiederholenden Gerüchte gestört, welche über den Gesundheitszustand Napoleons circuliren. Die Wiener Börse dagegen leidet an Zuständen, welche in der dortigen finanziellen Lage selbst begründet sind. Der Geldstand in Wien wird mehr und mehr knapp; die großen Institute gehen nicht mehr mit der früheren Willfährigkeit auf neue größere Restgeschäfte ein; sehen sich vielmehr von der Nothwendigkeit gezwungen, der Börse die Depots zu kündigen. Aus diesen Gründen soll unter Andern eine junge Wiener Bank genöthigt gewesen sein, unter Bewilligung verhältnißmäßig hoher Zinsen zwei bis drei Millionen Franken gegen Effecten in Paris zu leihen; ja selbst eine Privatbank soll bereits Depotskündigungen veranlaßt haben. Nehmen diese Verhältnisse durch irgend welche Mittel keine andere Wendung an, so ist auf einen dauernden Widerstand gegen die dadurch verursachten Eindrücke kaum zu rechnen, und um soweniger, als der herannahende Herbst im Allgemeinen gesteigerte Anforderungen an den Geldmarkt im Gefolge hat, abgesehen von den außergewöhnlichen Ansprüchen, die abermals behufs verschiedener neuer Emissionen in Wien in nächster Zeit an den Geldmarkt stellen wird. Wie angesichts der eben geschilderten Verhältnisse die Placirung neuer Werthe vor sich gehen dürfte, ist eine Frage der Zeit; wie es heißt soll die Credit-Anstalt allein die Geldbeschaffung für vier neue Unternehmungen, für die Graaz-Raaber, die Przemysl-Lupkower, die Bahn Laibach-Ternis und die Vorarlberger Bahn übernommen haben, während der Bank-Verein die Wiener Bank und die Anglo-Austriabank ebenfalls verschiedene Subscriptionen vorbereiten sollen. Die zu diesen Zwecken gebildeten Syndikate haben aber, wie die auch an unserm Platz bei ähnlichen größeren Finanzoperationen gebildeten Consortien, die Aufgabe, behufs Erreichung ihres Zweckes, die neuen Emissionen vortheilhaft zu placiren, die Stimmung der Börse nach Kräften heiter zu halten, und könnten für den Fall, daß äußere Einflüsse die Geschäftsrichtung nicht beschränken, nach älteren Erfahrungen immerhin auf eine kräftige Unterstützung von Seiten der Speculation rechnen. Wie die Sachen im entgegengesetzten Fall dagegen ihren Gang nehmen dürften, ist eine andere Frage. — Auf den speciellen geschäftlichen Verkehr dieser Woche übergehend, bemerken wir zunächst, daß unter dem Eindruck der fortwährend schwankenden Tendenz die Coursspannungen in keinem der beliebteren Speculationspapiere größere Dimensionen annehmen, in keinem zu dieser Kategorie zählenden Effect mithin größere Bewegungen stattfanden. Nachdem in den ersten Tagen eine ziemlich feste Tendenz vorherrschend gewesen, wirkte zunächst die Nachricht über die neue Unpäßlichkeit Napoleons verstimmend auf die Pariser Börse und später auf deren Colleginnen hier und in Wien; die von der „Presse" gebrachte Nachricht, daß das in voriger Woche wie es schien ad acta gelegte türkische Eisenbahnproject neuerdings wiederum von der österreichischen Credit-Anstalt im Verein mit mehreren großen Wiener und Pariser Financiers aufgenommen sei, versetzte die Börse momentan in eine bessere Laune, um so mehr, als beim Eintreffen dieser Meldung günstige Wiener Notirungen vorlagen. Die flaue Tendenz, welche jedoch kurz darauf an demselben Geschäftstage von Wien gemeldet wurde, hatten jedoch auch hier einen sofortigen Umschlag der Stimmung zur Folge. In dem heutigen Verkehr dagegen bekundete die Börse wiederum eine sehr feste Tendenz; von Paris waren verhältnißmäßig günstige Course gemeldet; die von Wien eintreffenden wesentlich niedrigeren Notirungen verkündeten dagegen eine an diesem Platz herrschende flaue Stimmung, die sogar einen ziemlich starken Charakter offenbarte. Nichts destoweniger hielten sich die Course der beliebteren Speculationseffecten gut behauptet; die Börse schien eine abwartende Haltung einzunehmen, die feste Tendenz schien weniger sich auf die günstige Haltung der Pariser Börse zu stützen, als vielmehr ihren Ursprung in dem Umstande zu finden, daß man der in Wien vor sich gehenden Reaction keine längere Dauer, keine tiefere Bedeutung zu prophezeihen schien. So schwierig die Geldverhältnisse in Wien stehen mögen (und die neuesten Berichte der Wiener stellen dieselben in ein ziemlich ungünstiges Licht) so ist doch hier nach und nach bei Erwägung der Consequenzen dieser Zustände eine gewisse Gleichgültigkeit von Seiten der Börse an Stelle der früheren Empfindlichkeit getreten, da sich die Geld-Calamitäten in Wien fort und fort wiederholen, die dortige Börse jedoch bisher stets die jedesmaligen Verlegenheiten dieser Art bald überwunden und vergessen hatte, und durch neue Manipulationen die Hausse bald wieder auf die Tagesordnung setzte. Allerdings dürfen hier die Mahnworte des alten Sprichworts „der Krug geht so lange zum Brunnen, bis der Henkel bricht" den interessirenden Parteien ins Gedächtniß zu rufen sein. — In unserem Bericht über den Börsenverkehr fortfahrend, bemerken wir wiederholt, daß auf speculativem Gebiet das Geschäft keine größere Ausdehnung in irgend welcher Specialität gewann. Die letzten Wochen-Einnahmen der österreichischen Staats- und Südbahn ergaben zwar recht günstige Resultate, da jedoch die speculative Regsamkeit der Börse durch die fieberhaften Wandlungen der Stimmung in Schach gehalten wurde, üben diese Momente keine durchgreifende Wirkung; nur vorübergehend nahmen Staatsbahn einen höheren Coursstand ein, als die Tendenz selbst momentan der steigenden Richtung angehörte, der Verkehr in denselben blieb jedoch sehr beschränkt, während für Lombarden im Allgemeinen eine bessere Kauflust zu bestehen schien. Credit-Actien, Böhmische Westbahn, Galizier und Rumänische Eisenbahn-Obligationen waren bei schwachem Geschäft meist zu weichenden Coursen im Verkehr, und schlossen gegen die Vorwoche ohne Ausnahme niedriger während Amerikaner und Italiener eine feste Haltung bekundeten. Der Eisenbahnactienmarkt wurde zwar von den verschiedenen Strömungen, welche sich in dem Verkehr der Speculationswerthe geltend machten, wenig berührt; das Geschäft entbehrte jedoch auf diesem Gebiet fast stets einer einheitlichen Richtung; die Coursrichtung wurde in den meisten Fällen nur durch unbedeutende vorliegende Ordres bedingt und hat sich das Coursniveau im Großen und Ganzen wenig verändert. Unter den Devisen, welche besondere Erwähnung verdienen, nennen wir zunächst Oberschlesische Eisenbahn-Actien, von denen das vorhandene Material von guter Seite angekauft wurde, während gleichzeitig die Speculation ihr Augenmerk auf diese Actien zu richten schien. Man ist nämlich allgemein der Ansicht, daß die Bahn einen bedeutenden Theil des durch die Galizischen Bahnen zum Versand kommenden Getreides zum Weitertransport übernehmen wird und sich die Einnahmen der Bahn hierdurch wesentlich steigern werden. Andererseits dürfte das neue Uebereinkommen zwischen der Coseler und Oberschlesischen Bahn und den benachbarten Oesterreichischen Bahnen, welches für den Kohlenverkehr aus Oberschlesien nach Oesterreich wesentliche Erleichterungen in Bezug auf den Frachtensatz 2c. bietet, einen neuen Hebel für die günstige Entwickelung des Verkehrs der Oberschl. Bahn bilden. Von fremden Bahnen zeigte sich die Reichenberg-Pardubitzer und Mecklenburger größerer Begehr; in Hinsicht der letzteren schien man denselben von Neuem Interesse zuzuwenden, weil die Unterhandlungen wegen Erwerbung der Bahn von der Mecklenburgischen Regierung wieder demnächst aufgenommen werden sollen. Der Verkehr in den übrigen Devisen giebt zu keiner besonderen Erwähnung Veranlassung. Die Einnahmen der Preußischen Bahnen beziffern sich per Meile nach dem „St.-A." wie folgt:

Juli 1869 Thlr. 6461, bis ultimo Juli 40,228
„ 1868 „ 6177 „ „ „ 39,017
Thlr. + 284 = 4½ %, Thlr. 1,211 = 3 %

Während in Eisenbahn-Actien und Speculationseffecten in Folge der unbeständigen Tendenz das Geschäft nicht in rechten Fluß kommen konnte, machten sich in einigen Bank- und Credit-Actien so lebhafte Geschäftsperioden geltend, daß dieselben oft den Verkehr auf allen andern Gebieten in Schatten stellten. Außer Genfern, welche Anfangs der Woche eine gute Beachtung fanden, waren Darmstädter und besonders Discontocommandit-Antheile so begehrt, daß gegen Schluß der Börse fast stets das Material vergriffen war. Die Umsätze erreichten in den beiden letztgenannten Papieren ganz bedeutende Ausdehnung und scheint bei einigermaßen günstiger Situation der Börse überhaupt das Interesse für diese Gattungen noch mehr und mehr Ausdehnung zu gewinnen. Wie es heißt, soll das bekannte Eisenbahn-Geschäft, betreffs der neuen Eisenbahn-Prämien-Anleihe seinem Abschlusse nahe sein und sollen aus dem Abschluß desselben den genannten Instituten namhafte Vortheile erwachsen. Oesterreichische und Russische Fonds waren im Allgemeinen fest, aber ohne Anregung. Zinstragende Papiere gut behauptet; 4½ procentige Anleihen wurden zu höheren Preisen in Posten umgesetzt. Die Liquidation scheint einen ziemlich leichten Verlauf nehmen zu wollen, die Reports bewahren sich vorlaufig auf 6 % für Eisenbahnen und auf ca. 7 % für Speculationspapiere.

Die Coursbewegung war folgende:

	August 21.	23.	24.	25.	26.	27.
Bergisch-Märkische	141½	141½	140¼	140⅞	140⅝	140¾
Breslau-Freiburger	117	117⅜	117¼	117⅛	117¼	117
Brieg-Neisse	95¾	95⅞	95¾	95½	95½	95½
Köln-Minden	124	125⅞	123¼	123½	123	123½
Cosel-Oderberg	113⅝	113½	113¼	112¾	113⅛	113½
Niederschl. Zweigbahn	93¼	93¼	93¼	93¼	93¼	93¼
Obersch. Litt. A. und C.	191	192⅛	192¼	191	191¼	190¾
„ Litt. B.	172	172¼	173¾	173¼	173¾	173¾
Rechte-Od.-Ufer-St.-A.	97	96¾	96⅝	96¼	96⅝	96⅜
dito Stamm-Prior.	101¼	100⅞	100⅝	100¾	100¾	100¾
Rheinische	118½	118¼	118	117½	117½	117⅜
Franzosen	226½	231	230	229¾	228¼	228
Lombarden	151¾	152	151⅝	151¼	151½	151⅜
Oesterr. Credit	128	127¼	127¼	127⅛	126½	126⅝
Oesterr. 1860er Loose	83⅛	83⅛	83	82⅞	82¾	82½
Amerikaner	89¾	89⅞	89⅞	89½	89½	89⅝
Italiener	56⅝	56¾	56⅞	56⅝	56½	56½
Schles. Bankverein	124	124	124	124	124	124

Breslau, 28. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas höher, gek. — Ctr., pr. August 49¼ Thlr. Br., August-September 49 Thlr. Br., September-October 48½ Thlr. bezahlt und Br., October-November 48⅜—48 Thlr. bezahlt und Gld., November-December 47½ Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 47½ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 67 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 49½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August und September-October 43½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 116 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco 12 1/12 Thlr. Br., pr. August 12 Thlr. Br., August-September 11 11/12 Thlr. Br., September-October 11⅞—⅚ Thlr. bezahlt, October-November 12 Thlr. Br., November-December 12⅛ Thlr. Br., April-Mai 12⅓ Thlr. Br., 12¼ Thlr. Gld.

Spiritus unverändert, gek. — Quart, loco 16⅔ Thlr. Br., 16 7/12 Thlr. Gld., pr. August 16¼ Thlr. Gld., August-September 16⅙ Thlr. bezahlt, September-October 15 11/12 Thlr. Gld., October-November 15 Thlr. Gld., November-December 14¾ Thlr. Gld., April-Mai 15—⅙ Thlr. bezahlt, schließt 15 Thlr. Gld., 15 1/12 Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

* Breslau, 28. August. [Börsen-Wochenbericht.] Das Vertrauen auf die Zähigkeit der Wiener Börse hatte auch in der diesseitigen Speculation so tiefe Wurzel gefaßt, daß man die Symptome der sich dort vorbereitenden Krise ganz unbeachtet ließ und die Haussepostition bis zum letzten Augenblicke zu behaupten versuchte.

Man argumentirte, die Geldnoth in Wien werde auch diesmal wie schon oft überwunden werden und die Restrictionen der Nationalbank können unmöglich eine so kräftige Hausse, wie sie seit Monaten bestanden, erschüttern, so empfindlich sie auch im ersten Augenblicke wirken mögen. Unter diesen Voraussetzungen verkehrte die Börse zwar in abwartender, aber durchaus nicht in weichender Haltung, und wurde gestern gewissermaßen von der panikartigen Deroute in Wien förmlich überrascht. Paris secundirte der Wiener Collegin, zwar nicht unter dem Drucke einer Geldnoth, doch aber durch Gerüchte von der bedenklichen Krankheit des Kaisers, welche die wiederholten officiösen Dementis nicht zu beseitigen vermochten. Diesen beiden wichtigen Momenten konnte die Börse nicht länger widerstehen und schlug heute in eine lange nicht dagewesene Baisse um.

Es stellte sich jedoch bei dieser Gelegenheit heraus, daß in der Hausseperiode doch eine versteckte Contremine vorhanden war; diese benutzte die weichende Tendenz, die ihr so kurz vor dem Ultimo sehr gelegen kam, zu Deckungen, wodurch sich ein sehr umfangreiches Geschäft entwickelte und alle Speculations-Effecten zu den allerdings stark gewichenen Coursen willigen Absatz fanden. Zu den Einzelheiten übergehend, constatiren wir in nachstehender Tabelle ganz erhebliche Coursrückgänge auf der ganzen Linie, am stärksten jedoch in den österr. Papieren. Von diesen letzteren wichen

Creditactien von 127 auf 122½ — 4½ Cpt.,
wogegen
Banknoten von 82¾ auf 83⅞ gestiegen sind.

Es erklärt sich dies daraus, daß durch die Geldnoth in Wien viel Silber- und Golddevisen an den Markt kamen und den Cours drückten, folglich bei uns die entgegengesetzte Wirkung, eine Steigerung der österr. Valuta, hervorbrachten. In Eisenbahnactien war der Verkehr nur an heutiger Börse von Bedeutung; es stellten sich die Course von:

Oberschlesische .... 192¼—189,
Freiburger ...... 117 —116½,
Cosel-Oderberg .. 113¾—112⅞,
Rechte-Oderufer .. 96½— 95,
Warschau-Wiener 61¾— 60½.

Italienische Rente verlor von 56½ bis 55½ und Amerikaner wichen von 89¾ bis 89.

Fonds bei sehr geringen Umsätzen wenig verändert. In Wechseln fast gar kein Geschäft, fremde Devisen eher etwas fester.

Monat August 1869.

	23.	24.	25.	26.	27.	28.
Preuß. 4proc. Anleihe	—	—	—	—	—	—
Preuß. 4½proc. Anleihe	93¾	94	94	93¾	93⅞	94½
Preuß. 5proc. Anleihe	102	102	102	102	102	102
Preuß. Staatsschuldscheine	81¼	81	81⅝	81⅛	81¼	81⅛
Preuß. Prämien-Anleihe	123½	123	123½	123	124	123½
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	77⅚	77¾	77⅔	77⅞	77⅞	77¾
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	87⅞	87¾	87¾	87½	87⅝	87⅝
Schles. Rentenbriefe	88⅓	88⅝	88¼	88	88¼	88
Schl. Bankvereins-Antheile	124	125	123¾	124	124	124
Cosel-Oderberger	113¾	113½	113	113½	113¾	112⅞
Freiburger Stammactien	117	117	117	117¼	117	116½
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	192¼	192	192¼	191⅝	191¾	189
Rechte-Oderufer-St.-Actien	96½	96½	96½	96½	96⅜	95
dito Stamm-Prioritäten	101½	101¼	—	101	100¾	100½
Rumänische Eisenb.-Oblig.	74¼	74	73¾	73¾	73¾	73
Warschau-Wiener	61¾	61½	61	61	60½	60½
Minerva-Bergwerks-Actien	44¾	45	45	45	45	—
Russisches Papiergeld	76⅝	77	76⅞	77	77	77
Oesterr. Banknoten	82¾	82¾	83	83⅙	83¼	83⅞
Oesterr. Creditactien	127	127½	126¾	127¼	126¼	122¾
Oesterr. 1860er Loose	83⅛	—	82¾	—	82¼	—
Oesterr. 1864er Loose	—	—	—	—	—	—
Silber-Rente	59⅜	59½	59⅜	—	—	—
Italienische Anleihe	56¾	56⅞	56½	56½	56½	55½
Amerikanische 1882er Anl.	89¾	89¾	89⅝	89⅝	89¾	89

Breslau, 28. Aug. [Producten-Wochenbericht.] Die Witterung nahm im Laufe der Woche wieder einen mehr sommerlichen Charakter an und steigerte sich insbesondere in den letzten Tagen die Wärme.

Der Schifffahrtsverkehr war im Laufe der Woche belebter und konnten die beladenen Kähne sämmtlich abschwimmen, Fracht wurde nach Berlin und Stettin für 2125 Pfd. Getreide 3—2⅝ Thlr., für Mehl 4½ Sgr. pr. Ctr. bezahlt.

Der Geschäftsverkehr im Getreidehandel des hiesigen Platzes zeigte sich in der laufenden Woche in lustloser Stimmung und haben Getreidepreise kaum den vorwöchentlichen Preisstand behauptet.

Weizen wurde zu letzten Preisen vermindert gefragt und blieb der Umsatz beschränkt. Am heutigen Markte wurde bei sehr matter Stimmung pr. 85 Pfund weißer 80—85—90 Sgr., gelber alter 78—84—86 Sgr., neuer 66—73—82 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, per August 67 Thlr. Br. pr. 2000 Pfd. — **Roggen** war am Landmarkte wie zeither in den feinen Qualitäten recht gut beachtet, hingegen blieben die abfallenden gänzlich vernachlässigt und mußten Inhaber ihre Forderungen für diese ermäßigen, so daß deren Preisunterschied bedeutender geworden ist. Am heutigen Markte blieb feine Waare beachtet, bezahlt wurde per 84 Pfund loco 56—63 Sgr., feinster 64 Sgr. Im Lieferungshandel war die Stimmung in Folge der auswärtigen Berichte zumeist lustlos und waren Preise, besonders späterer Termine, nachgebend. An der heutigen Börse waren Termine etwas höher; pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 49¼ Thlr. Br., August-Septbr. 49 Thlr. Br., Sept.-October 48½ Thlr. bez. u. Br., October-November 48⅜—48 Thlr. bez. u. Gld., November-December 47½ Thlr. Gld., April-Mai 1870 47½ Thlr. bez. — **Gerste** bei vermehrten Angeboten vernachlässigt. Wir notiren heute per 74 Pfd. 44—50 Sgr., weiße 51—52 Sgr., feinste über Notiz bezahlt, per 2000 Pfund per August 49½ Thlr. Br. — **Hafer** in alter Waare kaum preishaltend, in neuer wenig Kauflust. Wir notiren per 50 Pfd. alter 33—39 Sgr., neuer 31—34 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, per 2000 Pfund per August u. Sept.-Octbr. 43½ Thlr. Br., October-November 43½ Thlr. Br., April-Mai 43¾ Thlr. bez. u. Br.

Hülsenfrüchte bei schwachem Umsatz preishaltend. **Kocherbsen** per 90 Pfund 66—68 Sgr. **Futtererbsen** 60—62 Sgr. **Wicken** 62—66 Sgr. pr. 90 Pfund. **Linsen, kleine,** 75—85 Sgr., **große böhmische** 3—5½ Thlr. **Bohnen** pr. 90 Pfund 62—74 Sgr., schlesische 70—75 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 60—64 Sgr. **Lupinen** pr. 90 Pfd. 60—66 Sgr. nominell. **Buchweizen** 56—60 Sgr. pr. 70 Pfd. **Kukuruz** (Mais) war à 60—62 Sgr. pr. Centner offerirt. **Rober Hirse** nominell 53—58 Sgr. pr. 84 Pfd.

Kleesamen war schwach beachtet, der Umsatz blieb belanglos.

Oelsaaten bewahrten feste Haltung der Preise bei vermehrter Kauflust. Wir notiren per 150 Pfund Winterraps 230—254 Sgr., Winterrübsen 228—240 Sgr. bez. Per 2000 Pfd. pr. August 116 Br.

Schlaglein fand zumeist gute Kauflust und behauptete fest letzteren Preisstand. Wir notiren pr. 150 Pfund Brutto 6½—7¼ Thlr., feinster über Notiz bez. — **Rapskuchen** bei schwachem Umsatz, 67—70 Sgr. pr. Ctnr. zu notiren. **Leinkuchen** 88—92 Sgr. pr. Ctnr.

Rüböl zeigte sich im Laufe der Woche im Preise wenig verändert. Bei matter Stimmung galt heute pr. 100 Pfd. loco 12 1/12 Thlr. Br., pr. August 12 Thlr. Br., Aug.-September 12 11/12 Thlr. Br., September-October 11⅞—11⅚ Thlr. bez., October-November 12 Thlr. Br., Novbr.-Decbr. 12⅛ Thlr. Br., April-Mai 1870 12⅓ Thlr. Br., ¼ Gld.

Spiritus hat unter dem Einfluß der für Getreide vorherrschend matten Stimmung an Beachtung verloren. Preise waren zuletzt ungefähr ⅓ Thlr. niedriger. Demnach heute pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 16⅔ Thlr. Br., 7/12 Thlr. Gld., per diesen Monat 16¼ Thlr. Gld., August-September 16⅙ Thlr. bez., Septbr.-October 15 11/12 Thlr. Gld., Oct.-Novbr. 15 Thlr. G., Novbr.-December 14¾ Thlr. Gld., April-Mai 1870 15—15⅙ Thlr. bez., schließt 15 Gd., 15 1/12 Br.

Mehl wurde bei ruhigem Geschäft billiger erlassen. Wir notiren per Centner unversteuert Weizen- 1. 4½—4⅚ Thlr., Roggen- fein 3⅔ bis 3⅚ Thlr., Hausbacken- 3⅓—3⅔ Thlr., Roggen-Futtermehl 56—58 Sgr., Weizenschaalen 40—42 Sgr. pr. Ctr.

Breslau, 28. Aug. [Butter.] Die Zufuhren in schlesischer Butter waren in dieser Woche stärker, dieselben fanden jedoch bei reger auswärtiger Frage willige Aufnahme. Auch frische Mittelqualitäten waren mehr als bisher beachtet und für sämmtliche Qualitäten waren Preise höher. — Ungarisch Prima-Schmalz hält sich wegen auswärtiger höherer Notirung im Preise hoch, ist aber bis jetzt noch in schwachem Verkehr. Es ist zu notiren: Schlesische Butter zum Versandt 26—29 Thlr. per Ctr. nach Qualität. Prima ungarisch Schmalz versteuert 26 Thlr. per Ctr. Dasselbe unversteuert 23⅔ Thlr. per Ctr.

[Zuckerbericht.] Die Tendenz des dieswöchentlichen Zuckermarktes schloß sich derselben von der Vorwoche unverändert an. Der Begehr für gute Qualitäten aller Zuckergattungen blieb gut und war hierin schlanker Verkehr zu unverändert festen Preisen. (Hdlsbl.)

Petersburg, 25. August. Am 22. August meldete ein Briefträger des Petersburger Postamtes der Polizei, daß ein Kamerad, ein Briefträger, der in einer der seinigen benachbarten Stube wohne, am Abend vorher viele Briefe geöffnet und die Marken abgenommen habe. Bei der Haussuchung bei dem bezeichneten Briefträger fand man in den Schubladen der Commoden und Tische eine beträchtliche Anzahl erbrochener Couverts, Postmarken, ferner Wechsel, Rechnungen und Documente. Es ergab sich, daß dieser Mensch seit dem Mai d. J. bei der Beförderung der Briefe aus der Centralabtheilung in die Postamts-Expeditionen vermittelst falscher Schlüssel die Kasten geöffnet, die Briefe herausgenommen, die aufgeklebten Marken abgenommen und an die Krämer verkauft hatte. Er hat sein Verbrechen bereits eingestanden und die Untersuchung ist eingeleitet. Die Zahl der bei der Haussuchung gefundenen erbrochenen Briefe wird auf 8000, die der abgelösten Marken auf 7000 angegeben. Da unter den Briefen auch ausländische gefunden wurden, ergiebt es sich, daß er Mitschuldige gehabt haben muß, da er selbst nur die inländische Correspondenz umherzutragen hatte. Vielleicht sind in den Briefen auch Frachtzettel gewesen, auf welche die Verbrecher bereits Waaren empfangen haben, auf welche die Eigenthümer noch warten. Es soll eine besondere Commission zur Beglaubigung der Correspondenz und zur Untersuchung dieses besonderen Falles eingesetzt werden.

[Das Falliment der Lebensversicherungs-Gesellschaft Albert] enthüllt die schweren Gebrechen, an denen das Lebensversicherungswesen in England überhaupt leidet. Schon die Parlaments-Verhandlungen der letzten Session haben die Thatsache enthüllt, daß sich eine große Anzahl englischer Assecuranzen in keinem besseren Zustande befindet. Der offene oder verhüllte Bankerott solcher Institute gehört in England zu den täglichen Vorkommnissen und es steht sehr zu besorgen, daß andere in Deutschland arbeitende Gesellschaften in nicht allzulanger Zeit dem Beispiel des Albert folgen werden. Die englischen Gesellschaften haben fast niemals über ihre Vermögenszustände genügende Ausweise veröffentlicht und konnten auch nach dem Stande der englischen Gesetzgebung dazu nicht angehalten werden. Jetzt erst beschäftigt man sich von vielen Seiten in England mit der Frage, wie man durch eine Intervention des Staates den vorhandenen Mißständen wenigstens für die Zukunft vorbeugen könne. Ueber die Lösung dieser Aufgabe aber herrscht dort eine fast vollständige Rathlosigkeit. Bloße gesetzliche Vorschriften über die Verwaltung solcher Gesellschaften und die Form ihrer Rechnungsabschlüsse sind ziemlich ohne allen Werth, sobald nicht insbesondere der wichtigste Punkt, die Bildung und Anlegung der Prämienreserve ins Auge gefaßt wird. Ein von der Direction der Concordia dem Bundeskanzleramt bei Gelegenheit des Versicherungsgesetzentwurfs vorgelegtes Promemoria hebt daher mit Recht hervor, daß auf diesen Punkt die Gesetzgebung ein Hauptgewicht zu legen hat. Der Albert hatte 1861 nach 24jährigem Bestehen bei einer Versicherungssumme von 48 Mill. Thlr. eine Prämienreserve von 973,000 Thlr., während die Gothaer Lebensversicherung, nach einer gleichen Anzahl Versicherungsjahren bei 28 Mill. Versicherungssumme eine Prämienreserve von 5.6 Mill. Thaler besaß. Ein solcher Zustand hätte bei einer richtigen Rechnungslegung den Versicherten längst die Augen öffnen müssen. Das Promemoria der Concordia empfiehlt für die deutsche Gesetzgebung, dem Beispiel der Nordamerikaner zu folgen, welche die Mittel und Wege gefunden haben, eine wirksame Controle auszuüben.

Vorträge und Vereine.

□ **Breslau**, 27. August. [Handwerker-Verein.] Herr Prorector Dr. Kauffmann setzte gestern seine Vorträge über die niederen Klassen der Thiere mit einer Besprechung der Spinnen fort, erinnerte in der Einleitung an die Sagen, welche die Menschen schon von Altersher an diese kunstreichen Thiere geknüpft haben, unter andern an die der Griechen von dem Wettkampf der Königstochter Arachne mit der Minerva in der Weberkunst, an die Rache der besiegten Göttin, das tragische Ende der Arachne und ihre Wiederbelebung als Spinne, woher dann der heutige wissenschaftliche Name der Spinnen-Arten (Arachnoiden) geleitet wurde. Darauf ging er zu den verschiedenen Ordnungen der Spinnen über. Er beschrieb den im Süden giftigen Scorpion, widerlegte manche Ueberlieferungen über denselben, erwähnte den verwandten ungiftigen, für Bücher-Sammlungen aber als Feind der verderblichen Milben sehr nützlichen „Bücher-Scorpion" und ging dann zur Beschreibung der eigentlichen Spinnen über, die trotz des Widerwillens, den sie den Menschen durch Gestalt, Farbe und ihnen angedichtete giftige Eigenschaften erwecken, durch Vertilgung schädlicher Insekten denselben so nützlich werden. Aus ihren Eigenschaften hob der Vortragende ihre wetteranzeigende Lebensart und die Anziehungskraft hervor, welche Musik für sie besitze, obwohl sie keine Ohren haben und mit den Tastern zu hören scheinen, die Stellung der Augen und Nebenaugen bei den verschiedenen Arten, ihre Raublust, der oft auch das Männchen verfalle, wenn es die Begattung vollzogen habe, ihre Feigheit und ihre katzenartige Angriffsweise. Im Winter sterben übrigens die Männchen meist, die fast stets kleiner sind, als die Weibchen. Hierauf erläuterte Redner das Verfahren bei Anfertigung ihrer Gewebe, die aus eiweißartigem, schnell verhärtendem Saft bestehend, früher vielfach in der Arzneikunde benützt, jetzt höchstens noch als blutstillendes Mittel angewendet werden. Das Bestreben, die Gewebe nach Art der Seide zu benützen, sei an der Dünnheit und Leichtigkeit der Fäden und an der Schwierigkeit der Ernährung einer großen Anzahl Spinnen gescheitert, da zu einem Pfund Seide 6—700,000 Spinnen nöthig wären; weiter sprach Prorector Kauffmann über die Sommerfäden, über die Sommerspinne, Hausspinne, Wasserspinne, Kreuzspinne und die Tarantel, so wie über den Aberglauben, der von deren Biß die Tanzwuth ableitete. Manche Menschen, namentlich die Chinesen, essen die Spinnen. Mit Besprechung der Milben (Krätzmilbe 2c.), und der sich in die Haut der Thiere einbohrenden am besten durch Betupfung mit Oel zu entfernenden „Zecken" schloß der sehr lehrreiche Vortrag. Bezüglich des Gartenfestes wurde darauf hingewiesen, daß dasselbe bei der Nähe des Humboldtfestes weder angemessen noch herzustellen sei. Nachdem der Vorsitzende Dr. med. Eger noch eine Frage über die „Karbunkeln" beantwortet und zur Theilnahme am Festzug am Humboldtstag unter der Vereinsfahne aufgefordert hatte, wurde die Sitzung mit der Ermahnung des Bibliothekars und des Vorsitzenden geschlossen, bessere Pünktlichkeit und Sorgfalt in Betreff der entliehenen Bücher und der Bibliothekstunden zu beobachten.

φ **Breslau**, 25. Aug. [Schlesischer Centralverein für Gärtner und Gartenfreunde.] Unter dem Vorsitz des Kunst- und Handelsgärtner Schönthier trug der Secretär die zahlreichen Eingänge vor, von denen der von Sr. Excellenz dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Herrn v. Selchow, eingesendete, 34 Druckbogen umfassende und mit vielen erläuternden Tabellen versehene, sehr interessante Jahresbericht des königl. Landes-Oekonomie-Collegiums für 1868 und ferner aus Hamburg Programm und Listen über die vom 2. September ab stattfindende internationale Gartenbau-Ausstellung und des damit verbundenen Congresses von Gärtnern, Gartenfreunden und Botanikern hervorzuheben sind. Auf dem Congreß, welcher am 3., 4. und 6. September, Morgens 10 Uhr, im großen Saale des Convent-Gartens zusammentritt, kommen 27 gärtnerische Fragen, worunter welche von der größten Tragweite, namentlich auch die vom Verein angeregte Bepflanzung der Eisenbahnstrecken mit Zwergobstbäumen und Fruchtsträuchern 2c., zur Verhandlung. Wie sehr das Interesse in unserm Verein und überhaupt für diese Ausstellung 2c. noch vor Eröffnung derselben sich regt, geht daraus hervor, daß, nachdem die letzten Congreß-Karten von den 15 bestellten vorige Woche ausgegeben worden, noch eine zweite Auflage nöthig wurde und dieselbe schon wieder bereits vergriffen ist. — Demnächst kam das von den Mitgliedern Schönthier und Schneider in erschöpfender Weise abgefaßte Referat über die aus Erfurt s. Z. zur Berathung eingesandte „Darstellung der Mängel und Hindernisse des Obst- und Gemüsebaues in Deutschland und Mittel zur Hebung der wichtigsten Zweige der Boden-Cultur" zum Vortrag — und ist dasselbe abschriftlich, wie durch die Darstellung, dem Präsidium des Verbandes deutscher Gartenbau-Gesellschaften in Erfurt überreicht worden.

* **Görlitz**, 24. August. [Kaufmännische Versammlung.] Nach dem Vorgange der Berliner Colonial- und Materialwaarenhändler, welche vor Kurzem zu einer Vereinigung zusammen getreten sind, haben auf die Aufforderung einiger hiesiger Materialwaarenhändler, Spediteure, Droguisten und Agenten auch die Kaufleute hiesiger Stadt und der Nachbarschaft am Sonntag und Montag eine Versammlung abgehalten und in derselben kaufmännische Angelegenheiten berathen. Nach den Intentionen wenigstens eines großen Theils der Unterzeichner war es bei den Berathungen vorzugsweise auf eine Coalition gegen die Consumvereine abgesehen, doch hat sich wieder einmal der große Vortheil, den Verhandlungen in größeren Versammlungen bieten, deutlich gezeigt; die Mehrzahl namentlich der auswärtigen Theilnehmer hatte durchaus keine Neigung, sich gegenüber dem wirthschaftlichen Fortschritt, den die Consumvereine repräsentiren, abwehrend zu verhalten und statt eines Beschlusses über die gleichmäßige Behandlung der Grossisten, welche im directen oder indirecten Verkehre mit Consumvereinen stehen, und der gegenseitigen Mittheilung dieser Firmen und ihrer Vertreter zum Zwecke des Abbruchs jeder Verbindung mit ihnen, kam eine Resolution zur Annahme, welche die volle Berechtigung der Consumvereine anerkennt und wenn ihnen auch nur eine transitorische Bedeutung beigelegt wird, ausdrücklich ihren wesentlichen Einfluß zur Erreichung besserer mercantiler und socialer, sowie gesunder Creditverhältnisse hervorhebt. Den durch die Consumvereine benachtheiligten Kaufleuten räth die Resolution, mit aller Energie bestrebt zu sein, um derartige Institute überflüssig zu machen, und da dies nur auf dem Wege der Concurrenz zu erreichen ist, dieselben Wege einzuschlagen, welche die Consumvereine eingeschlagen haben, nämlich in möglichst großen Quantitäten und gegen Baar einzukaufen und möglichst nur gegen sofortige Bezahlung zu verkaufen. Es ist das derselbe Rath, welcher den hiesigen Materialwaarenhändlern schon früher wiederholt von nichtkaufmännischer Seite ertheilt ist, den aber bisher nur Einige befolgt hatten. Nachdem die Versuche, durch die Drohung mit dem Abbruch jeder geschäftlichen Verbindung ihrerseits die Grossisten und ihre hiesigen Agenten zu zwingen, an den hiesigen Consumverein nicht mehr zu verkaufen, wenn auch theilweise von Erfolg, doch nur dazu geführt haben, daß der Consumverein sich noch directere Quellen aufgesucht hat, ist es für die Theilnehmer jener Coalition beschämend, sich den Rath geben lassen zu müssen, daß sie die Principien der Consumvereine einfach nachzuahmen haben. Für die Consumvereine selbst aber läßt sich eine ehrenvollere Anerkennung kaum erdenken! Die Einsetzung eines Comite's, welches längstens binnen Jahresfrist eine neue Versammlung einzuberufen hat und dem in erster Reihe die Aufgabe obliegt, auf eine Regulirung der Eisenbahntarife zur Beseitigung der gegenwärtig bestehenden Ungerechtigkeiten 2c. hinzuwirken; die Empfehlung der Einrichtung von kaufmännischen Fortbildungsschulen, statt deren man lieber die Forderung einer besseren Schulbildung von den Kaufmanns-Lehrlingen hätte stellen sollen; die Empfehlung der Abschaffung der lästigen Unsitte der Weihnachtsgeschenke an Kunden, sowie die Anerkennung der segensreichen Wirksamkeit der Schutzgenossenschaften waren die übrigen Ergebnisse der Verhandlungen. Ueber die Schließung der Geschäftslocale an Sonn- und Festtagen konnte eine Vereinbarung nicht gewonnen werden; in Betreff des in den Vorlagen mysteriös gefaßten vierten Punktes: Einwirkung auf die Handelskammern, den kaufmännischen Interessen aller Branchen nach dem Geiste des Gesetzes Geltung zu verschaffen, wurde beschlossen, daß etwaige Wünsche und Beschwerden stets den Handelskammern mitzutheilen seien. Neben den Verhandlungen trat der persönliche gesellige Verkehr bei der Vereinigung sehr in den Vordergrund. Außer den etwa siebzig auswärtigen Kaufleuten betheiligte sich auch eine größere Zahl hiesiger Kaufleute und Agenten und die Arrangements in der Societät, im Victoria-Hotel und auf der Landskrone waren zur Zufriedenheit der Theilnehmer getroffen. Das geschäftsführende Comite für diese kaufmännische Vereinigung besteht für das laufende Jahr aus dem Handelskammerpräsidenten Ed. Rittinghausen, dem Vicepräsidenten Ad. Krause und den Kaufleuten Dr. Schuster und Wilhelmy, E. Pfeiffer, Büttner, Braun, P. Herzog und H. Reich. Für die nächste Zeit soll nun eine Vereinigung zum gemeinschaftlichen Einkauf von Waaren angebahnt werden, doch verhehlt man sich auch in kaufmännischen Kreisen durchaus nicht die Schwierigkeiten eines solchen Instituts. — Der hiesige Waaren-Einkaufsverein hält am nächsten Sonnabend seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Errichtung eines siebenten Lagers. Der Gesammtumsatz im ersten Lager soll im ersten Semester nahe an 20,000 Thlr. betragen haben, so daß der Lagerhalter eine Tantieme von 200 Thlrn. außer seinem Gehalte bezogen hat. Dieses Lager soll sich mit einem neuen Lager auf der Neisservorstadt in den Verkehr theilen.

Briefkasten der Redaction.

H. in Löwenberg. Nicht durch Telegramm.

Telegraphische Depeschen.

Heidelberg, 28. August. Unabhängig vom Juristentage constituirte sich gestern ein Verein zur Abschaffung der Todesstrafe. Vorsitzender ist der Advokat Kisling aus Linz. Bislang zählt der Verein 400 Mitglieder. Das Plenum des Juristentags adoptirte die Abtheilungs-Beschlüsse über die Zwangscivilehe, die Einzelhaft, die Reform der Militärstrafgesetze und die gesetzliche Regelung der Disciplinarvorschriften. Bluntschli schloß hierauf den Juristentag. (W. T. B.)

Florenz, 27. Aug. Ital. Rente 57, 90, Napol. 20, 54.

Paris, 28. Aug., Nachmittags. Das Börsen-Commissariat machte auf der Börse die Ankunft der Kaiserin in Bastia auf Corsika bekannt. (W. T. B.)

Paris, 28. August. Die erhebliche Besserung im Befinden des Kaisers dauert fort. Derselbe promenirte heute Morgens im Park von St. Cloud, und präsidirte darauf im Ministerrathe. (W. T. B.)

Lissabon, 27. Aug., Abends. (Paraguitische Quelle.) Die Alliirten stehen vor den paraguitischen Positionen in den Cordilleren. Einen Angriff haben dieselben bisher noch nicht gemacht. (W. T. B.)

London, 27. Aug. Die seitens der Direction der Lebensversicherungsanstalt „Albert" betriebene Reconstruction der Gesellschaft unter der bisherigen Direction stößt auf entschiedenen Widerstand. (W. T. B.)

Madrid, 27. Aug., Abends. „Imparcial" meldet: Martos hat einen Brief an Prim gerichtet, in welchem er die Unwirksamkeit der Todesstrafe bei politischen Verbrechen auseinandersetzt. Prim hat diese Ausführungen dem Ministerrathe unterbreitet. Dasselbe Blatt stellt in Abrede, daß gelegentlich des Empfanges der Journalisten im Schlosse La Granja von der Throncandidatur Serrano's die Rede gewesen sei. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 28. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 73. Bergisch-Märkische 139. Breslau-Freiburger 117. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 112¾. Galizier 113½. Köln-Minden 122½. Lombarden 148. Mainz-Ludwigshafen 138⅝. Oberschles. Litt. A. 188. Oesterr. Staatsbahn 224½. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 95⅝. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 101. Rheinische 117. Warschau-Wien 60¾. Darmst. Credit 129¾. Minerva 44. Oesterr. Credit-Actien 123¾. Schles. Bank-Verein 124. 5proc. Preuß. Anleihe 101. 4½proc. Preuß. Anleihe 93¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 81⅜. Oesterr. National-Anleihe 58½. Silber-Anleihe 64. 1860er Loose 81½. 1864er Loose 68. Italienische Anleihe 55⅝. Amerik. Anleihe 89. Russische 1866er Anleihe 136½. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 43¾. Russ. Banknoten 76¾. Oesterr. Banknoten 83¾. Hamburg 2 Mon. 150⅝. London 3 Mon. 6, 24¾. Wien 2 Mon. 82⅞. Warschau 8 Tage 76⅝. Paris 2 Mon. 81½. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 67¾. Poln. Pfandbriefe 71¼. Baierische Prämien-Anleihe 103½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89. Schles. Rentenbriefe 87¼. Posener Creditscheine 83⅞. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 59⅝. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 73¼. Beruhigter, Schluß fest. Wiener Discontobank 217.

Wien, 28. August. [Schluß-Course.] Rente 61, 20. National-Anl. 70, 10. 1860er Loose 96 50. 1864er Loose 121 50. Credit-Actien 289, —. Nordbahn 226, 00. Franco 127, 50. Anglo 380, 00. Nationalbank 766, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 404, 00. Lombard Eisenbahn 260, 00. London 122, 15. Kassenscheine 179, 50. Napoleonsd'or 9, 81. Galizier 260. Böhmische Westbahn 230, 00. Besser.

Newyork, 27. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 109½. Gold-Agio 33¾. 1882er Bonds 123⅞. 1885er Bonds 122⅞. 1904er Bonds 115. Illinois 138½. Erie-Bahn 34. Baumwolle 34¾. Mehl 6, 75. Raff. Petroleum in New-York 31⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 31⅞. Havanna-Zucker Nr. 12 12⅝. Schles. Zink 6¼.

Berlin 28. August. Roggen: höher. August 54¼, Septbr.-October 53, October-Novbr. 52¼, April-Mai 50¼. — Rüböl: fest. August $12\frac{11}{24}$, Septbr.-Octbr. $12\frac{11}{24}$. — Spiritus: fest. August 17⅜, Septbr.-Octbr. 16⅓, Oct.-Nov. 15⅝, April-Mai 15⅝.

Paris, 27. August, Abends 6 Uhr. Mehl pr. August 58, 50, pr. Septbr.-Decbr. 61, 00, pr. November-Februar 61, 75 matt.

Stettin, 28. Aug. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen schwankend, pro August 75½. September-October 71½. Frühjahr 70. — Roggen unverändert, pro August 52. September-October 51½. October-November 50½. — Rüböl fest, pro August $12\frac{5}{12}$. Sept.-October 12⅓. — Spiritus unverändert, pro August 16½. August-September 16½. September-October 16¼. Frühjahr 15¾.

Julie Pawel,
Albert Bornstein,
Verlobte.
Lissa. Sagan. [786]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Siegmund Moses,
Ida Moses, geb. Lazarus.
Glogau, den 25. August 1869. [776]

Berthold Lewin,
Rosalie Lewin geb. Wolff,
Neuvermählte.
Oels in Schl., Poln.-Lissa,
den 24. August 1869. [1819]

Heut wurde meine liebe Frau Ida, geb. Tize, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dies allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht. [1796]
Breslau, den 27. August 1869.
C. Flemming, Maurermeister.

Heute Nachmittag 4¼ Uhr wurde meine geliebte Frau Pauline, geb. Opitz, von einem gesunden und kräftigen Töchterchen glücklich entbunden.
Schweidnitz, 27. August 1869.
[1866] Emil Kretschmer, Pfefferküchler.

Meine liebe Frau Bertha geb. Rechnitz ist heute von einem Knaben glücklich entbunden, was ich hiermit ergebenst anzeige.
Markus Adler.
Ratibor, den 28. August 1869. [786]

In der vergangenen Nacht um 11½ Uhr verschied, vom Schlage getroffen, sanft und still unsere geliebte Schwester, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Beate Harrwitz, geb. Friedländer, Wittwe des verstorbenen Kaufmann J. Harrwitz.
Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige:
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung Sonntag 5 Uhr vom Trauerhause Neumarkt 27. [1815]
Breslau, den 28. August 1869.

Todes-Anzeige.
Am 18. d. Mts. starb zu Paris mein geliebter Sohn Carl im Alter von 26 Jahren. Diese für mich so unendlich schmerzliche Mittheilung, allen seinen lieben Freunden und Bekannten zur Nachricht. [1806]
Breslau, 28. August 1869.
Carl Otto, Tapezirer und Decorateur, nebst Mutter und Geschwistern.

Heute Vormittag 11½ Uhr verschied nach mehrwöchentlicher Krankheit unser innigstgeliebter Vater u. Großvater der frühere Kunst- u. Handelsgärtner Carl Friedrich Weichbrodt im Alter von 78 Jahren. Im tiefsten Schmerz zeigen dies allen theilnehmenden Freunden und Verwandten an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 27. August 1869.
Beerdigung: Dienstag früh 9 Uhr.
Trauerhaus: Seminargasse 1. [1844]

Familien-Nachrichten.
Verbindungen. Reg.-Assessor Höyler in Bromberg mit Frl. Anna Putze in Liegnitz. Lieut. im Ingen.-Corps Gronen in Glogau mit Frl. Marie Mathies.
Geburten. Dem Ober-Steuer-Inspector Freiherrn v. Patow in Trier ein Knabe. Dem Oberstlieutenant Graf Finck v. Finckenstein in Potsdam ein Mädchen. Dem Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 27 v. Wurmb in Magdeburg ein Mädchen.
Todesfälle. Hyacinth, Ernst Graf v. Strachwitz in Stubendorf.

Stadttheater.
Sonntag, den 29. August. „Hans Heiling." Romantische Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel von Eduard Devrient. Musik von Heinrich Marschner.
Montag, den 30. August. „Der Wasserträger." Oper in 3 Akten von Cherubini.

Lobe-Theater.
Sonntag, den 29. August. „Aschenbrödel." Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.
Montag, den 30. August: „Ein glücklicher Familienvater." Lustspiel in 3 Akten von G. A. Görner. Vorher: „Ein bengalischer Tiger." Posse in 1 Akt von Hermann. Hierauf: „Duft." Lustspiel in 1 Akt von Hugo Müller.

Turn-Verein.
Ordentliche Hauptversammlung
Dinstag, den 31. August,
Abends 8 Uhr bei Lummert, Neue Antonienstraße. [2595]
Tagesordnung: Humboldtfeier. Wahl eines Kassenwarts. Stiftungsfest. Turnhallenbau. Mittheilungen.
Nach der Hauptversammlung Vorturnerversammlung.
Wegen des Ledermarkts fällt Montag und Dinstag das Turnen aus.

Handw.-Verein. Mittelschule, Nikolai-Stadtgr. 5.
Donnerstag, Hr. Professor Dr. Marbach: Ein physikalisches Thema. [2556]

Frauenbildungs-V. z. Förderung d. Erwerbsfähigk.
Nähmaschinen-Verkauf
(System Wheeler und Wilson) zu Engrospreisen und in Ratenzahlungen. Anfertigung jeglicher Näharbeit Schweidnitzerstr. Nr. 27, ehemaliges Reich'sches Hospital. [2540]

Bazar
für Frauenarbeiten,
Albrechtsstraße 3, 1. Etage.
Wäsche, Strümpfe, Röcke, Blousen, Schürzen, Hauben, Garnituren u. a. nützliche Gegenstände. Anfertigung von Oberhemden, Kinderwäsche, Ausstattungswäsche, Negligé's und Frauenarbeiten jeglicher Art nach vorräthigen Modellen und Musterarbeiten. [1817]

Original-Photographien
der Nonne Barbara Ubryk à 7½ Sgr. bei Gebr. Strauß, Schweidnitzerstr. 5. [2608]

Geistliche
Musik-Aufführung
in der erleuchteten
Bernhardin-Kirche
Donnerstag den 2. Sept. 1869, Abends 6½ Uhr.
Zum Besten
der Hinterbliebenen der in den Plauenschen Kohlenbergwerken Verunglückten
veranstaltet
von dem Kirchen-Sängerchor zu St. Bernhardin unter Leitung des Hrn. Cantor Berthold, dem Oberorganisten Herrn Mächtig, sowie unter gütiger Mitwirkung des Fräulein Regina Scherbel.
Billets sind in allen Musikalien-Handlungen und im Comptoir des Herrn Kaufmann Galetschky, Kirchstr. 27, zu haben. [2558]

Städtische Ressource.
Dinstag, den 31. August:
Letztes Sommer-Concert.
Der Beginn der Winter-Concerte im Liebich'schen Saale wird durch die Zeitungen angezeigt werden. — Diejenigen Mitglieder der Städtischen Ressource, welche bei der allgemeinen Humboldtfeier an dem Festzuge nach dem Schießwerder sich betheiligen wollen, können künftigen Dinstag im Concert an der Kasse und später bei dem Herrn Kassirer, Fabrikant Brost, Herrenstraße 7a, Karten in Empfang nehmen. Zur Deckung der Kosten hat jeder Theilnehmer am Festzuge 5 Sgr. zu entrichten. [2606]
Der Vorstand.

WINTERGARTEN
Sonntag den 29. August 1869.
Großes Concert und Vorstellung.
Erstes Auftreten des Hrn. M. Hirsch.
Auftreten der Gesellschaft M. Hirsch und Professor Jakley, der Panatomimiker Vanara und Frau aus Mailand, so wie sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen. [2572]
Programm täglich neu, u. d. a. Productionen auf dem 90 Fuß hohen Mastbaum, ausgef. v. Mr. William.
11. Frei-Verloosung.
Hauptgewinn: ein goldener Schmuck.
Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 5½ Uhr.
Montag den 30. August.
Großes Concert und Vorstellung.
Commanditenbillets haben zu allen Vorstellungen Giltigkeit.

Liebich's Etablissement.
Heute Sonntag, den 29. August:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des N.-Schles. Pionnier-Bataillons Nr. 5, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Bitzmann.
Anfang 3½ Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.
Morgen Montag:
Militär-Concert
von derselben Kapelle.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [2590]

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Sonntag den 29. August:
Großes Garten-Concert.
Anfang 4 Uhr.
Um 9 Uhr:
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine,
genannt
Kalospinthekromokrene.
Zum Schluß ganz neu:
Brillant-Cascade,
oder
Cataracta Chromatikopoikilo. [2589]
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
Morgen Montag:
Großes Garten-Concert.
Anfang 7 Uhr.
Um 9 Uhr:
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine,
und der
Brillant-Cascade,
oder
Cataracta Chromatikopoikilo.
Entree 1 Sgr. Kinder die Hälfte.

Schießwerder.
Concert-Garten.
Heute Sonntag den 29. August:
Großes Militär-Concert,
von der Kapelle des 1. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn C. Englich.
Anfang 3½ Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr. [2591]

A. Weberbauer's Brauerei.
Heute:
Großes
Instrumental-Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn Florian Langer.
Anfang 6 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.
Montag:
Anfang des Concerts Abends 7 Uhr.
Herren 1 Sgr. Entree, Damen frei.
Vorzügliches Lagerbier und eine gute Küche empfiehlt:
[2567] O. A. Weberbauer.

Volks-Garten.
Heute Sonntag den 29. August:
Großes Militär-Concert,
von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments (Schles.) Nr. 1, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn F. Grube.
Anfang 4 Uhr. Entree 1 Sgr. Kinder die Hälfte.
Um 9 Uhr: Bengalische Beleuchtung des Gartens. [2592]

Eichen-Park.
Heute Sonntag den 29. August:
Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Herzog.
Bei eintretender Dunkelheit:
Großes Brillant-Feuerwerk,
gefertigt vom königl. geprüften Kunst-Feuerwerker Herrn Göldner.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder ½ Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Feuerwerk nicht statt. [1854]

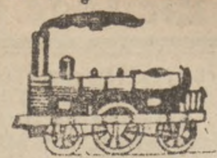
Tanzmusik in Rosenthal,
heute Sonntag. Morgen Montag:
Gesellschaftl. Unterhaltung
[1816] nebst Flügel-Concert.
Beide Tage im Pariser Sommer-Ball-Pavillon, wozu einladet: Seiffert.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.
Omnibusfahrt vom Wäldchen und Kohlenstraßen-Ecke von 2 Uhr ab.

Familien-Verein
im Schießwerder.
Montag: Er muß auf's Land.
Darnach Kränzchen. [1810]

Flügel und Pianino's
in Auswahl zu reellen Preisen [1807]
bei B. Langenbahn, Neuweltgasse 5.

Geld auf kurze Zeit wird nachgewiesen: An der Sandkirche 3, 2. Thür, 1. Stiege.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.



Es soll die Ausführung der Erdarbeiten und der zu den Streckenbauten erforderlichen Maurerarbeiten incl. Materiallieferung auf der Eisenbahnstrecke Raudten-Beuthen in drei Loosen im Submissionswege verdungen werden.
Ueber nahme-Offerten sind mit der Aufschrift:
„Submission auf Erd- und Maurerarbeiten, Loos 5, 6 und 7"
versiegelt und portofrei zu dem am Sonnabend, den 4. September c., Vormittags 11 Uhr, anstehenden Submissions-Termin unter der Adresse unseres Central-Bau-Bureaus, Nikolai-Stadtgraben 5, hierselbst einzureichen. Die Bedingungen, Zeichnungen und Anschläge können ebendaselbst eingesehen, auch gegen Zahlung von drei Thaler Copialien bezogen werden.
Directorium. [2385]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Vom 1. October c. ab tritt für die Beförderung von Niederschlesischen Steinkohlen in Wagenladungen von Waldenburg resp. Altwasser neben dem gewöhnlichen Tonnentarif auch ein Centnertarif nach sämmtlichen Stationen der diesseitigen Bahn in Kraft, dessen Berechnung in der Weise erfolgt ist, daß die Tonnentarifsätze durch 4 (1 Tonne Kohle = 4 Ctr) dividirt worden sind.
Der Tonnentarif findet auch bei Coaksendungen in Wagenladungen Anwendung und zwar pro Tonne Coaks mit dem halben Betrage der pro Tonne Steinkohlen normirten Fracht. [2501]
Tarif-Exemplare werden bei unseren Expeditionen, à 6 Pf. pro Stück, käuflich abgelassen.
Breslau, den 24. August 1869.
Directorium.

Ratibor, den 24. August 1869.
Wilhelmsbahn.
Bekanntmachung.
Die von William Eales & Co. in Meißen fabricirten Zündschnüre (Sicherheitszünder) werden unter den für die Beförderung von Streich-Zündhölzern bestehenden Beschränkungen zum Transport auf der Wilhelmsbahn angenommen. [2539]
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.
gez. le Juge.

Braunschweig. 20 Thlr.-Prämien-Loose.
Ziehung 1. Septbr.
Schlesinger's
Haupt-Agentur
Breslau,
Ring 4 — 1. Etage.
Als sichere und gewinnbringende Capitalsanlage besonders zu empfehlen! Jedes Vierteljahr eine Hauptziehung mit Hauptgewinn von Thaler: 80,000, 20,000, 6000, 5000, 4000, 2000, 1000 rc. — Jedes Loos muß im Laufe der der planmäßig festgesetzten Ziehungen mit einem der vorbezeichneten Gewinne doch mindestens — mit 21 Thaler — gezogen werden. [1666]
Bei Bestellungen einer größeren Anzahl Loose findet eine entsprechende Preisreduction statt.

Nach nunmehr beendeter Erweiterung meiner Geschäfts-Lokalitäten halte ich mehrere fein eingerichtete größere Piecen für Vereine oder Gesellschaften hierdurch bestens empfohlen. [1859]
G. Kunicke, Breitestraße 42.

Pensionat für israelitische Knaben in Neiße.
In meinem Pensionat können noch einige Knaben, welche das hiesige Gymnasium oder die hiesige Realschule besuchen wollen, freundliche Aufnahme finden. Für körperliche Pflege, sittlich-religiöse Erziehung, gründlichen Unterricht in Religion und im Hebräischen, wie auch Nachhilfe in den Schulgegenständen wird bestens gesorgt. [742]
S. Weintraub, Lehrer und Cantor.

En gros. En détail.
Nachdem wir für unser [2418]
Confections-Lager
besondere geräumige Locale eingerichtet, in welchen ausschließlich diese Artikel fabricirt und verkauft werden, empfehlen wir
Große Düffel-Paletots
das Stück 3 Thlr., 4 Thlr., 5 Thlr. bis 15 Thlr.
Große Düffel- u. Velour-Jaquetts,
das Stück 1½ Thlr., 2 Thlr., 3 Thlr. bis 10 Thlr.
Große Düffel- u. Velour-Jacken,
das Stück 25 Sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr., 2 Thlr. bis 4 Thlr.
Kinder-Jacken,
das Stück 10 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr. u. s. w.
Vermöge unserer großen Locale, die selbstverständlich ein sehr umfangreiches Lager bedingen, stehen uns die vortheilhaftesten Anschaffungen der Stoffe zu Gebote, weshalb wir unseren geehrten Abnehmern noch billigere Offerten als bisher zu machen im Stande sind.
J. Glücksmann & Comp.,
Nr. 71 Ohlauerstraße Nr. 71, Bazar „Fortuna".

Oberschlesische Steinkohlen.
Den vielfachen an uns ergehenden Anfragen wegen Kohlenkäufen zu begegnen, machen wir hierdurch bekannt, daß wir dem Kaufmann Herrn E. Sachs in Kattowitz nach wie vor den Verkauf der Kohlen aus den
Gräfl. Hugo Henckel von Donnersmarck'schen Steinkohlen-Gruben „Eugeniensglück", „Carlshoffnung", „Hugozwang" und „Gottessegen" übertragen haben.
Wir ersuchen wegen Ankaufs qu. Kohlen ausschließlich mit Herrn E. Sachs in Kattowitz zu unterhandeln. [2570]
Carlshof bei Tarnowitz O.-S.
Die Gräflich Hugo Henckel von Donnersmarck'sche Güter-Direction.
Ficinus.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen unter Zusicherung reellster und pünktlichster Bedienung.
Kattowitz O.-S. E. Sachs.

Subscriptions-Bedingungen

für die

am 1. September 1869

stattfindende Zeichnung auf

3,400,000 Gulden Actien à 200 Gulden Silb.

der

Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Gesellschaft.

1. Die Zeichnung findet statt am **1. September 1869** und wird Abends 6 Uhr geschlossen.
2. Eine Reduction, bei etwaiger Ueberzeichnung, wird vorbehalten.
3. Der Emissionscours ist auf 178 Gulden Oesterr. Währung in Bank- oder Staatsnoten für eine Actie von 200 Gulden Silber festgesetzt.

Für die hiesige Zeichnungsstelle ist der Betrag in Oesterr. Banknoten oder in Preuss. Courant zu zahlen, Letzteres zum Börsencourse vom 31. August für Oesterr. Banknoten.

Ausserdem sind die laufenden 5 pCt. Zinsen der Actien vom 1. Juli 1869 ab bis zum Tage der Abnahme zu vergüten.

4. Bei der Zeichnung sind zehn Procent des gezeichneten Nominalbetrages baar oder in courshabenden Werthpapieren gegen Cautionsscheine zu hinterlegen.
5. Das Resultat der Zeichnung wird in

der Schlesischen Zeitung,
der Breslauer Zeitung

veröffentlicht.

6. Die Zeichner erhalten vom 13. September ab an den Stellen, an welchen sie gezeichnet haben, für die ihnen zufallenden Stücke gegen Zahlung des Betrages Interimsscheine. Etwa geleistete Baarcautionen werden in Anrechnung gebracht, Cautionen in Werthpapieren zurückgestellt.
7. Die Abnahme der Interimsscheine resp. der Originalactien muss bei Verlust der geleisteten Caution bis spätestens den 1. October geschehen.
8. Der kostenfreie Umtausch der Interimsscheine in Originalactien wird seiner Zeit an denjenigen Stellen bewirkt, an welchen die Einzeichnung stattgefunden hat. [2566]
9. Der Termin, von welchem ab dieser Umtausch bewirkt werden kann, wird durch obenstehend genannte Blätter veröffentlicht werden.

Für hiesigen Platz bin beauftragt, Zeichnungen nnter obigen Bedingungen anzunehmen und liegen Prospecte zur Abholung bereit.

Heymann Oppenheim,
Blücherplatz Nr. 4.

Preußische Boden-Credit-Actien-Bank.

Als sicherste und eine gute Verzinsung bringende Capital-Anlage empfehlen wir Instituten und Privatpersonen unsere [2304]

5procentige Hypotheken-Briefe.

Dieselben si..d statutarisch auf Preußische Grundstücke fundirt und nur solche erste Hypotheken ihnen zu Grunde gelegt, deren Höhe bei ländlichen Besitzungen den 20fachen Betrag des Grundsteuer-Reinertrages, bei städtischen den 10fachen Betrag des jährlichen Nutzungswerthes, resp. die Hälfte der Feuerkasse nicht überschreiten darf.

Außer dieser mehr als pupillarischen Sicherheit und dem hohen Zinsfuß von 5 pCt. bieten unsere Hypothekenbriefe noch den Vortheil einer halbjährlichen Ausloosung zu pari, nebst einer Amortisations-Entschädigung von 10 pCt. Es werden demnach die Stücke

von	25	Thlr. mit	27½	Thlr.,
"	50	" "	55	"
"	100	" "	110	"
"	200	" "	220	"
"	500	" "	550	"
"	1000	" "	1100	"

innerhalb einer 50jährigen Amortisations-Periode eingelöst.

Berlin, im Juni 1869.

Die Direction.
Jachmann. Spielhagen.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige halten wir die 5procentigen **Hypothekenbriefe der Preußischen Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin**, welche alle Vorzüge einer pupillarisch sicheren Hypothek mit denen eines börsengängigen Papieres verbinden, bestens empfohlen.

Breslau, den 29. Juni 1869.

Oppenheim & Schweitzer,
Ring Nr. 27.

Neue städtische Ressource.

Mittwoch den 1. Sept. c. (bei günstigem Wetter)

Großes Concert mit verstärktem Orchester,

unter gütiger Mitwirkung des Männer-Gesang-Vereins „Orpheus".
Abends brillante Beleuchtung des ganzen Gartens.

Gäste haben gegen Zahlung von 5 Sgr., zum Besten der Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde verunglückten Bergleute, Zutritt. Mitglieder sind frei, doch wird ein freiwilliger Beitrag dankend entgegengenommen. [2578]

Donnerstag den 16. Sept. c., Abends 7 Uhr:

General-Versammlung im Café restaurant.

Tagesordnung: a. Rechnungslegung, b. Wahl des Vorstandes. **Der Vorstand.**

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die Einlösung der Erneuerungs- und Freiloose zur III. Klasse 140. Lotterie spätestens bis zum 3. September cr. Abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts erfolgen muß. Breslau, den 29. August 1869.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer: [1818]
Becker. Burghart. Gräbl. Scheche. Schmidt. Steuer.

Vierte Reise nach Egypten zur Eröffnung des Suezcanals. [2309]

Reisedauer 6 Wochen. Auf frankirte Briefe nebst 3 Nordd. Groschenmarken erfolgt umgebend und franco Prospect. Anmeldungen bis ult. September d. J. zu richten an Dresden, Forststr. 20. **Frhr. von Printz.**

Höhere Handels-Lehranstalt zu Breslau.

Die höhere Handels Lehranstalt zu Breslau gewährt eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung für den commerciellen Beruf und erfüllt zugleich die so wichtige Pflicht, das Leben der ihr anvertrauten Zöglinge auch ausserhalb der Lehrstunden zu überwachen. Durch ein hohes Ministerialrescript hat sie die Vergünstigung erhalten, dass denjenigen ihrer Abiturienten, welche an ihr das Reifezeugniss erlangt haben, **Berechtigungs-Atteste für den einjährigen Militärdienst** ertheilt werden. [2358]

Dr. Alex. Steinhaus.

---

[532] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 753 die Aufhebung der Zweigniederlassung in Liegnitz unter der Firma

Julius Krebs

heute eingetragen worden.

Breslau, den 24. August 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Proclama. [1229]

Königl. Kreis-Gericht zu Krotoschin.
I. Abtheilung.

Am 25. August 1869, Nachm. ½1 Uhr und am 26. August 1869.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Julius Albert Eschert** in Zduny ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 25. August 1869

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Apotheker Rudolph Schramke in Zduny bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 7. September 1869, Nachm. 4 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Gladisch im Terminszimmer Nr. 30

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 25. September 1869 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 27. September 1869 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 18. October 1869, Vormittags 9 Uhr, vor dem Commissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Arnold, Göbel, Machula und Pötsch vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In unserer Commune haben wir die Stelle eines **Stadtbaurathes** auf 12 Jahre zu besetzen. Jährliches Gehalt 1400 Thlr. Geeignete Bewerber werden eingeladen, ihre desfallsigen Meldungen unter Beifügung ihrer Atteste bis ultimo October a. c. bei uns schriftlich einzureichen. [779]

Stettin, den 27. August 1869.

Die Stadtverordneten.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 1. September d. J. Vormittags 10 Uhr sollen im Burgfeld-Magazin ca. **150 Centner Roggen- und Weizen-Kleie, Fuß-Mehl, Roggen- und Haferfegekaff** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 24. August 1869. [1219]

Königliches Proviant-Amt.

Gerichtliche Auction.

Am 3. September c. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebd., eine Partbie Drechslerwaaren, bestehend in Stöcken, Cigarrenspitzen und Pfeifen, diversen Spielen und eine Anzahl Thierköpfe von Thon, und um 11 Uhr ein Grab-Monument von Sandstein versteigert werden. [2573]

Der Auct.-Commiss. Rechgs.-Rath **Piper.**

Bekanntmachung.

Nachdem das Aufgebot der im Jahre 1867 bei Unterzeichnetem gestohlenen Werthpapiere in Gang gebracht und deshalb die Wiederherbeischaffung dieser abhanden gekommenen Papiere für mich keinen Werth mehr hat, widerrufe ich hierdurch meine Proclama vom 13. Juni und 15. Juli 1867 und ziehe hiermit ausdrücklich die in denselben ausgesetzten Belohnungen zurück. [777]

Gnadenfrei, den 27. August 1869.

Ledoux,
Vorsteher und Polizei-Verwalter.

Pferde-Auction in Breslau.

Dinstag den 7. September d. J. Vormittags 9 Uhr werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst ca. 60 überzählige königliche Dienstpferde vom unterzeichneten Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft.

Leib-Kürassier-Regt. (Schles.) Nr. 1.

Zur Beachtung.

Den 1. September 9 Uhr Vormittag, wird das Grundstück [1840]

Gartenstraße Nr. 23e

(Pietsch Local)

gerichtlich subhastirt. Der schönen Lage wegen auch als Bauplatz sehr vortheilhaft, wird es Kauflustigen zur Beachtung empfohlen.

Geschlechtskrankh., Ausflüsse, Geschwüre ꝛc.
Wundarzt Lehmann, Ohlauerstr. 38.

Von meiner Reise bin ich zurückgekehrt. [1797]

Dr. Lobethal.

Unser Comptoir

befindet sich von jetzt ab:

Junkernstraße Nr. 2 (Lübbert'sches Haus),

par terre links. [1781]

Trautwein & Severin.

☞ Die pikante Theaternovelle: „Die schöne **Breslauerin Edwina**" (Viereck?) sowie **„Breslauer Briefe"** enthalten u. a. im reichhaltigen Heft 8 der **„Deutschen Schaubühne"** (Jahrgang X.). Einzelne Hefte à 15 Sgr., pro anno (12 Hefte) 5 Thlr., Quartal (3 Hefte) bei Francozusendung nur 1 Thlr. 7½ Sgr. — Bestellungen an: [2529]

Martin Perels
in Berlin, Alte Schönbauerstr. 7—8.

☞ Täglich von 2—5 Uhr praktischer Unterricht in der englischen, französischen und italienischen Sprache. [1821]

Der Oberlehrer **Brichta** aus London,
Friedrichsstraße, Heinrichsruh.

Am 1. Sept. beginnt wieder mein

Englischer und Französischer Unterricht. [1812]

Sprechst. 12—2, Abends 7—8.
H. J. Eckersdorff, 36 Reuschestraße.

Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Polnische oder aus dem Polnischen ins Deutsche von Manuscripten oder gedruckten Werken besorgt **pünktlich und correct** ein **gebildeter** junger Mann, der in diesem Fache bereits seit längerer Zeit arbeitet. Gefällige Offerten unter **X.** befördern die Herren **Sachse & Comp.**, Annoncen-Expedition in **Breslau.** [2607]

On cherche depuis le 1er Janvier prochain une Bonne Suisse ou Française, Catholique qui parle bien sa langue, et soit en état d'enseigner a lire et écrire a de petits enfans.

On demande qu' Elle sache leur donner tous les soins necessaires a leur santé leur habillement et propreté, comme aussi une surveillance continuelle. — S'adresser franco N. O. poste restante Czempin. [774]

Viele Gäste vom Jubiläum des Herrn Cantor Jung zu Frankenstein wünschen eine Lithographie von meiner Zeichnung des Geburtshauses des Jubilars und der Kirchen von Sal-brunn. Es sei, sobald die Subscription die Kosten deckt. Bitte daher, bis z. 14. k. M. sich als Subscribent bei Hrn. Cantor Jung zu melden. Subscript.-Preis pro Blatt in groß 4. mit Tondruck nebst Gedicht, das ich hierzu gemacht: 7½ Sgr. [2560]

C. Scholz, emer. Lehrer v. Breslau.

Ein **Beamter** — Familienvater — nicht durch seine eigne Schuld, sondern durch den Leichtsinn zweier Verwandten in Schulden gerathen, deren er zum 1. Oktober c. den größten Theil decken muß, wenn er nicht um Amt u. Ehre kommen will, steht rettungslos und auf's treuloseste von Denen verlassen da, die er eben mit den größten Opfern rettete. Er wendet sich nun mit hoffnungsvollem Herzen an begüterte und barmherzige Mitbrüder und bittet um Gottes Willen um ein **Dahrlehn von 500 Thlr.**, zu dessen allmäliger, aber ehrlicher Rückzahlung ihm 10 Jahre Zeit gelassen werden und das er pünktlich verzinsen wird. Adressen unter Nr. 43 nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. zur Weiterbesorgung an.

Privat-Heilanstalt

für [1809]

Haut- und Geschlechtskranke!

Sprechstunden: Vormittags von 9—11,
Nachmittags von 2—4 Uhr.

Dr. **Demlow**, Neumarkt 21.

Für Geschlechts- und Hautkranke

[1798] **Dr. Sander,** Altbüsserstr. 19, 1 Tr.

Eine Knaben-Pension,

mit Aufsicht, Nachhilfe, guter Pflege, Flügelbenutzung und soliden Bedingungen, wird nachgewiesen in der Annoncen-Expedition von **Sachse & Comp. Breslau**, auf gef. Anfragen sub A. O. 33.

Pensions-Gesuch.

Gegen eine zu vereinbarende Entschädigung sucht man für einen alten Herrn ein Unterkommen in einer Familie katholischer Confession in der Stadt oder auf dem Lande. Pension wird prompt bezahlt und werden Adressen sub F. 26 durch die Herren Sachse & Comp., Annoncen-Exped., Breslau, Riemerzeile 18 erbeten. [2603]

Am 7. September
beginnt die 3. Classe

Kgl. Preuss. 140. Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16
57 ℛ	28½ ℛ	14¼ ℛ	7¼ ℛ	3¾ ℛ

1/32	1/64
2 ℛ	1 ℛ

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuss oder Einsendung des Betrages [2083]

Staats-Effecten-Handlg. Max Meyer,
Berlin, Leipzigerstrasse 94.

Prß. 140. Landeslotterie.

Hauptgewinn **150,000 Thaler.** — Nächste Ziehung 7. Septbr. Antheilloose pr. 3. Klasse kosten:

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	54,	27,	13½,	6¾,	3½,	2,	1.

Antheilloose, für alle **vier Klassen** giltig

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thlr.	70,	35,	17½,	8¾,	4½,	2¼,	1⅛.

☞ Bei schleunigen Bestellungen zu beziehen aus **Breslau: Schlesinger's Haupt-Agentur, Ring 4.** [2102]

Frankfurter Lotterie

mit Hauptgew. Fl. 200,000 ev. 2 Mal 100,000, 50,000, 20,000 ꝛc. — 26 Tausend Loose — 14 Tausend Gewinne! — Nächste Zieh. **9. Septbr.** Es kosten amtliche Original-Loose:

1/1	1/2	1/4
Thlr. 50	25 Thlr.	12½ Thlr.

☞ Nur noch bei umgeh. Best. aus **Breslau** zu beziehen: [2517]

Schlesinger's Haupt-Agentur,
Ring 4.

Zur diesjährigen 5. Kölner Dombau-

Geld-Lotterie,

mit Hauptgew. von Thlr. 25,000 — 10,000 — 5000 ꝛc., sind wiederum **Original-Loose, à 1 Thlr.** pro Stück, zu beziehen aus der bisher **„vom Glück am meisten begünstigten"**

Hauptagentur Schlesinger,

Breslau, Ring Nr. 4.

☞ **Special-Agenturen werden in allen Städten Schlesiens errichtet.** [2177]

Kölner Dombau-Geld-Lott.

Hauptgewinn 25,000 Thlr., der niedrigste Gewinn ist 20 Thlr. [2178]

Orig.-Loose à 1 Thlr. verkauft und versendet

J. Juliusburger,

Breslau, Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9.

Gegen Beifügung von 2 Sgr. sende 14 Tage nach der Ziehung die Gewinnliste franco.

Königl. Preuß. 140. Klassen-Lotterie.
Ziehung 3. Klasse am 7., 8. u. 9. September.
Antheil-Loose für 3. u. 4. Kl. giltig

	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64	
Thlr.	70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅛	Thlr.

verkauft und versendet [2327]

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Etage.

Kölner Dombau-Geld-Lotterie.

Gewinne zu 25,000 Thlr., 10,000 Thlr., 5000 Thlr. ꝛc. ꝛc. Loose zu **Einem Thaler** sind wieder zu haben bei [2106]

Moriz Siemon,

Weidenstr., Stadt Paris,
und Alte-Taschenstr. Nr. 15.

Eingesandt.

Am 6. September dieses Jahres, Vormittags **11 Uhr**, findet vor dem Subhastationsrichter in Kosten, Regierungsbezirk Posen, der Verkauf des

Fuchs'schen Vorwerks zu Neugut

statt.

Das genannte Vorwerk liegt ¼ Meile von Schmiegel, hat reizende Umgebung und umfaßt ein Areal von 240 Morgen zum Theil schönen Roggen- nnd Weizenboden und circa 20 Morgen vorzügliche Wiesen.

Reflectanten werden auf diesen Verkauf ganz besonders aufmerksam gemacht.

Zur etwaigen Vergrößerung obigen Vorwerkes sind angrenzende Ländereien unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu kaufen. [2528]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:
Nicht lateinisch — aber deutsch,
De vita, moribus et litteris Pulicis.

Eine humoristisch-satyrische Abhandlung über die Flöhe, von **Herrmann van der Floee.**

Gegen Franko-Einsendung von 5 Sgr. erfolgt Franko-Zusendung durch **H. Wollmann** in Görlitz. [2300]

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. **O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse Nr. 6.** — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt. [401]

Versicherung gegen körperliche Unfälle jeder Art

(und nicht nur auf der Reise).

Eine Assecuranz-Gesellschaft dieser Branche sucht tüchtige Agenten hier und in der Provinz. Offerten erbittet man sub Chiffre U. V. Nr. 38 franco in den Briefk. der Breslauer Zeitung. [2544]

In meiner Pension für Schüler des **Brieger** Gymnasiums sind zum October Stellen offen. [2532] Prediger **Heyn** in Brieg.

Pensionäre finden in einer gebildeten Familie, ausser sorgsamer äusserer Pflege, gewissenhafte Erziehung und angemessene Nachhilfe. Näheres beim Buchhändler Herrn **Maske,** Albrechtsstrasse 3.

Geldspinde

gut und billig in der

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16. [2577]

Herbst- und Winter-Ueberzieher

von den neuesten und schönsten Stoffen,

auf's Sauberste angefertigt,

empfiehlt in größter Auswahl von 6 bis 9 Thlrn. [2612]

46, P. Karpe's Kleiderhalle, Albrechtsstraße 46.

Prämien-Anleihe
der Stadt Mailand von 1866,

eingetheilt in 750,000 Obligationen à 10 Franken, garantirt durch den gesammten Grundbesitz und die directen und indirecten Steuern der Stadt Mailand.

Deren Rückzahlung geschieht innerhalb 55 Jahren, und zwar bis 1881 immer am: 16. September, 16. December, 16. März und 16. Juni mit Prämien von:

Frcs. 100,000,

Frcs. 50,000, 30,000, 10,000, 1000, 500 rc. rc.

Jede Obligation wird mindestens mit Frcs. 10 zurückbezahlt.

Diese Obligationen, welche sich besonders für Festgeschenke, kleine Ersparnisse rc. eignen, sind bei allen Wechslern des In- und Auslandes und namentlich in Frankfurt a/M. zu haben, und zwar zum Preise von: [1234]
Frcs 10 = Thlr. 2 20 Sgr. = Fl. 4 40 Kr. = Fl. 4 Oesterr. Währ. Silber.

Mailänder 10-Frcs.-Loose à 2 Thlr. 20 Sgr. zu beziehen aus Breslau durch **J. Juliusburger's** Lotterie-Comptoir, Roßmarkt Nr. 9, erste Etage.

Schlesische 3½ procentige Pfandbriefe auf **Sczyglowitz**, Toster Kreis, tauscht um und zahlt **fünf** Procent zu [2332]

S. Pringsheim, Schweidnitzer-Stadtgraben 23.

Steinbacher's Naturheilverfahren!

Hofrath Dr. Steinbacher's Naturheilanstalt Brunnthal bei München.

Unsere diätetische Regenerationscur hat sich besonders erfolgreich bewährt bei chronischen Magen- und Unterleibsleiden, Fettsucht, Blutentmischungen, Arzneisiechthum (durch Quecksilber rc.), Gicht, Rheumatismus, Gonorrhöen, Strikturen, Pollutionen, Spermatorrhöe (hierbei locale Cur mit Kauterisation rc.). Rückenmarksreizung, Impotenz und Hautleiden. Ausführliches durch den gratis zu beziehenden Prospect. Anfragen beantwortet [2312]

Der Director der Anstalt: Dr. Loh.

Das Magazin optischer Instrumente von
Gebr. Strauss. Hof-Optiker,
Schweidnitzerstraße Nr. 5,

empfiehlt in größter Auswahl **achrom. Fernröhre**, welche meilenweit tragen, à 3 Thlr. **Krimstecher** (Doppelperspectiv), à 8 Thlr.; **doppelte Operngläser** in den elegantesten Façons von 4 Thlr. an. **Reißzeuge**, feinste Arbeit für Schüler und Zeichner, **Salons-, Bade-, Fensterthermometer**, à 15 Sgr. pro Stück. **Barometer** in den schönsten Formen, unter Garantie der Richtigkeit, à 2½ Thlr. Die elegantesten **goldenen Brillen**, die sich ihrer Vorzüge wegen vor allen anderen auszeichnen, à 3½ Thlr.

Ferner machen wir **Augenleidende** und **Brillenbedürftige** auf Nachstehendes aufmerksam zu machen. [2562]

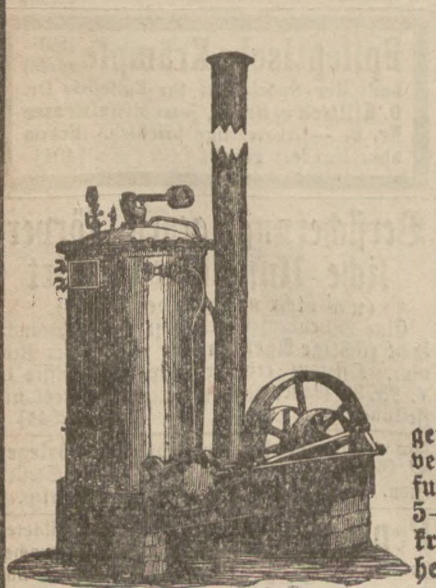
Bei auswärtigen Bestellungen von Brillen bitten wir um Angabe der Nummer oder Einsendung eines Brillenglases, oder wenn ein solches nicht vorhanden, um Mittheilung des betreffenden Augenleidens, alsdann sind wir im Stande, die Brille ebenso genau und passend auszuwählen, als wären die resp. Käufer selbst zugegen. Ebenso sind wir gern bereit, auf Wunsch der Herren Besteller mehrere Brillen zur Auswahl zu übersenden.

Gebrüder Strauss, Hofoptiker in Breslau,
Nr. 5. Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Den verehrten Eltern

hierselbst so wie auswärts die ergebene Anzeige, daß bei mir Unterzeichneten vom 1. und 15. September ein neuer vierwöchentlicher Lehr-Cursus im Damenkleider-Anfertigen beginnt. Vorkenntnisse von der Damenschneiderei sind nicht erforderlich, nur Nähen Hauptbedingung. — Anmeldung täglich von früh 9 Uhr ab. Schuhbrücke 22, 1. Etage.

Frau E. v. Doornum,
[1811] Lehrerin im Damenkleider-Anfertigen.



Köbner & Kanty.

Transportable Dampf-Maschinen
mit Field'schem Kessel
(1—20 Pfdkr.)

Maschinen, nicht an den Kessel geschraubt, nur durch Rohr-Leitung verbunden. Heizfläche 15 Quadratfuß per Pferdekraft; Kohlenverbrauch 5—6 Pfd. pro Stunde und Pferdekraft. Kein Kessel-Aufsatz! Sicherheit gegen Explosion!

Kesselschmiede; Einrichtung von Brennereien, Brauereien, Stärkefabriken u. a. industriellen Etablissements. — Blech-Arbeiten. Reparaturen. [2546]

Comptoir und Fabrik: Breslau, Nikolaithor, an der Märkischen Bahn, dem Glashause vis-à-vis.

Gebohrte Wappen, Siegel und Petschafte fertigt: [1404]
C. Waldhausen, Graveur, Blücherplatz Nr. 2.

Oelgemälde
mit wöchentlicher Abzahlung in der
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16. [2574]



Pianino's und Stutz-Flügel, neue und gebrcht.. in Auswahl besonders billig zum Verkauf im Depot Alte Taschenstr. 11, erste Etage. [1834]

Flügel, Pianino's und Harmonium's
sehr preiswürdig unter Garantie in der
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16. [2575]
Ratenzahlungen genehmigt.
Gebrauchte Flügel sind vorräthig.

Weymar'sches Kummerfeld-sches Waschwasser,

allein echt, von mir bereitet, mit königl. preuß. Concession und kais. österr. Privil. beliehen, von den größten Autoritäten der Wissenschaft rühmend begutachtet wegen seiner segensreichen Wirksamkeit bei allen Hautübeln besonders zur ganz unschädlichen und dauernden Beseitigung selbst der hartnäckigsten nassen und trockenen Flechten ist in Schlesien nur allein echt zu haben in meinem General-Depot [2585]

Hdlg. Eduard Gross,
in Breslau, am Neumarkt 42.
Preis à Flasche 2⅙ Thlr., halbe Fl. 1⅓ Thlr.
Dr. Ludwig Hoffmann, Hofapotheker.



Patent-Geldschränke,

neuester alleiniger Construction mit doppelt hermetischem Verschluß, bei Bränden, Einbrüchen und amtlichen Feuerproben als völlig sicher bewährt. Schatullen, Waschmaschinen, eiserne Klapp-Bettstellen und Gartenmöbel aus der Fabrik von J. C. Petzold in Magdeburg, empfiehlt: [2541]
Oscar Petzold, Bischofstraße 14.

Unübertroffen
an Sitz, Haltbarkeit und Preiswürdigkeit sind [8431]
Oberhemden
aus der Wäsche-Fabrik von
S. Graetzer,
Ring Nr. 4.

Zur Nachricht für die Bergwerks-Gesellschaft
„Georg von Giesche'sche Erben".
Die nächste ordentliche General-Versammlung findet am [2548]
Freitag den 24. September d. J., Vormittags 11 Uhr,
im Geschäftslocale Herrenstraße Nr. 29 statt.
Breslau im August 1869.

Höhere Töchterschule mit Pensionat zu Brieg in Schlesien.

Aufnahme von Schülerinnen vom sechsten Lebensjahre an. Erreichtes Ziel der Schule: Ablegung des Lehrerinnen-Examen vor der königl. Prüfungs-Commission. Prospect des Pensionats auf Verlangen gratis.
[2530] **E. Prifich, geb. Klopsch,** Vorsteherin.

Der Wintercursus in meiner höheren Töchterschule und der Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt beginnt Anfang October. Anmeldungen tägl. v. 12—1 Uhr.
[1717] **Bertha Lindner.**

Katholisches Knaben-Pensionat zu Telgte bei Münster in Westfalen.

Das Winter-Semester beginnt am 13. October.
Prospecte sind gratis zu beziehen durch die Buchhandlungen von **W. Niemann u. Fr. Regensberg** in Münster, sowie durch den Unterzeichneten.
Telgte, den 25. August 1869.
J. Knickenberg,
[2536] Rector.

Nach New-York, Baltimore, Philadelphia, New-Orleans und Galveston (Texas) befördert jederzeit Passagiere ab Bremen und ab Hamburg zu den billigsten Hafenpreisen, das von königlich hochlöblicher Regierung concessionirte Bureau zum Schutze der Auswanderer, des [1689]
Julius Sachs in Breslau, Carlsstraße 27.

Für Haut- und Geschlechtskranke!
Sprechstunden: Zwingerstr. 4a, Vorm. v. 11—1 u. Nachm. v. 3—4 Uhr. Dr. Deutsch.

Dankschreiben.

An Rheumatismus in beiden Beinen, besonders heftig in den Knien, in Folge einer Erkältung längere Zeit leidend, wandte ich auf mehrfaches Anrathen die Oschinsky'sche Gesundheitsseife nach Vorschrift an. Nach Verbrauch von nur 3 Flaschen Gesundheitsseife war ich von meinem Leiden befreit, was ich zum Wohle daran Leidender hiermit veröffentliche und Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz 6, meinen besten Dank abstatte. [2581]
Carowane bei Breslau, im März 1869. R. Fuhrmann, Gutsbesitzer.

Herrn J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz 6.
Bereits habe ich mit Ihrer Universal-Seife Wunderkuren verrichtet, zwei Frauen, die 13 Jahre an wunden Füßen und Händen gelitten, sind geheilt und überglücklich.
Da sich die Nachfrage vermehrt, so ersuche ich Sie mir für beifolgende 3 Thlr. Universal-Seife zu senden.
Kottlischowitz b. Tost O.-S., 23. Juli 1869. M. Löwy, Brennerei-Inspector.

Mein Lager in
Kamm-Strick-Wollen
aus der Schöller'schen Kammgarn-Spinnerei,
ist bestens sortirt und empfehle dasselbe wie [2593]
alle anderen Sorten wollene Garne
einer geneigten Beachtung.
J. G. Berger's Sohn, Hinter- oder Kränzelmarkt 5, neben der Apotheke.

Für Engros-Käufer
empfehlen wir:



Flanellhemden, ... das Dutzend von 12 Thlr. ab,
Flanellchemisetts, ... „ Dutzend „ 2 Thlr. „
Arbeitshemden, ... „ Dutzend „ 6 Thlr. „
Kragen und Manchetten in allen Hals- und Handweiten,
Oberhemden in Shirting, Chiffon, mit leinen Einsatz, wie auch durchweg Leinen. [1810]
Bunt gestreifte Oberhemden, das Dutzend von 13 Thlr. ab.

Sämmtliche Gegenstände sind gut sortirt am Lager und bedarf es bei unserer bekannten Billigkeit und Reellität keiner weitern Anpreisung.

Erste Breslauer Wäsche-Fabrik
von **H. Schlesinger & Co.**
Schmiedebrücke 17/18 (Vier Löwen), erste Etage.

Hôtel de Pologne, Kattowitz O. S.,
empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung. Fremdenzimmer billigst, vorzügliche Weine und gute Küche unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung.
[1862] A. Ploschke.

en gros Größtes Kleider-Haus en detail

für Herren und Knaben.

Parterre, erste und zweite Etage.

Anerkannt billigste Preise vermöge des stets baaren Einkaufs.

2000 zur Auswahl Schlafröcke 2000 zur Auswahl

(ausschließlich in der ersten Etage.)

Zu allen Räumlichkeiten des Locals ist der Eingang durch den Laden.

Billigster Verkauf

von Tuchen, Rock- und Beinkleider-Stoffen.

Bestellungen nach Maaß werden in kürzester Frist in meinen eigenen Werkstätten nach **Pariser** und **Londoner** Original-Modellen gefertigt.

Nr. 51 L. Prager, Nr. 51.

Albrechtsstraße Nr. 51, Ecke Schuhbrücke.

Jagd= Anzüge und Joppen.

Herbst= Anzüge und Ueberzieher.

Winter= Ueberzieher und Röcke.

Salon= Röcke und Fracks.

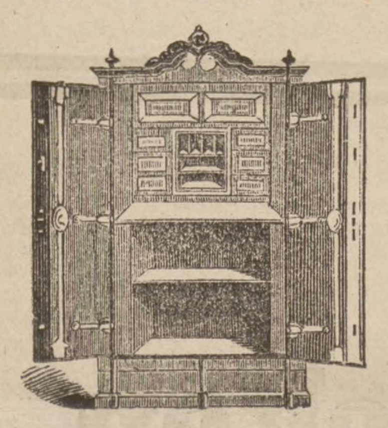
Wasserdichte Mäntel und Havelocks.

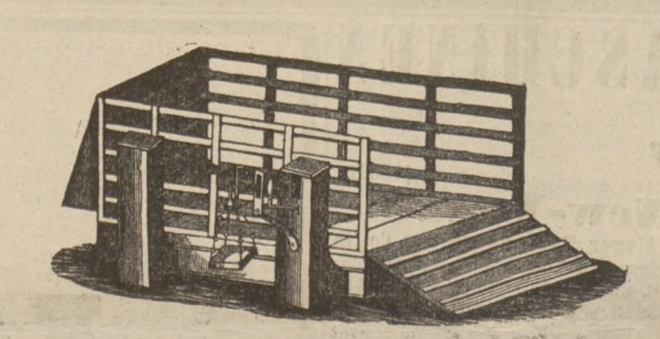
Livré= Röcke und Mäntel.

Reise= Anzüge und Mäntel.

Knaben= Anzüge und Ueberzieher.

H. Meinecke in Breslau.





Fabrik

eiserner, diebes- und feuersicherer Geldschränke,

Cassetten, eiserne **Bettstellen, Schaukelstühle, Brückenwaagen**, Decimal- und Centesimal-System, **Viehwaagen** neuester, eigener, sehr verbesserter Construction. **Eisschränke** und **Eiskasten** für Haushaltungen und Geschäfte.

Gas-Anlagen, Schaufensterbeleuchtungen 2c.

werden prompt und unter Garantie ausgeführt. [2600]

Unterhält auch Lager von englischen, französischen und deutschen **Petroleum-Lampen** neuester und bester Construction, **Gas-** und **Petroleum-Lustres** in größter Auswahl zu soliden Preisen.

Fabrik: Mauritiusplatz 7. Lager: Albrechtsstraße 13.

Den den Markt besuchenden Einkäufern

empfehle ich

Damen-Mäntel, Paletots, Jacquets

und

Jacken,

das Dutzend von 12 Thlr an.

Louis Lewy jr.,

Nr. 6, Albrechtsstr. Nr. 6, z. Palmbaum,

par terre und erste Etage.

Anempfehlung

der

Aetherischen Catechu-Mundessenz

aus der k. k. a. p. Pulcherin-Fabrik, Wien, Stadt, Ballgasse 4.

Geehrter Herr Doktor J. Bayer!

Da mein langjähriges Zahnleiden trotz aller Behandlungen und Consultationen selbst ausländischer geprüfter und graduirter Doktoren der Zahnheilkunde sich immer gefährlicher gestaltete, griff ich, schon an allen Mitteln, welche mir Linderung der so unsäglichen Schmerzen versprachen, zweifelnd, als letztem Rettungsanker zu Ihrer **Aetherischen Catechu-Mund-Essenz.** In völliger Verzweiflung habe Ihre Essenz versucht, und jetzt, nachdem ich 3 Flaschen davon verbraucht, hat sich mein Leiden schon derart gebessert, daß ich Tage lang Ruhe habe. Ich sage Ihnen, Herr Doktor, meine tiefgefühlte Anerkennung in der Erwartung, daß durch die Verbreitung dieses so ausgezeichneten Mittels zum Wohle ähnlich Leidender beigetragen werden wird. Indem ich Sie noch ersuche mir unter Nachnahme 3 Fläschchen zuzusenden, bin ich Ihnen nochmals besten Dank sagend, Ihre ergebene [2533]

Kremnitz, den 8. Juni 1869. **Maria Kubisch**, k. k. Beamtenswittwe

In Breslau bei **S. G. Schwartz.**

Niederlage

von **Schreib- und Copir-Dinten**, in bester Qualität, zu sehr billigen Preisen halten: [2605]

- **J. Kattner**, Schmiedebrücke 56.
- **P. Knuschke**, Grüne Baumbrücke 1.
- **C. F. Gerlach**, Nikolaistraße 33.
- **C. L. Reichel**, Nikolaistraße 73.
- **H. Nitschke**, Reuschestraße.
- **W. Säbsch**, Nikolaiplatz.

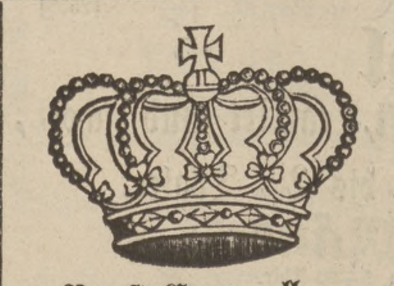
Fabrik eiserner Geldschränke, Patent-Kaffee- und Malzbrenner, Kaffeekühler, Viehwaagen, Brückenwaagen, Eisspinde, Rippmaschienen, blechne Reisekoffer und Bettstellen stehen in allen Größen vorräthig bei

[1822] **R. Wernle**, Ketzerberg Nr. 4.

Fertige Anstrich-Farbe

zu Fußboden, Thüren, Fenstern, Façaden, Gartenzäunen u. s. w., schnell trocknende Lacke, sowie Pinsel, empfiehlt und wird auf Bestellung nach Auswärts prompt effectuirt.

[1801] **J. Trautmann**, Farbehandlung, Alte Taschenstraße 29.



Brust-Caramellen, Husten-Tabletten, Malzzucker (baierischer),

vortrefflich bei katarrhalischen Beschwerden,

Pommeranzenschalen, gebrannte Mandeln, Stangen-Kalmus, Wegwart, feinste Desserts, Chocoladen-Bohnen

in täglich frisch gefertigter Waare, vorzüglich zubereitet. [1890]

Preise anerkannt billig.

S. Crzellitzer,

Antonienstraße Nr. 3

in Breslau.

Nur $7\frac{1}{2}$ Sgr. zahlt für

ein Jet-Medaillon

oder 10 Sgr. für

ein Vergrößerungs-Medaillon

mit eignem Porträt

wer Photographien anfertigen läßt in

Lobethal's Atelier, [1799]

Ohlauerstraße Nr. 9, 3. Etage.

Große Preis-Ermäßigung.



Familien-Nähmaschinen

Wheeler- & Wilson-System,

mit reichhaltigen und praktischen Apparaten

zum **Weißnähen** und **Damenschneidern,**

mit eleganter Verschluß-Chatouille,

von 50 Thlr. ab.

Für beste Qualität der Maschine und praktische Brauchbarkeit der Apparate, namentlich aber wird Damenschneidern das Säumen schräger Barègekrausen mit dem dazu gehörigen verstellbaren Säumer, garantirt.

Manufactur-Nähmaschinen für **Schuhmacher, Schneider, Kürschner** 2c. in Tafel- auch **Cylinderform** sind stets vorräthig. [2564]

C. J. Bräuer jun.,

Nr. 17 Alte Taschenstraße Nr. 17,

Erste Etage.

Für Landwirthe!

Höchst wichtig zur schleunigsten Heilung der Maul- und Klauenseuche und zur Verhütung der Ansteckung ist **meine Arnica-Tinctur** aus der frischen Pflanze, wie sie schon seit Jahren die erfolgreichste Verwendung gefunden, beweist untenstehendes Schreiben einer landwirthschaftlichen Autorität. Eine Originalflasche von 1 Quart schles. Inhalt kostet 1 Thlr. mit Gebrauchsanweisung, bei 10 Flaschen die 11. frei.

Peterswaldau in Schlesien. [785] **Erdmann Teschner**, Apotheker.

Ich bitte Sie hiermit ganz ergebenst, mir umgehend gefälligst per Post 3 auch 4 Flaschen von Ihrer Arnicatinctur zu senden. Bei mir ist die Klauenseuche unterm Rindvieh ausgebrochen und ich benutze die Arnica mit Wasser vermischt zu Auswaschungen und mit Erfolg. Leuthen, den 26. Mai 1863. **Schölzig.**

In Breslau vermittelt Aufträge **R. E. H. Reinhard**, Neuegasse 13a.

Ein überall sehr gangbarer Artikel

ist an Schreibmaterialien-, Colonialwaaren- und dergl. Handlungen gegen hohe Provision in Commission zu geben. Reflectanten wollen sich wenden sub Chiffre C. D. 25. an die **Annoncen-Expedition von Sachse & Comp. Breslau.** [2604]



vom einfachsten bis zum elegantesten Genre vorräthig bei [2563]

Gebr. Taterka,

Albrechtsstraße 59 und Schmiedebrücken-Ecke.

Gr. Ausverkauf.

Das bedeutende Waarenlager der Handlung

J. Poppelauer & Co., Nikolaistraße 80,

bestehend aus allen Sorten Post-, Schreib- und Pack-Papier, Schreibmaterialien, Comtobüchern, Copirpressen 2c., wird von heute ab vollständig ausverkauft. Wiederverkäufer, sowie Consumenten (als Aemter, Comptoirs, Schul-Anstalten 2c.) werden auf diese günstige Gelegenheit, billig einkaufen zu können, aufmerksam gemacht. Sämmtliche Sorten Schreibpapier werden auf Verlangen mit Namen 2c. bei geringer Preiserhöhung schwarz gedruckt. Auswärtige Aufträge werden gegen Postvorschuß umgehend und billigst berechnet ausgeführt. [2609]

Mittwoch, den 8. September c., Nachmittags 4 Uhr,

wird an hiesiger Gerichtsstelle

die Bruno Wittke'sche Maschinenbau-Anstalt

nothwendig verkauft werden. Außer den zu jedem anderen Fabrikgeschäft sich eignenden Werkstatt- und Maschinenräumen gehören hierzu ein neuerbautes Wohngebäude, großer Hofraum, ein Ackerstück und die Maschinen und Werkzeuge, welche letztere auf 1702 Thlr. abgeschätzt sind. Personen, welche das Grundstück zu besichtigen wünschen, wollen sich bei mir melden.

Schweidnitz, den 11. August 1869. [2092]

Reinhold Biestert,
gerichtlicher Concurs-Verwalter.

En gros! **En détail!**

Jahrmarkts-Anzeige.

Größtes Fabrik-Lager

meiner erprobt und anerkannt besten [2505]

Metall-Schreib-Federn und Federhalter

in nur tadelloser Qualität zu den niedrigsten Fabrik-Preisen.

Jules Le Clerc aus Berlin,
Am Ring, der Naschmarkt-Apotheke gegenüber.

Alfenide. Alfenide. Alfenide.

Zu Hochzeits-, Verlobungs-, Geburtstags- und Bade-Geschenken

empfehlen wir unser neu errichtetes

Alfenide-Waaren-Lager

unter Garantie der echten Versilberung.

Durch besonders günstige Einkäufe in den ersten Fabriken Englands sind wir in den Stand gesetzt, das Neueste und Praktischste in diesem Genre zu sehr billigen Preisen zu liefern und empfehlen: [2555]

Café-, Thee- und Eier-Services,
Tisch- und Tafelleuchter 3armig, Butter-, Käse- und Zuckerdosen, Obst-, Kuchen- und Zucker-Körbe, Messer, Gabeln, Ess- und Theelöffel,
Wiener Café-Extractions-Maschinen,
Essig- und Oel-Menagen, Etagèren zu Confecten, Trinkbecher, Schreibzeuge, Sparbüchsen und viele Hundert andere Gegenstände, welche sich sowohl zum praktischen Gebrauch als zu Geschenken eignen.

Kalischer & Borck, Schweidnitzerstraße 1, Ring-Ecke.

Alfenide. Alfenide. Alfenide. Alfenide. Alfenide.

Feinen Holländischen Rauchtabak

der Firma

Henricus Oldenkott H. Zoon & Cie. te Amsterdam

empfiehlt **Bruno Wentzel** in **Breslau**, Albrechtsstr. 3.

Half Canaster, à 7 Sgr.	**Canaster Nr. 1,** à 12 Sgr.
T Zoort, à 8 Sgr.	**Varinas Nr. 1,** à 16 Sgr.
H Zoort, à 10 Sgr.	**Varinas Nr. 0,** à 20 Sgr.

Bei Abnahme grösserer Posten entsprechenden **Rabatt** und Verpackung nach Wunsch des Bestellers. [1670]

Aus Wernigerode a. Harz erhielten wir ein Haupt-Lager der vorzüglichen

Chocoladen-Fabrikate,

als Fürsten-Chocolade, Prinzen-Chocolade, Gersten-Chocolade, Gewürz-Chocolade, Block-Chocolade in gewölbten Tafeln, Homöopathische Gesundheits-Chocolade mit Zucker ohne Gewürz, feinstes Gesundheits-Chocoladen-Pulver und empfehlen diese ausgezeichneten Fabrikate zur geneigten Beachtung ergebenst zu billigen Fabrikpreisen. [2586]

Handlung **Eduard Gross,** am Neumarkt 42.

Motto: Durch Intelligenz zum Capital!

Ziehungslisten und Prospecte gratis und franco.

Als best organisirte

Annoncen-Expedition

empfiehlt sich zur Besorgung von Anzeigen jeden Umfangs und Inhalts in sämmtliche existirende Zeitungen Negocielles Bureau für Inseratenwesen [2538]

Maximil. Lau,
Berlin, Friedrichsstr. 54.

Original-Insertions-Preise ohne Aufschlag.

Geschäftsprincip: Gewissenhaft u. coulant.

Gegen Gicht

und Rheumatismus empfiehlt als wirksamstes Mittel
Kiefernadelöl à Fl. 5 u. 10 Sgr.

Zu Bädern
Kiefernadel-Extract à Flasche 2¾, 5½, 8 u. 15 Sgr.

S. Graetzer,
Ring 4. [1669]

Servesta,

Haarwaschwasser zur Beförderung und Verschönerung des Haarwuchses.

Erfunden und nur allein fabricirt von

Max Nitsche,
Parfümerie-Fabrik, Zerbst in Anhalt.

Die große Flasche 20 Sgr., die kleine Flasche 10 Sgr.

Dieses Haarwaschwasser übertrifft alle bisher fabricirten in seinem unübertrefflichen, niemals ausbleibenden Erfolg; es entfernt die so lästigen Schüppchen auf dem Kopfe, verhindert das Ausfallen der Haare und verschönert den Haarwuchs ungemein. Früh und Abends den Kopf resp. die leidenden Stellen mit einem mit diesem Wasser befeuchteten Schwamm oder Läppchen gewaschen, bringt die erwünschte Wirkung hervor. [816]

Zu beziehen in Breslau durch

Stoermer & Koehler,
Härtter & Franzke,
Weidenstraße 2.

In Beuthen OS. bei Reinh. Potyka.
" Frankenstein bei A. Beckelmann.
" Glogau bei Gust. Büchting.
" Gnadenfrei bei C. Roth.
" Goldberg i. Schl. bei L. Namsler.
" Hirschberg i. Schl. bei Rob. Friebe.
" Leobschütz bei C. Nükop.
" Liegnitz bei C. Ph. Grüneberger.
" Landeshut i. Schl. bei Aug. Werner.
" Münsterberg bei Rud. Hildebrand.
" Neumarkt i. Schl. bei Gust. Weber.
" Neurode bei W. W. Klambt.
" Oels bei Aug. Bretschneider.
" Reichenbach i. Schl. bei F. W. Klimm.
" Ratibor bei Ferd. Königsberger.
" Waldenburg i. Schl. bei Jos. Nolcke.

Weitere Niederlagen errichten Härtter & Franzke, Breslau, Weidenstr. 2.

Lederwaaren und Reise-Utensilien

empfehlen [2557]
in grösster Auswahl und zu anerkannt billigen Fabrik-Preisen:

Wilhelm Löwy & Co.,
Portefeuille- u. Lederwaaren-Fabrik,
Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:

Adolf Sello,
14, Riemerzeile 14,
früheres Geschäftslocal von Gebr. Cassirer.

Haarzöpfe,

Chignons jeder Art und Locken sind stets in großer Auswahl vorräthig bei [1826]
Frau Lina Guhl, Weidenstraße 8.

Alte Münzen,

in größern und kleinen Partien, werden zu kaufen gesucht und gute Preise bezahlt. Das Nähere Ohlauerstraße 44 im Cigarren-Geschäft. [1813]

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.
Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ⅓ des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. [2535]
Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf à Thlr. 3. 5 Sgr.	½ engl. Pfd.-Topf à Thlr. 1. 20 Sgr.	¼ engl. Pfd.-Topf à 27½ Sgr.	⅛ engl. Pfd.-Topf à 15 Sgr.

WARNUNG.

Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ihm statt des AECHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTES nicht anderes Extract UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certificat mit der Unterschrift der Herreu Professoren Baron J. von LIEBIG und Dr. M. von PETTENKOFER als BÜRGSCHAFT für die REINHEIT, AECHTHEIT und GÜTE des LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT.

Nur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen Professoren analysirte und controlirte AECHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu empfangen.

J. v. Liebig   M. v. Pettenkofer
DELEGATE.

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.

A. R. Günther's Desinfectionspulver aus der Fabrik chem.-techn. Producte von Lüder & Leidloff, Dresden, zum Gebrauch für Krankenstuben, Appartements, Pissoirs, Senkgruben u. s. w., bewährtestes und billigstes Mittel zur Erzeugung gesunder Luft. Dasselbe ist **ohne allen Beigeruch,** wird **ohne jede weitere Zubereitung** eingestreut und verbessert den Dünger.

Depots dieses Desinfectionspulvers für Breslau und Umgegend halten die Herren: **C. L. Sonnenberg, C. L. Reichel, Josef Bosse, Julius Ratzky, Joh. Wilh. Tietze, Richard Beer, Hugo Hübner, G. R. Reimann.**

Das von der Firma **Lüder & Leidloff** in Dresden zum Verkauf gelangende **Desinfectionspulver** ist bei seinem Gebrauche sowohl durch den **Abgang aller üblen Beigerüche** als auch durch die schnelle **Neutralisirung der Excremente besonders zu empfehlen.** Daher hat sich solches namentlich in Krankenstuben **höchst wirksam** erwiesen und ist sowohl deshalb, als der **Billigkeit** des **Preises** halber dem Eisenvitriol vorzuziehen.

Königliche Irren-Anstalt Colditz, den 10. August 1869.
Die Direction. Dr. Voppel.

Das **A. R. Günther'she Desinfectionspulver,** welches in Bezug auf seine Erfolge im Juli 1867 von mir geprüft worden und welches alsdann nach Ausfall eines günstigen Resultates **seit August 1867 unausgesetzt im hiesigen städtischen Krankenhause zur Desinfection der Düngergruben und Nachtkübel oder Nachteimer** zur Anwendung gekommen ist, hat den bei der Prüfung geltend gemachten Vortheil gegenüber dem Eisenvitriol jederzeit bewahrt und es hat eine Zerstörung der Gefäße, wie sie bei der Anwendung des Eisenvitriols vorkommt, nicht wahrnehmen lassen.

Magdeburg, den 14. August 1869.

Hesse, Krankenhaus-Inspector.

An die Fabrik chem.-techn. Producte von
Lüder & Leidloff zu Dresden.

Zeitz den 2. August 1869.

Auf die geschätzte Zuschrift vom 28. Juli cr. erwidere ich ergebenst, wie das unterm 1. Juni cr. erhaltene Desinfectionspulver in diesseitiger Anstalt bis jetzt nur im Lazareth zur praktischen Anwendung gelangt ist, dessen Zweckmäßigkeit daher auch nur von dieser Seite einer Beurtheilung unterzogen werden konnte.

Die bezügliche Aeußerung des Anstalts-Arztes **Dr. Kessel** lautet:

„Obgleich das Desinfections-Pulver erst seit ein Paar Wochen im Lazareth zur Anwendung gekommen ist, so hat es doch schon so viel bewirkt, daß der Abtrittsgeruch von dem Corridor verschwunden ist. Ebenso ist in den Krankenstuben ein übler Geruch in der Nähe der Nachtstühle nicht mehr zu bemerken. Auch tilgte es in den Spuckgläsern der Schwindsüchtigen den üblen Geruch des Auswurfs und dabei ist noch zu loben, daß es diese Wirkungen schon in ganz kleinen Quantitäten entfaltete, wodurch auch weniger bemittelte Personen im Stande sind, es in ihren Privatwohnungen anzuwenden. Zu diesem Behufe wäre es aber nothwendig, daß in den kleineren Städten Verkaufsstellen errichtet würden, von denen es das Publikum ohne Unkosten in kleineren Quantitäten beziehen könnte."

Indem ich hierdurch mein Einverständniß ausdrücke, von dieser Erklärung zur größeren Verbreitung ihres Fabrikates öffentlich Gebrauch zu machen, zeichne mit Hochachtung und Ergebenheit

Der Director der Corrections- 2c. Anstalt.
Grumbach.

An die Fabrik chem.-techn. Producte von
Lüder & Leidloff zu Dresden.

Brieg, den 28. Juli 1869.

Sie werden hierdurch ergebenst ersucht, der diesseitigen Verwaltung abermals 5 Centner **Günther's** Desinfectionspulver übersenden zu wollen.

Der Director der Königlichen Strafanstalt.
v. Rönsch.

An die Fabrik chem.-techn. Producte von
Lüder & Leidloff zu Dresden.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich ergebenst, an die hiesige Strafanstalt
200 Pfund Desinfections-Pulver
nebst der desfallsigen Rechnung gefälligst senden zu wollen.

Trier, den 13. Juni 1869.

Der Director der Straf-Anstalt.
Kirchbach.

An die Fabrik chem.-techn. Producte von
Lüder & Leidloff zu Dresden. [2537]

Auf unsere Annonce vom 19. December 1863 Bezug nehmend, machen wir unsere geehrten Kunden erneut höflichst darauf aufmerksam, daß wir

die alleinige Haupt-Niederlage für Schlesien

unserer

Cigarren-, Rauch-, Schnupf- u. Kau-Tabake

seit jener Zeit Herrn

Gustav Schröter in Breslau,

Junkernstraße Nr. 18 u. 19,

übertragen haben. Wir versichern gleichzeitig, daß die strengste Reellität unsere gegenseitige Aufgabe immer sein wird.

Berlin, 1869. **Wilhelm Ermeler & Comp.**

Im Verfolg des Obigen bemerke ich ergebenst, daß ich **stets ein complettes Lager sämmtlicher Tabaks-Fabrikate** unterhalte, füge die Bitte hinzu, mich geneigtest mit Aufträgen zu erfreuen und sichere deren prompteste und beste Ausführung zu.

Noch empfehle ich besonders mein Lager der

Cigarren neuerer Fabrikation der Herren Wilh. Ermeler & Comp. in Berlin,

sowie mein Lager der

Rapé's von Gebrüder Bernhard in Offenbach.

Breslau, 1869. [2552]

Gustav Schroeter, Junkernstraße Nr. 18 u. 19.

Unter dem Ehrenpräsidium Sr. Excellenz des Bundeskanzlers Herrn Grafen v. Bismarck.

Ausstellung Altona 1869.

Eröffnung am 27. August. Schluß am 27. September. 3500 Aussteller.

Thierschau vom **3.** bis 7. September. **800** Anmeldungen.

Velocipedenrennen am **10.** September [766]

Trabrennen und Fahren am 11. und 12. September. **3** Reiten. **6** Fahren.

Hundeausstellung vom 18. bis 22. September. **200** Aussteller.

Die Commission.

E. Howe Machine-Company, New-York, Depôt: 699 Broadway,

ist die grösste Nähmaschinen - Fabrik der Welt,

fabricirt 300 Maschinen per Tag.

!! Die beste Nähmaschine der Welt !!

ist das **echt amerikanische Fabrikat**

Original-Howe-New-York

für **Familien;** in **grösserem Format** für

Herren- u. Damenschneider, Schuhmacher, Kürschner etc.,

die einzige

Nähmaschine unter 82 Nähmaschinen-Ausstellern, welche zur Pariser Weltausstellung 1867 für ihre unübertreffliche Leistungsfähigkeit die **höchste** Anerkennung, **die goldne Medaille** und das **Kreuz der Ehrenlegion** empfing. — Für **Schlesien allein** bei

L. Mandowsky, Breslau, Ring Nr. 43, 1 Treppe.

L. Mandowsky, Breslau,

Ring Nr. 43, 1 Treppe.

Wheeler & Wilson Nähmaschinen

mit den neuesten (30 Stück) amerikan. Apparaten, à 50 Thlr. — **Handmaschinen,** à 14 Thlr.

Probe-Nähereien und jede Auskunft stehen zu Diensten. Ratenzahlungen. Garantie jede Dauer. Unterricht gratis.



Depôt von H. J. Merck & Co. in Hamburg.

Phospho-Guano { mit 2½ 3 pCt. leicht löslichem Stickstoff, / „ 19—20 pCt. leicht löslicher Phosphorsäure.

Estremadura-Superphosphat enthält 20—23 pCt. Phosphorsäure, davon 18 bis 20 pCt. leicht lösliche.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29.

Unser Lager steht unter fortlaufender Controlle des Herrn Dr. Franz Hulwa.



Th. Bernhardt,

Regiments-Sattler im Leib-Kürassier-Regiment,

Neue Schweidnitzerstr. Nr. 1,

an der Stadtgrabenbrücke,

empfiehlt sein großes Lager neuester Reit-, Jagd- und Reiseartikel zu den billigsten Preisen und solider Arbeit. [1705]

Saat-Roggen,

Schwedischen, Doppel-Stauden, Original und Absaat, Original Probsteyer

offerirt [2437]

Theod. Gaebel,

Hummerei Nr. 26, am Christophori-Platz.



Médaille de la société des sciences indust. de Paris.

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von **Dicquemare aîné in Rouen** Fabrik in Rouen, r. St-Nicolas, 39

Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Färbemittel ist das Beste aller bisher da gewesenen. General-Depot bei **Fr. Wolff & Sohn in Karlsruhe.**

Breslau bei **G. Olivier,** Junkernstraße, „goldene Gans."

Zwei Lohgerbereien, eine Weißgerberei, Kretscham, Gasthaus und Gasthof weist nach: F. Muschalek, Hainau. [753]

Ersatzmittel für Muttermilch.

Liebig-Liebe's Nahrungsmittel in „löslicher" Form,

(die berühmte Liebig'sche Suppe in Vacuum concentrirt und somit durch einfache Lösung in Milch und Wasser herstellbar)

ein vorzügliches Nährmittel für Magenleidende, Blutarme, Reconvalescenten ꝛc.

Special-Präparat des Apothekers J. Paul Liebe in Dresden.

Flacons zu ⅔ Pfd. Inhalt à 12 Sgr. im Hauptlager, in

Breslau bei Härtter & Franzko, Weidenstraße 2, in der Naschmarkt-Apotheke, Ring 44, und in der Salomon-Apotheke, Neue Sandstraße 9, in

Bernstadt bei Carl Menzel.
Beuthen O/S. bei Reinh. Potyka.
Bojanowo bei Robert Knothe.
Bolkenhain bei C. Jüttner.
Brieg bei Rud. Scholz.
Bunzlau bei R. Weber.
Canth bei C. Prietzel.
Creutzburg bei L. Rochefort.
Frankenstein bei A. Beckelmann.
Festenberg bei A. Totzky.
Freiburg i/Schl. bei Apoth. A. Lindenberg.
Glatz bei R. Drosdatius.
Gleiwitz bei J. Olschowsky.
Gnadenfrei bei C. Roth.
Goldberg bei L. Namsler.
Greiffenberg i/S. bei Ed. Neumann.
Gr.-Glogau bei Gust. Büchting.
Guhrau bei C. B. Lehmann.
Görlitz bei Apoth. Stabcrow.
Gr.-Strehlitz bei Joh. Kempski.
Grottkau bei C. Langner.
Grünberg bei Jul. Rothe.
Habelschwerdt bei H. Fehr.
Hainau bei C. A. Thiel.
Heinrichau bei Münsterberg bei J. Müller.
Hermsdorf u. K. bei J. Ernst.
Hirschberg bei Rob. Friebe.
Hoyerswerda bei C. F. Schimmann.
Jauer bei Apoth. R. Störmer.
Kattowitz bei L. Borinski.
Kosel bei J. G. Worbs
Köben bei Apoth. A. Eckerland.
Landeshut bei Aug. Werner.
Landeck bei J. A. Rohrbach.
Leobschütz bei C. Rukop.
Liebau bei F. Stenzel.
Lissa, Prov. Posen, bei Louis Kanin.
Lüben bei Emil Bauer.
Lublinitz bei A. Creemer.
Liegnitz bei C. Ph. Grüneberger.
Lauban bei J. G. Hiller.
Militsch bei C. G. Hanke.
Mittelwalde bei Glatz bei J. Bartsch.
Münsterberg bei Rud. Hildebrand.
Namslau bei R. Szyska.
Neisse bei A. C. Hampel.
Neustadt O/S. bei Constant Schneider.
Nicolai bei Th. H. Brychei.
Nimptsch bei C. H. Hofrichter.
Niesky bei Apoth. G. Fasold.
Neumarkt bei G. Weber.
Oels bei Aug. Bretschneider.
Oppeln bei Rob. Krause.
Ohlau bei Julius Neutert.
Ottmachau bei Gottl. Meißner.
Parchwitz bei H. Weist.
Patschkau bei G. Quadfasel.
Peterswaldau bei Apoth. C. Teschner.
Pleß bei M. Eberhardt.
Ratibor bei F. Königsberger.
Rothenburg bei O. Schneider.
Rosenberg bei Hugo Wolff.
Rawicz bei Emil Knappe.
Reichenbach bei F. W. Klimm.
Reinerz bei C. J. Prause.
Rybnik bei Th. Frank.
Sprottau bei Emil Hahn.
Schönau bei A. Rülke.
Steinau bei C. Zachlers Wwe.
Strehlen bei Ed. Bögner.
Striegau bei Wilh. Tietze.
Schweidnitz bei Herm. Richter.
Trachenberg bei R. Schütze u. Co.
Trebnitz bei S. Werner.
Waldenburg i/Schl. bei Jos. Rolcke.
Wohlau bei Rud. Zinsch. [2529]

Vorzüglichste Nähmaschinen, prämiirt auf der Ausstellung zu Paris 1867 mit der goldenen Medaille.

Familien-Nähmaschinen zum Treten, Doppelsteppstich, feste Naht, mit Apparaten, Preis 28 Thlr., mit Verschlußkasten 30 Thlr., Handmaschinen, Wheeler-Wilson-System, in eleganter Chatouille. Diese Maschinen nähen ebenfalls **Doppelsteppstich** und können mit Leichtigkeit auf Reisen mitgenommen werden. Wheeler-Wilson-Maschinen zum Treten, mit Apparaten, von 36 Thlr. an; Groover-Baaker-Steppstichmaschinen für Schneider von 40 Thlr. an; Handmaschinen für 8, 14 und 16 Thlr.

Für alle Gewerbtreibende Nähmaschinen jeder Construction in großer Auswahl und zu soliden Preisen. Unterricht gratis.

L. Nippert, Mechaniker.

[1506] **Alte-Taschenstraße Nr. 3.**

Die Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg i. Schl.

empfiehlt eine große Auswahl neue und gebrauchte Wagen, auch einen leicht fahrenden Omnibus für 10 Personen, und eine sehr wenig gebrauchte Doppel-Kalesche (Landauer) zu sehr soliden Preisen. Die noch in Breslau, Neue-Oderstraße Nr. 10, stehenden Wagen, worunter ein feines Coupe, abgedeckte und andere Wagen stehen, sollen wegen Local-Veränderung billigst verkauft werden. Näheres bei A. Feldtau in Freiburg i. Schl. [591]

Jönköping's Sicherheits-Zündhölzer,

ohne Schwefel und Phosphor, paraffinirt, offerirt pr. 100 Pack à 10 Schachteln à 6 Thlr. die Niederlage von **L. A. Schlesinger,** Ring 10/11, Eingang Blücherplatz. [1407]

F. Welzel,
Pianoforte-Fabrik und Leih-Institut,
Ring Nr. 52, Neuschestraße 38,
empfiehlt Concert- und Salon-Flügel nach Amerikan. Bauart, überfaitig, sowie Pianinos elegantester Bauart in größter Auswahl unter Garantie. [1869]
Gute gebrauchte Instrumente zum Verkauf und Verleihen stets vorräthig.

Putzhauben und Aufsätze
vom einfachsten bis zu dem elegantesten Genre, empfiehlt in reicher Auswahl
Gerson Krotowski,
Schweidnitzerstraße Nr. 1. [2611]

En gros. Jahrmarkts-Anzeige. En detail.
Imhoff & Wötzel, Zeichner aus Berlin,
empfehlen auch zu diesem Markte einem geehrten Publikum Ihr reichhaltiges Lager
vorgezeichneter Weißwaaren und angefangener Stickereien
in anerkannt guter Ausführung und soliden Preisen. [2549]
Stand: Riemerzeile vis-à-vis Herrn A. Scherbel,
mit rother Firma:
Imhoff & Wötzel,
Zeichner aus Berlin.

Marktbesuchern
empfehle ich mein sortirtes Lager in
Weißwaaren, Gardinen, Crinolins u. Corsetts
zu den billigsten Fabrikpreisen. [1808]
E. Fürstenthal,
Herrenstraße Nr. 31, erste Etage.

M. Jacoby, Riemerzeile 19,
empfiehlt sein reichhaltig assortirtes Lager in [2153]
Uhren, Juwelen, Gold- und Silber-Waaren.

Wilhelm Bauer junior,
76|77 Ohlauerstraße 76|77,
empfiehlt sein vollständig eingerichtetes Lager von [2333]
Möbeln, Spiegeln, Polsterwaaren.
Amerikanische Patent-Holz-Jalousien.
Pianos und Pianinos aus den besten Fabriken.
Die vorhandenen Kronleuchter werden billigst ausverkauft.

Verkauf eines Mühlengrundstücks.
Erbtheilungshalber soll das zu Breslau, Bürgerwerder, an den Mühlen Nr. 11, bei E. Schmidt'schen Erben gehörige Grundstück verkauft werden.
Dasselbe enthält:
1. Das Wohngebäude mit 5 Wohnungen.
2. Das Mühlengebäude in welchem sich eine Oelmühle, Tuchwalke, Fournierschneide, Senfmühle, Fraismaschine und Schleifanstalt, sämmtlich durch Wasser getrieben, befinden.
3. Die Wellenbadeanstalt mit Brunnen- und Oder-Douchen.

Das Nähere erfahren Selbstkäufer bei [1832]
Ferd. Frischling, Heiligegeiststraße Nr. 20.

Wichtig für Gärtnereien.
In Folge Kassirung der hiesigen Treib- und Kalthäuser kommen die betreffenden Gewächse sämmtlich zum Ausverkauf bis 20. September c. [784]
Es sind dies meist sehr schöne Sachen; namentlich Camelien, Azalien u. Neuholländer.
Ludwigswunsch bei Pleß O. S., den 27. August 1869. **Das Dominium.**

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik,
Michaelisstraße vor dem Oderthore,
Comptoir: Neue Taschenstr., Ecke am Stadtgraben,
offerirt feinstes gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten Düngerpräparate, für deren reelle und unverfälschte Qualität sie unter Angabe der Analyse Garantie leistet, ferner Gips, Ia. Staßfurter Abraum und fünffach concentrirtes Kalisalz.
Echten Peru-Guano
in Original und fein pulverisirter Form mit 12 Procent Stickstoffgehalt.
Denselben pulverisirt zu beziehen, erlauben wir uns besonders zu empfehlen, um mit Sicherheit den Gehalt garantiren zu können, und ebenso andererseits die Garantie von dem Empfänger prüfen zu lassen. Aus der Erfahrung haben wir entnommen, daß es selbst bei der größten Sorgfalt und Sachkenntniß zu den Unmöglichkeiten gehört, eine Probe aus Knollen und Mehl, wie Beides im Guano vertreten ist, zusammenzustellen, welche mit Sicherheit der Qualität einer größeren Partie entspricht; denn nicht nur, daß das Verhältniß von Knollen und Mehl in jeder Partie und jedem Ballen ein anderes ist, sondern auch die Qualität der Knollen in ein und demselben Ballen fällt wesentlich verschieden. Wenn nun berücksichtigt wird, daß gleichmäßig pulverisirter Guano frei von Steinen oder sonstigen häufig vorkommenden Bestandtheilen, durchgehends von gleicher Qualität ist, wodurch Differenzen, welche selbst bei größter Reellität leicht vorkommen können, vermieden werden, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß der nur um einige Silbergroschen höhere Preis durch diese Vortheile mehr als aufgewogen wird.
[1846] **Opitz & Comp.**

Waschmaschinen
aus der Fabrik von Schatzer & Comp. können wir als ganz vorzüglich empfehlen und verkaufen solche unter Garantie incl. Eisenwringe à 25 Thlr. [2576]
Die Prm. Ind.-Ausstellg., Ring 16.

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
M. Jacoby,
Riemerzeile Nr. 19.

Zu Bädern vorzüglich
erhielten wir große Zusendung Dr. Mouchard's aromatisch med. **Schwefel-Seife,** à Stück 2½ Sgr., ein Dutzend 22½ Sgr., **Cocos-Muschel-Seife,** à Stück 1 Sgr., ein Dutzend 9 Sgr., so wie sämmtliche Sorten [2587]
Hoff'sche Malz-Seifen,
und empfehlen
Handlung Eduard Gross,
am Neumarkt 42.

Guts-Verkauf.
Vorgerücktes Alter macht es mir wünschenswerth [1835]
mein Rittergut
in der Pr. Lausitz, nur ¾ Meile von der Stadt, Ort mit Fabriken, ⅛ Stunde von einem Bahnhofe belegen, zu verkaufen. Das Gut hat eine Totalfläche von 1900 Morgen, wobei 600 Morgen Acker und Wiesen, 1200 Morgen gut bestandener Kiefer-Forst im Turnus bis zu 80 Jahren und einem Holzwerthe von 40 bis 50 Mille. Die Gebäude des Gutes sind sämmtlich massiv und im gutem Zustande. Das Wohnhaus ist gleichfalls massiv und herrschaftlich, enthält in zwei Stockwerken 12 Zimmer, am parkartigen großen Garten belegen. Eine massive Brennerei zu 1500 und 900 Q. Maischraum, eine rentable Ziegelei liefert vorzügliche Bausteine.
Jagd vorzüglich, auch auf Hirsch- und Rehwild, reiche Teich-Fischerei. Schulverband fest, nur 41,000 Thlr., zu 4 und 5 pCt Zinsen.
Verkaufspreisforderung: 90 Mille, Anzahlung nach Uebereinkunft 30 bis 40 Mille.
Ernstliche Selbstkäufer belieben ihre Adressen unter **Chiffre W. H. Nr. 53** franco an die Expedition der Breslauer Zeitung baldigst einzusenden, wonach etwaige nähere Auskunft gern ertheilt wird.

Verkauf.
Ein vollständig umfriedigtes, circa 8 Mrg. großes **Gartengrundstück** unweit Breslau, worin viele Obstbäume, Spargelanlagen, Baumschule ꝛc., schönes Wohnhaus, Scheuer mit Stallung, ganz besonders für Handelsgärtner geeignet, ist Verhältnisse halber sofort billig zu verkaufen. Näheres unter A. M. 55 durch die Exped. der Bresl. Ztg. [1829]

Ein Haus,
Tauenzienstraße, 8 Fenster Front, **4 Stock** hoch, schuldenfrei, ist mir zum Verkauf übergeben worden. [1841]
Anzahlung **3 Mille**, rückständige Kaufgelder werden auf viele Jahre festgesetzt.
Näheres im Comptoir von **Benno Scheffel**, Reuschestr. 28.

Verkauf.
Eine 30 Ellen lange und 18 Ellen breite gemauerte, gut eingerichtete **Brauerei** ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.
Näheres ertheilt **J. Piotrowicz**, Kaufmann, Ostrowo. [775]

Gelegenheits-Kauf.
Echt seid. Sammet, Atlasse, feinste Kleiderstoffe und Weißwaaren, **Goldene-Radeg. 19**, 1 Tr., in der Restehandlung. [1830]

Für eine **Bierbrauerei** ist ein sehr gelegener **Garten zum Sommerausschank** in Breslau zu verpachten.
Franco-Offerten unter A. B. C. poste restante Breslau. [1808]

Butter-Verkauf.
Hierdurch zeige ich einem geehrten Publikum ergebenst an, daß die bereits seit 10 Jahren am hiesigen Markt verkaufte beliebte **Ziegel-Butter** aus meiner **Käse-Fabrik zu Christelwitz** von Montag, den 30. d. M. an **nicht mehr am Markt, sondern nur in meiner Käse- u. Butter-Handlung Carlsstraße Nr. 2** zu beziehen ist.
Indem ich genau auf meine Firma zu achten bitte, bemerke ich, daß die Butter alle Tage frisch zu haben ist und bitte um gütigen Zuspruch bei Fabrikpreisen
Breslau, den 29. August 1869.
M. Weixla,
Käse-Fabrikant.
[1845] Carlsstraße Nr. 2.

Ein in Berlin ansäßiger Agent, der bereits seit einer Reihe von Jahren die Vertretung eines der größten rheinischen Häuser benützt, wünscht noch den Verkauf für einen leistungsfähigen [2531]
Tuchfabrikanten
Schlesiens oder der Lausitz zu übernehmen. Offerten sub B. 6164 befördert die Annoncen-Exp. v. **Rudolf Mosse**, Berlin, Friedr.-Str. 60.

Emser Pastillen,
seit einer Reihe von Jahren unter der Leitung der Königlichen Brunnen-Verwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche, sind **stets** vorräthig in **Breslau** in der Delicatessen- und Mineralbrunnen-Niederlage [2582]
Hermann Straka, Ring Riemerzeile Nr. 10, zum goldnen Kreuz.
Die Pastillen werden **nur** in etiquettirten Schachteln versandt.
Königliche Brunnen-Verwaltung zu Bad Ems.

Harlemer Blumenzwiebeln
aus den anerkannt besten Handelsgärtnereien direct bezogen, sind angekommen und offerire ich solche in schönen, gesunden, blühbaren Exemplaren, laut gratis in Empfang zu nehmendem Kataloge.
[2547] **Carl Fr. Keitsch,**
Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Ia Superphosphate aller Art
XXVII. Versammlung Deutscher Land und Forstwirthe zu Breslau. 1869 — Dem Verdienste
aus den berühmten Fabriken der Herren
Ohlendorff & Comp. und **Emil Güssefeld**
in Hamburg, sowie
Ia rohen Peru-Guano,
direct aus den Regierungs-Depots,
gedämpftes Prima-Knochenmehl, Kalisalze etc.
offeriren billigst. — Unser Lager steht unter fortdauernder Controle des Agriculturchemiker Herrn Dr. Franz Hulwa hier. [2599]
Breslau. Kupferschmiedestrasse 8.
Paul Riemann & Co.,
General-Depositaire des aufgeschloss. Peru-Guano von Ohlendorff & Comp. und Contrahenten der Superphosphat-Fabrik von Emil Güssefeld.

Zur Düngung
offeriren billigst
in zuverlässig echter Qualität und unter Garantie des Gehaltes:
Ia echten Peru-Guano, roh und gemahlen, Superphosphat, feinstes gedämpftes Knochenmehl Nr. 1, rohes Knochenmehl und **sämmtliche Kalisalze** aus der Fabrik des Herrn Dr. Frank in Stassfurt.

Zur Saat
offeriren billigst:
Orig.-Probsteyer, Orig. spanischen Riesen-Stauden-, Pirnaer, Seeländer und **Schilf-Roggen** sowie **Absaaten davon,**
ferner: [2554]
langen Knörich, Buchweizen, Klee- und **Gras-Sämereien.**

Schlesisches Landwirthsch. Central-Comptoir,
Breslau, Ring Nr. 1.

Für ein Gut bei Berlin
wird eine **Wirthschafterin, die perfect feine Küche versteht,** mit hohem Gehalt engagirt durch **Goetsch's Agentur in Berlin,** Rosenthaler-Straße 2. [1748]

Gutskauf-Gesuch.
Ein Gut mit tragbarem Boden und guter Lage wird sofort zu kaufen gesucht. Anzahlung ein schönes Haus in Breslau und vorläufig einige tausend Thaler baar. Näheres unter Adr. A. Z. 29. Expedition d. Breslauer Zeitung. — Anschläge erforderlich. [723]

Mein Rittergut
in Niederschlesien mit 1160 Morgen Raps- und Rübenboden, Wiesen, Forst und Ziegelei, im besten Bauzustande, beabsichtige ich für 115,000 Thlr. zu verkaufen. Anzahlung 30 bis 40000 Thlr. Selbstkäufer wollen ihre Adressen franco unter v. H. 43 bis zum 20. Septbr. c. in den Briefkasten der Bresl. Zeitung niederlegen. [781]

Rittergut
im Herzogthum Posen, 1 Meile von der Kreisstadt gelegen, an Areal 1100 Morgen, davon Acker 900 Mrg., 120 Mrg. Wiesen, Intabulaten fest, soll mit voller Ernte, Inventur und guten Wirthschaftsgebäuden wegen Krankheit des Besitzers für 48 Mille bei 15 Mille Anzahlung verkauft werden. Näheres beim Kaufmann **D. Wagner in Breslau,** Oderstraße Nr. 17. [1833]

Ein Grundstück
in der reizendsten Gegend im Hirschberger Thale, 10 Minuten von Warmbrunn, enthaltend ca. 90 Morgen Areal, Wald, 12 Morgen Acker und Wiesen, ein Lustschloß, elegant, bequem und neu erbaut, durabel mit Felsenkellern, Obstallee, Park, engl. Garten, Gemüsegarten, ein Wirthschaftsgebäude, mit zusammen 16 Zimmern, gewölbte Stallungen für 20 St. Vieh, Alles neu erbaut, mit schönem gutem Wasserbrunnen, einen Granitsteinbruch ohne Ende, eine schöne Restauration, die confortabelste im ganzen Thale um Warmbrunn, einen Aussichtsthurm, Elisenhöhe genannt, taxirt 34,000 Thlr., ist zu verkaufen oder in ein Haus mit Geschäft einzutauschen. — Reele lustige Käufer erhalten alles Nähere bei Haupt-Agenten und Commissionär **F. Muschalek** in Hainau auf franco Briefe. [752]

Eine seit 20 Jahren bestehende **Restauration nebst Gesellschafts-Garten und Kegelbahn** ist in einer lebhaften Garnison-Stadt Schlesiens, bei einer Anzahlung von 1000 Thlr. sofort zu verkaufen.
Das Grundstück eignet sich seiner schönen Lage wegen vortrefflich für Particuliers, auch zu jedem industriellen Unternehmen.
Näheres auf franco Anfragen unter E. R. 58 Briefkasten der Bresl. Zeitung. [2613]

Ein gut eingerichtetes **Colonial-Waaren-Geschäft** auf der verkehrsreichsten Straße ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts gegen 1000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres bei **S. A. Kleineibam,** Wäldchen 1. [1837]

Ein solides **Colonial-Gesch.,** womöglich mit **Destillat.,** in Mittel-Schlesien wird zu kaufen gesucht.
Franco-Offerten mit Bedingungen bitte in der Expedition der Bresl. Zeitung unter W. W. 57 niederzulegen. [1864]

---

1 großes Gartengrundstück,
Ohlauer-Thor, besonders zum Etablissement einer **Brauerei geeignet,** da dasselbe am Wasser liegt, ist mir bei geregeltem Hypothekenstand zum Verkauf übergeben worden. Anzahlung nach Uebereinkommen. Näheres bei **Benno Scheffel,** Reuschestraße 28. [1843]

Zu vertauschen.
Ein Zins-Grundstück, im schönsten Viertel **Dresdens,** auf ein Rittergut in Schlesien, zugezahlt wird 30—40,000 Thlr. Nur Selbstreflectanten wollen ihre Offerten mit specieller Hypotheken-Angabe frei Dresden, Hotel Stadt Leipzig, unter Chiffre Z. Z. einsenden. [1861]

Alle Arten Gürtler-Arbeit,
Bronzirungen, Vergoldungen und Versilberungen, galvanisch wie im Feuer, liefert zu den billigsten und reellsten Preisen die [1802]
Militär-Effecten-Fabrik von
H. Meissner, vorm. **F. Ohagen,**
Gürtlermeister,
29 Werderstraße 29.

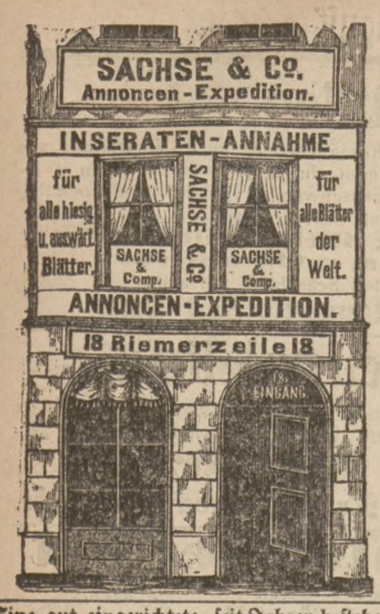
Eine Maschinenfabrik
mit **Eisengießerei** in einer größeren Stadt der Provinz Preußen, mit guten Wasser- und Eisenbahn-Verbindungen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt sub **E. 5472** die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin.** [2467]

Eine Milchpacht
in der Nähe von Breslau, täglich circa 200 Quart, ist vom 1. October ab zu vergeben. Näheres bei **Lask & Mehrländer,** Nikolaistraße Nr. 76. [2494]

Ein [2571]
gebrauchtes Meublement
sehr elegant, in nußbaum, mahagoni und geschnitztem Eichenholz **antique;** steht wegen baldiger **Räumung billig zum Verkauf**
Gartenstr. 23c. 1. Et.
gleichfalls ein mahagoni Flügel.

Feinstes Limonaden-Pulver
mit Orangeblüthe präparirt, besonders für Reisende und Spaziergänger zur sofortigen Herstellung dieses Labsals empfiehlt in Dosen à 5 und 10 Sgr., wodurch ¾ Quart Limonade nur 4—6 Pf. zu stehen kommt. [2588]
Hdlg. Eduard Gross,
am Neumarkt 42.

Gegen die Klauenseuche.
Eine Waschung und Einspritzung, welche täglich zwei bis drei Mal angewandt, binnen wenigen Tagen laut vorliegenden Attesten die Krankheit hebt, empfiehlt den Herren Oekonomen gegen Franco-Einsendung von 1 Thlr.
C. Oelschig, Apoth.
Plauen i. V., Sachsen. [778]



Eine gut eingerichtete, seit Jahren bestehende Seifensiederei in der Lausitz ist zu verkaufen.
Gefällige Anfragen sind unter der Adresse „A. B. 52 Breslauer Zeitungs Expedition“ abzugeben oder franco einzusenden. [1831]

Jagd.

Ein gut dressirter Vorstehhund, im 2. Felde schwarz und weiß gefleckt, englische Kreuzung, ist zu verkaufen, wo sagt der Kaufmann C. Kosa, Ohlauerstr. Nr. 12. [1827]



Fisch-Verkauf.

Aus den hiesigen, im Monat October d. J. zu fischenden Teichen, kommen 5 bis 600 Ctr. schöne Fische zum Verkauf. Käufer wollen sich an das Wirthschafts-Amt wenden, woselbst die Verkaufsbedingungen zu erfahren sind.
Grabowka bei Ratibor, den 28. Aug. 1869.
Das Wirthschafts-Amt. [782]

Zur Jagd.

2 gute leichte Doppel-Gewehre sind billig zu verkaufen Ketzerberg Nr. 29. par terre. [1814]

Tapioca- u. ostind. Sago, Italienische Maccaroni, Faden- u. Façon-Nudeln, Oesterreich. Weizengries, feinen Reisgries, div. Perlgraupen,
sowie weißen und braunen
Kartoffel-Sago
offerirt: [1811]
Gustav Schüller,
Firma: C. V. Thiel, Ohlauerstraße Nr. 52.

Dampf-Kaffee!

täglich frisch gebrannt, empfehle:
f. Domingo-Kaffee, das Pfd. 10 Sgr.
f. Java-Kaffee, „ „ 12 „
f. Ceylon-Kaffee, „ „ 12½ „
f. Melange-Kaffee, „ „ 13 „
(Mocca mit Java)
f. Menado-Kaffee „ „ 14 „
f. Mocca-Kaffee „ „ 15 „
Rohe Kaffee's, sowie sämmtliche Specereiwaaren berechne zu den billigsten Engrospreisen. [1824]
Adolph Gellhorn,
Ring, am Rathhaus 2.

Zucker!

Feiner harter Zucker, ausgewogen à Pfd. 5 Sgr., bei 5 Pfd. 4⅚ Sgr., im Brot 4¾ Sgr.
Adolph Gellhorn,
Ring, am Rathhaus 2.

Wegen Abreise

sind mehrere Zimmer Möbel, modern und nur wenig gebraucht, billig zu verkaufen Salvatorplatz Nr. 3–4, 2. Etage links. [1828]

Für alten Dachzink

und dergleichen Abfälle, werden die höchsten Preise bezahlt [1823]
im Specerei- und Eisen-Geschäft: Goldne Radegasse 10.

Ein Pferd,

braune Stute, stark und ganz fromm, steht morgen, Montag, Früh von 9–10 Uhr, zum Verkauf Klosterstraße Nr. 16, im goldenen Zepter. [1855]

Ungarische
Kur-Weintrauben.

Wir empfingen die ersten Höniglor Kur-Weintrauben und können dieselben als ganz vorzüglich empfehlen.
Aufträge nach Auswärts werden sorgfältig effectuirt. [1858]
Gebrüder Heck,
Delicatessen- und Südfrucht-Handlung,
Ohlauer-Strasse 34/35.

Eine Seifensiederei

in einer lebhaften Stadt ist bald zu verkaufen. Näheres unter Chiffre A. B. 87 in der Exp. der Bresl. Ztg. [597]

Strumpfwollen,

neueste Besätze und Knöpfe empfing in großer Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen [2610]
Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1 „zur Kornecke.“

Als etwas ganz Neues

empfehle ich
Havaneser Cigaretts
gleich feinster Cigarren im Volumen und Geschmack.
Proben à St. von 4 Pf.. ab.
Joh. Kattner,
[2441] Schmiedebrücke 56.

Indischen Stampf-Caffee

in Originalpacketen ⅟₁ Pfd. 6 Sgr., ½ Pfd. 3 Sgr., importirt und empfiehlt [2505]
M. Herrmann, Berlin, Münzstr. 23.
Wiederverkäufern lohnenden Rabatt.

Probsteier Roggen,
zweite Saat,
Probsteier Weizen
sowie
Campiner Roggen,
offerirt zur Saat, 5 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Tage der Lieferung das Dominium Witoslaw bei Bahnhof Alt-Boyen. [558]

200 Hammel und 70 Brackmütter

stehen zum Verkauf auf dem Dominio
[687] Blottnitz per Gr.-Strehlitz.

Aufträge auf hochtragende Algäuer Kühe und Kalben nimmt entgegen:
[2080] A. Franck,
Leipzig, Waldstraße 42.

Ital. Pfirsichen, Ung. Weintrauben und Melonen,
[1825] große reife
Ananas Früchte, Holl. Blumenkohl,
in schönen großen Rosen,
geräucherte Kieler
Makrelen u. Bücklinge,
empfiehlt von neuer Sendung
Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstr.

Speckbücklinge, Flundern, Spick Aale, geräucherten Lachs, Bratheringe, Anchovis, Neunaugen, Sardinen, [2597]
Hamb. Caviar,
Brab. Sardellen, beste Jäger-Matjes- und Schottenheringe empfiehlt
G. Donner, Stockgasse 29 u. Schweidnitzerstr. 12.

Speck-Bücklinge, Holländ. Jäger-Heringe,
vorzüglich fett und fein, empfing:
Oscar Giesser.
Junkernstrasse Nr. 33.

Geheime Agentur Breslau. [2594]

Besorgung und Vermittelung aller Privat-, Geschäfts- und Familien-Angelegenheiten
unter Zusicherung der grössten Reelität, Pünktlichkeit und Discretion.

Thätige Agenten

für den „Pan“, deutsche Viehversicherungs-Gesellschaft in Berlin, finden unter vortheilhaften Bedingungen sofortige Anstellung.
R. E. H. Reinhard,
General-Agent,
[2345] Neue Gasse 13a.

Ein Compagnon

wird für ein rentables Geschäft, der Mode nicht unterworfen, Fachkenntniß nicht erforderlich, mit einem Einlage-Capital von 500 Thaler gesucht. Näheres bei Herrn Benno Schefftel, Reuschestr. 28. [1842]

Ein tüchtiger zuverlässiger Uhrmacher-Gehilfe findet bei hohem Salair sofort dauernde Stellung bei [758]
Emil Scholz, Kattowitz.

Ein gebildeter junger Landwirth, mit den nöthigen Vorkenntnissen, sucht vom 1. October l. J. an eine Stelle als Unterverwalter 2c. auf einem größeren Gute Norddeutschlands, am liebsten in Sachsen oder Schlesien. Gef. Offerten unter S. U. 332 besorgen die Herren Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. [2311]

8 Commis. 3 Reisende werden gesucht durch C. Göpfert's Bureau in Leipzig. [2534]

Eine Gouvernante mos., wird für drei Mädchen vom 1. October zu engagiren gewünscht. Gefällige Anfragen bei dem Agenten J. Friedmann in Gleiwitz [1727]

Gouvernanten,

Hauslehrer, Bonnen (deutsche, französische, englische), Gesellschafterinnen etc. empfiehlt
[1839] Frau O. Drugulin, Ring 29.

Ein junges unbemitteltes Mädchen wünscht in Gesang und Deklamation zum Theater ausgebildet zu werden. Künstler oder Künstlerinnen, welche geneigt wären, das einstweilen unentgeltlich zu übernehmen, belieben ihre werthe Adresse unter N. N. 56 im Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1853]

Eine Erzieherin, welche im Französischen und Englischen und in der Musik unterrichten kann und von bedeutenden Schulmännern empfohlen wird, weist zum 1. October c. nach Superintendent Redlich zu Ratibor. [772]

Einen Vermessungsgehilfen

sucht Kataster-Controleur Linder zu Liegnitz. [773]

„Baufach.“

Ein junger Mann, im Zeichnen, Entwerfen, Veranschlagen, Anfertigung von Taxen geübt, der auch bereits Bauten selbstständig geleitet, sucht bald oder vom 1. October ab bei einem Bau-, Maurer- oder Zimmermeister Stellung.
Gefällige Offerten sub M. 47 beliebe man in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Für ein hiesiges Tuch-Engros-Geschäft wird ein mit dem Fache vertrauter Commis per 1. October gesucht. Offerten sub R. 51 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Commis,

gleichviel welcher Confession angehörig, welcher im Specerei- und Schnittwaaren-Fach tüchtiger Verkäufer ist und gut polnisch spricht, findet sofort oder per 1. October Engagement bei Jakob Lewy in Ratibor. [2488]

Für ein Manufactur, Leinen- und Baumwollen-Waaren-Engros-Geschäft in einer Gebirgsstadt Schlesiens wird ein routinirter Reisender gesucht, der die Branche genau kennt und Schlesien, die Lausitz, sowie einen Theil Sachsens schon bereist hat; Chiffre A. B. 40. Exped. der Bresl. Zeitung. [759]

Für mein Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft suche ich bei hohem Salair einen jungen Mann der mit dieser Branche vollständig vertraut und der Buchführung und Correspondenz gewachsen sein muß. Der Antritt kann am 1. Oktober c. oder auch später erfolgen. Moritz Bruck in Glatz.

Für ein größeres Breslauer Manufacturwaaren-Geschäft en gros wird ein tüchtiger Buchhalter pr. 1. October gesucht, welcher sein Fach gründlich versteht und zuverlässig ist. Adressen unter Angabe von Referenzen wolle man abgeben in der Expedition der Schlesischen Zeitung sub 43. [1720]

Für mein Tuch- und HerrenGarderoben-Geschäft suche ich einen feinen routinirten Verkäufer und einen Buchhalter bei hohem Salair.
Genaue Kenntniß der Branche wünschenswerth, jedoch nicht Bedingung.
Louis Wygodzinski,
[2568] Hirschberg i. Schl.

Für mein Manufacturwaaren-Engros-Geschäft suche ich per 1. October einen tüchtigen Verkäufer, welcher das hiesige Platzgeschäft kennt, so wie einen Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen. [1803]
B. Werner, Roßmarkt 14.

Ein junger Mann (Specerist) der seine Lehrzeit in einer mittlern Stadt O.-S. ohnlängst vollendet hat, sucht vom 1. October ab Stellung. Gefällige Offerten werden unter Chiffre M. G. 45. poste restante Gleiwitz erbeten. [720]

Pensions- und Unterrichts-Offerte.

Wer eine Knaben-Pension mit guter Kost und mütterlicher Pflege, à 100 Thlr., bei einem Lehrer sucht, der stets Aufsicht führend bei den Knaben ist, Einzelne für die höheren Schulen vorbereitet, ihnen Flügel-Unterricht ertheilt, sie täglich in's Freie führt und bei ihnen schläft, dem wird auf gefällige Adressen sub K. M. 54 in der Expedition der Schlesischen Zeitung zu Breslau franco eine solche aufrichtig zur Wahl empfohlen. [888]

Ein Droguist, 30 Jahre alt, militärfrei, sucht Stellung.
Gefällige Offerten sub P. P. 39 in der Exped. der Breslauer Zeitung. [2492]

Gesucht

wird ein junger Mann, der im Holzgeschäft gewesen und mit schriftlichen Arbeiten vertraut ist. [2545]
Offerten erbeten Breslau poste restante sub Chiffre T. S. 22.

Ein Brennereileiter,

der einer slavischen Sprache mächtig und in seinem Fache tüchtig ist, wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Zuschriften unter A. Z. 50 an d. Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein praktischer Destillateur, gegenwärtig noch activ, sucht unter soliden Bedingungen per 1. October ab Stellung. Gef. Offerten bittet man in den Briefkasten der Bresl. Zeitung unter L. M. 37. einsenden zu wollen.

Ein Mechaniker,

welcher mehrere Jahre in der feinen Mechanik, als auch einige Zeit im Maschinenbau mit Erfolg gearbeitet hat, sucht sofort eine passende Stellung. Gefällige Adressen bittet man in der Expedition der Breslauer Zeitung unter B. V. 51 abzugeben. [1836]

Werkführer-Gesuch für eine Chocoladenfabrik.

Für die dauernde Besetzung des Werkführerpostens in einer Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik wird ein junger Mann gesucht, der im Glasirer- und Dessertfache tüchtig bewandert ist.
Bewerber, denen gute Empfehlungen über ihre Leistungen zur Seite stehen und die den festen Willen haben, diese Stellung auf die Dauer mit Lust und Liebe auszufüllen, wollen sich schriftlich unter A. B. an die Herren Sachse und Co., Annoncen-Expedition in Breslau, wenden. [2602]

Ein Zuschneider

für Herrengarderobe, in seinem Fach tüchtig und auf der Nähmaschine geübt, findet nach Russisch-Polen gute und baldige Stellung durch C. A. Mentzel, Schmiedebrücke 21.

Ein Lehrling, christl. Conf., aus einer der oberen Gymnasial- oder Realschul-Klassen wird für ein älteres, sehr bildendes Comptoir-Geschäft in Breslau per Michaeli c. gesucht. Gef. Offerten sub F. & G. 49 im Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [1816]

Lehrlings-Gesuch.

Einen jungen Mann aus achtbarer Familie, welcher geneigt wäre, die Handlung zu erlernen und die demgemäßen Schulkenntnisse besitzt, suche für mein Colonialwaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt als Lehrling. [587]
Tarnowitz, im August 1869.
Carl Böhme.

Für mein Schnittwaarengeschäft suche ich einen Lehrling jüdischer Confession pro 1. October d. J. [716]
Bernhard Schaefer in Loslau.

Berliner Platz 5 ist eine Wohnung im 1. Stock Mich. zu verm. Näh. rechts 1 Tr.

In der Nähe des Ringes ist ein Gewölbe, zur Vorkost-Handlung besonders geeignet, wie auch eine Wohnung billig zu vermiethen. Näheres Ring 39, 1. Etage. [1860]

Ein möbl. Zimmer

mit separ. Eingang zu vermiethen Büttnerstraße 32, 1. Etage. [1849]

Ein großer Holz- und Kohlenplatz ist zu vermiethen Kohlenstr. 7. [1850]

Eine gut eingerichtete Wohnung von 4 u. 6 Piecen, 1. Etage, mit Gartenbenutzung ist zu vermiethen Kohlenstraße 7. [1851]

Eine herrschaftliche Wohnung

ist im Krollschen Bade zu vermiethen.

Mariannenstraße Nr. 1

ist die 1., 2. und 3. Etage, sämmtlich neu renovirt, per 1. September oder October c. an anständ. Miether billig zu vermiethen. Näheres daselbst beim Haushälter. [2569]

Oder- und Burgstraßenecke,

2. Etage, 3 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen durch den Wirth, Riemerzeile Nr. 10. [2583]

Fischergasse 6a am Nikolai-Platz sind herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen.

Alte Taschenstraße 6 ist eine große Parterre-Localität zu jedem Geschäfte sich eignend, durchaus renovirt. Term. Michaelis d. J. zu vermiethen. Näh. 3 Tr. b. Wirth.

Malergasse 27

ist die erste Etage, bestehend aus vier Stuben, hellem Entree, Cabinet, Boden u. Keller für 250 Thlr. per Anno, vom 1. October c. ab, zu vermiethen. [2580]
Näheres Oderstraße 28.

Zu vermiethen

eine Wohnung, am Ringe gelegen, 5 Piecen mit Wasserleitung, 160 Thlr. jährlich.
Zu erfragen Schuhbrücke Nr. 7 im Leinen-Geschäft. [1856]

Eine herrschaftl. Wohnung

auf der Schwertstraße, bestehend aus zwei zweifenstrigen Vorderstuben, geräumiger Hinterstube, Cabinet, Küchenstube, Entree 2c. ist zu vermiethen und Michaeli c. zu beziehen. Preis 130 Thlr. pr. Anno. Näheres Carlsplatz 1 im Eckladen. [1847]

Tauenzienplatz 12,

im 3. Stock 6 Piecen zu vermiethen u. Weihn. zu beziehen. Näheres b. Haushälter. [2596]

Schuhbrücke 59 ist die 1. Etage, bestehend aus 4 Stuben, Entree, Küche und Beigelaß zu vermiethen. Näheres par terre.

Zu vermiethen,

im Mittelpunkt der Stadt, ein großes Local mit Wohnung, besonders zum Geschäft sich eignend. Näheres bei den Herren Hepner & Sternfeld in der alten Börse. [1804]

Albrechtsstraße 21 in dem neu renovirten Hause ist ein großes Gewölbe, Lagerkeller, 1. u. 3. Etage sofort zu vermiethen. [1852]

Schmiedebrücke 28 ist eine Wohnung drei Stiegen, vornheraus, zu vermiethen. Näheres 2 Stiegen, vornheraus. [1846]

Königs Hotel, 1691

33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

27. u. 28. Aug.	Ab. 10 U.	Mg 6 U.	Nachm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	335'''31	335'''44	335'''16
Luftwärme	+15,9	+11,3	+18 4
Thaupunkt	+10,1	+ 9,6	— 1,5
Dunstsättigung	63pCt.	87pCt.	19pCt.
Wind	SW 0	W 1	N 1
Wetter	trübe,	heiter.	heiter
Wärme der Oder			+ 13,7

Breslauer Börse vom 28. August 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102 B.
do. Staatsanl.	4½	94½ B.
do. do.	4½	94½ B.
do. Anleihe	4	—
1850.52.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	81⅛ B.
Präm.-A. v. 55	3½	123½ B.
Bresl. St.-Obl.	4½	93½ B. 4% 85¾ G
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83¼ B.
Schles. Pfdbr.	3½	78à77¾ B.
do. Lit. A.	4	87⅝ B.
dto. Lit. C.	4½	—
do. Rustical.	4	—
do. Pfb. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	—
do. Rentenb.	4	88 B.
Posener do.	4	85¼ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	82 B.
do. do.	4½	89 B.
do. G.	4½	89 B.
Obrschl. Prior.	3½	74 B.
do. do.	4	82¾ B.
do. do.	4½	89½ G.
do. do.	4½	89¼ B.
R. Oderufer.	5	100à½ bz
Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ G.
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		77 bz.
Oest. Währung		83⅜à⅝ bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	116½ B.
do. neue	5	—
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	188à89 bz
do Lit. B.	3	—
R. Oderufer-B.	5	95 bz. G.
Wilh.-Bahn	4	111¾à12⅛ bz
Lombarden		60½ B.
Warsch.-Wien	5	145½-46¾ bz
Rumänen	7½	72¾à73 bz B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	89 bz.
Ital. Anleihe	5	55⅜à½ bz G.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu.-Sch	4	59¼ B.
Krakau OS. O	5	—
Krak. OS. Pr-A	4	—
Oest. Nat.-Anl	4	—
Silberrente	5	—
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	—
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	124 B.
Oest. Credit	5	122½-23à22⅝ bz

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commiss.
(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	87–90	84	76 80
do. gelber	77–81	75	67–70
Roggen	61–64	59	55–57
Gerste	50–52	47	45–46
Hafer alter	38–39	37	35–36
do. neuer	32–34	31	29–30
Erbsen	64–68	62	59–61

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr

Raps	252	242	230
Winter-Rübsen	236	226	218
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise
für den 30. August.
Roggen 49½ Thlr. Weizen 67. Gerste 49½, Hafer 43½, Raps 116. Rüböl 12 Spiritus 16½

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 16⅔ B. ½ G.

Die Börse war heute durch die paniqueartige Deroute in Wien im höchsten Grade alterirt und eröffnete mit procentweise niedrigeren Coursen. Erst in der zweiten Börsenhälfte beruhigte sich die Haltung und fanden sich zu den gedrückten Coursen viele Kaufer. Das Geschäft war sehr belebt.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.